Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

No. 177. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag den 15. April 1860.

Telegraphische Depesche.

Konstantinopel, 14. April. An den katholischen Osterfeiertagen haben Unruhen stattgefunden, welche am griechischen h. Feiertage sich wiederholten. Die griechische Prozession wurde insultirt, indem man aus den Fenstern den Zug mit Eiern bewarf. Ein katholisches Haus, welches man deshalb in Verdacht hatte, wurde demolirt. Man erwartet für den Sonntag abermalige Unruhen und die Polizei trifft ihre Vorbereitungen. Die Sache hat indeß keine politische Bedeutung.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 14. April, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 10 Min.) Staatsschuldscheine 83. Prämien-Anleihe 113. Neueste Anleihe 104 B. Schles. Bank-Verein 71¼. Oberschlesische Litt. A. 113¾. Oberschles. Litt. B. 107. Freiburger 79½. Wilhelmsbahn —. Neisse-Brieger 49¼. Tarnowitzer 28¾ B. Wien 2 Monate 73⅞. Oesterr. Kredit-Aktien 69½. Oesterr. National-Anleihe 58. Oesterr. Lotterie-Anleihe 68. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 136¾. Oesterr. Banknoten 74½. Darmstädter 60½. Commandit-Antheile 79. Köln-Minden 121½. Rhein. Aktien 77¾. Dessauer Bank-Aktien 16. Mecklenburger 44 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. — Aktien matter.

Wien, 14. April, Mittags 12 Uhr 45 Min. Credit-Aktien 186, 20. National-Anleihe 78, 80. London 133, 25.

Inhalts-Uebersicht.

△ Die Ruhe Europa's und der Bonapartismus.

Am 2. Januar 1805, unmittelbar nach Errichtung des erblichen Kaiserthums, schrieb Napoleon I. an den König von England: „Durch die Vorsehung, durch die Stimme des Senats, des Volks und der Armee auf den Thron gerufen, ist der Wunsch nach Frieden Mein erstes Gefühl. Ich beschwöre den König, das Glück, selbst der Welt den Frieden zu geben, nicht von sich zu weisen, diesen Ruhm nicht seinen Kindern zu überlassen. England kann vom Krieg nichts hoffen; wollte es eine neue Coalition zusammenbringen, so würde es durch dieselbe das Uebergewicht Frankreichs und dessen Größe auf dem festen Lande nur vermehren. Wenn der König dies selbst bedenken will, so wird er finden, daß der Krieg ohne Zweck und ohne irgend ein muthmaßliches Ergebniß für das Wohl Englands ist. Die Welt ist groß genug, daß beide Nationen darin leben können, und der Geist hat Macht genug, Mittel zur allgemeinen Ausgleichung zu finden, wenn man nur von beiden Seiten den Willen dazu hat." „Es ist nicht unmöglich — fügt ein Napoleon I. keineswegs günstig gesinnter Historiker hinzu — daß in dem Augenblicke, wo Napoleon I. diese Worte schrieb, der bessere Genius seines Lebens in der Oberhand war; wenigstens hat nachmals er selbst den Trost seines Unglücks in dem Gedanken gefunden, daß er allein durch Englands hartnäckige Verweigerung des Friedens zum endlosen Krieg getrieben worden sei." Schon früher, vor dem Frieden von Amiens, hatte Napoleon I. einen ähnlichen Friedensbrief an England gerichtet, und auch später betheuerte er bei jeder Gelegenheit, regelmäßig vor Beginn eines neuen Krieges, seine Liebe zum Frieden. Demungeachtet war seine lange Regierung nichts als eine Kette der blutigsten Kriege, die endlich die allgemeinste Coalition, welche Europa bis dahin gesehen, und durch diese seinen Sturz herbeiführten.

Es ist nicht nur nicht unmöglich, sondern wir möchten es fast als Ueberzeugung aussprechen, daß auch Napoleon III. den Ausspruch: „Das Kaiserthum ist der Frieden" mit dem festen Glauben an seine Wahrheit gethan hat. Es widerspricht geradezu der menschlichen Natur, sich ruhelos aus einer gefährlichen Lage in die andere zu stürzen, nachdem das Höchste, was ein ehrgeiziger Mensch erstreben kann, erreicht worden: und gefährlicher jedenfalls ist der Krieg für Napoleon III. als für Napoleon I., nicht nur weil er nicht persönlich der große Feldherr ist wie sein Onkel, sondern auch weil ihm von vorn herein ein größeres Mißtrauen entgegentritt als dem Letzteren, weil die Völker und Staaten durchgehends gerüsteter und wachsamer geworden, und weil er endlich den Völkern, insbesondere den Deutschen, auf welche sich die Macht Napoleons I. nicht zum geringsten Theile stützte, Nichts von alledem bieten kann, was ihnen Napoleon I., freilich wider seinen Willen brachte, denn selbst Kurhessen möchte sich noch eines größeren Maßes innerer Freiheit erfreuen, als das heutige Frankreich. Was ist es denn nun, was den jetzigen Kaiser der Franzosen des Glückes beraubt, die unumschränkte Herrschaft über eins der schönsten und mächtigsten Reiche Europa's in aller Ruhe zu genießen? Was ruft ihn fort und fort von der Ausführung jener großen Pläne ab, welche er nicht minder wie sein Onkel für den Nationalwohlstand Frankreichs, für seinen Handel und seine Industrie, mit Einem Worte für die Frankreich so nothwendige sociale Umwälzung hegt? Was treibt ihn, das Glück und die Macht seiner Dynastie fortwährend aufs Spiel zu setzen? Denn was die Folgen eines unglücklichen Krieges sind — diese Frage mag er sich wohl auch vorgelegt haben.

Man pflegt zu antworten, das liegt im System des Bonapartismus. Aber worin besteht denn dieses System? Sein Zweck kann doch unmöglich das ewige Kriegführen sein? Wir sagten neulich: Keiner kennt die Macht der Presse so gut und weiß sie so trefflich für seine Zwecke auszubeuten, wie Napoleon III.; wir fügen heute hinzu: Niemand hat die Lehren der Geschichte so gut studirt wie er — und doch sollte er nichts weiter sein, als ein blinder Nachahmer seines Onkels, und doch sollte er die Ursachen vergessen haben, welche den Sturz Napoleons I. herbeigeführt haben? Das glaube, wer da wolle; wir haben zu viel Achtung vor dem Verstande des jetzigen Kaisers, um dieser Ansicht beizutreten.

Die jetzige Entwickelung ist nichts als eine Fortsetzung der Geschichte des Jahres 1848, nur in weit großartigerem Maßstabe; es handelt sich nicht um eine Revolutionirung der Einzelstaaten durch Straßenaufstände, sondern um die Revolutionirung Europas durch Kriege, um eine Veränderung des europäischen Staatensystems. Der Bonapartismus ist heute, was er damals war, die Verkörperung dieser europäischen Revolution; er ist ein Keil, mitten in die legitimen Monarchien Europas hineingetrieben. Das Bürgerkönigthum Louis Philipps acclimatisirte sich, denn, wenn auch nicht selbst legitim, hatte es doch Wurzeln genug in der Legitimität, um seine Aufnahme zu ermöglichen: das war auch das ganze Streben Louis Philipps, und die Demüthigung, welche sich zur Erreichung dieses Strebens Frankreich mehr als einmal mußte gefallen lassen, war die Hauptursache des endlichen Sturzes. Louis Philipp stand deshalb ohne Unterbrechung in den freundschaftlichsten Beziehungen zu den auswärtigen Mächten, seine ganze Regierungszeit war aber nichts als ein Kampf gegen die innern Feinde, die ihn fortwährend daran erinnerten, daß seine Macht aus einer Revolution des Volkes hervorgegangen sei, und daß er diesem Ursprunge Rechnung zu tragen habe. Der Bonapartismus dagegen hat gerade den entgegengesetzten Ursprung; er verdankt umgekehrt sein Dasein der Bewältigung der Revolution, und zwar nicht minder unter dem ersten wie unter dem dritten Napoleon. Die innere Revolution war vorangegangen; der Bonapartismus schloß sie; deshalb wurden beide Napoleons zur Zeit als die Retter der europäischen Gesellschaft und der Civilisation begrüßt. Louis Philipp gelangte durch den Willen des Volkes, die Napoleons durch eigene Gewalt und durch Unterdrückung des Volkswillens zur Herrschaft, denn die allgemeine Abstimmung erfolgte unter dem Einflusse des Terrorismus, welcher durch den Staatsstreich zum System geworden war; das Bürgerkönigthum, wie der Bonapartismus, beide suchten ihren Ursprung vergessen zu machen, jenes ganz naturgemäß bei den auswärtigen Mächten, dieser bei dem eigenen Volke. Daher das Gefühl der Unruhe und der Unsicherheit, welches die Thätigkeit des Bonapartismus unaufhörlich nach außen lenkt; daher die Nothwendigkeit, die Aufmerksamkeit des französischen Volkes von den inneren Zuständen auf den äußeren Glanz hinzuwenden; denn das französische Volk wird von zwei Ideen bewegt, von denen des Ruhmes und der Freiheit; der Bonapartismus muß die letztere unterdrücken, weil er ihrer Vernichtung seinen Ursprung verdankt; er muß die Liebe zum Ruhm begünstigen, will er nicht dem Schicksale Louis Philipps verfallen, der weder dem Ruhme noch der Freiheit Rechnung trug. Hierzu kommt, daß der Bonapartismus, weil er recht gut fühlt, daß er von den legitimen Mächten Europas nie aufgenommen werden wird, sich mit revolutionären Mächten verbinden, und wo diese fehlen, sie schaffen muß. Gab und giebt es heute noch dafür einen geeigneteren Boden als Italien? Hat die österreichische Herrschaft seit 1815 in Italien nicht Alles gethan, um der Revolution Thor und Thür zu öffnen? Glaubt man, daß der Zeitpunkt noch fern ist, wo L. Napoleon im Namen der Freiheit und der Civilisation den Bourbonen in Neapel, die freilich alles Mögliche thun, um ihr Schicksal zu beschleunigen, ein Ende machen wird? Die Unruhe Europas bedingt die innere Ruhe Frankreichs und somit die Herrschaft des Bonapartismus.

Alledem sehen die Cabinete Europa's mit geschlossenen Augen zu. Italien ist bereits ein mächtiger Bundesgenosse Napoleon's III. geworden; jetzt öffnen sich ihm auch die Thore der Schweiz. Rußland verfolgt seine eigenen Interessen im Orient; Oesterreich schmollt und gefällt sich in logischen Trugschlüssen; Preußen soll — sagt man — die Kastanien nicht allein aus dem Feuer holen, und England — wenn das englische Ministerium das Unglaubliche thut und auch in der schweizer Frage dem Kaiser der Franzosen nachgiebt, wenn das Parlament hier nicht die Ehre und die Macht Englands rettet, wenn das englische Volk durch seine Presse und seine Meetings Ministerium und Parlament nicht zu zwingen vermag, hier wenigstens die unwürdige Bedientenrolle aufzugeben: dann freilich ist die Herrschaft des Bonapartismus nicht nur in Frankreich, sondern auch in Europa gesichert.

Die französische Besetzung der Provinzen Chablais und Faucigny ist für die europäische Situation von weit größerer Bedeutung, als alle Veränderungen, die in Italien vorgenommen worden; einen offeneren und klareren Bruch der wiener Verträge giebt es nicht, als die Vernichtung der schweizerischen Neutralität. Wenn jemals, so war hier eine Coalition geboten, um doch wenigstens zu zeigen, daß es im gegenseitigen Verhältniß der Staaten eine Grenze der Willkür giebt. Was bleibt denn den übrigen Mittelstaaten, was bleibt Belgien, Holland, Dänemark, Schweden u. s. w. übrig, wenn die Schweiz so schmählich im Stich gelassen wird? Sind sie nicht gezwungen zum Anschluß an dasjenige Reich, in welchem allein die Energie und der Muth der Initiative repräsentirt sind? Und da diese Coalition doch einmal kommen muß, wenn Europa überhaupt wieder zur Ruhe kommen soll, ist es nicht besser, dem ersten Schritte entschieden entgegenzutreten, als durch fortwährende Rüstungen sich zu schwächen und zu jedem späteren Widerstand sich unfähig zu machen?

Preußen.

ↄ **Berlin,** 13. April. [Die Niederlage der europäischen Diplomatie. — Eine Flugschrift.] Die Schweiz protestirt und Europa deliberirt; aber die Ereignisse verlaufen zu Gunsten der Macht, welche weiß, daß man nicht mit Worten, sondern mit Thaten die Geschichtet leitet. Die Zerfahrenheit der europäischen Kabinette hat der Napoleonischen Politik das Spiel so leicht gemacht, daß sie fast schon am Ziele ihrer Wünsche steht, ehe man auf der andern Seite auch nur über irgend einen Schritt zur Abwehr in das Reine gekommen ist. Es war schon ein ungeheurer Erfolg des Tuilerienkabinets, daß durch die unverzeihliche Connivenz Oesterreichs, Rußlands und auch Englands die eigentliche Frage wegen der Gebietsvergrößerung Frankreichs als ein noli me tangere bei Seite geschoben und nur auf den Einspruch der Schweiz Gewicht gelegt wurde. Allerdings handelt es sich hier um einen klaren Rechtspunkt und die europäischen Bürgen für die Neutralität der Schweiz finden sich an eine Pflicht gemahnt, von welcher keine sophistische Deutelei sie frei sprechen kann. Indessen lag schon immer ein Bekenntniß der Schwäche darin, daß die Mächte sich hinter ein so uneinnehmbares juristisches Schanzwerk zurückzogen, um gegen die Gefahren der französischen Expansion zu demonstriren, während ihnen das Recht zustand, im Interesse des europäischen Gleichgewichts gegen jede Verrückung der Grenzen des Kaiserreichs mit einem unbedingten Veto aufzutreten. Die Ausschließlichkeit, mit welcher, nach dem Vorgang englischer Blätter, die ganze Controverse sich auf die Verhältnisse der nordsavoyischen Gebiete warf, gab dem Annexionsplan Frankreichs schon eine moralische Sanktion und stellte für die Politik der „vollendeten Thatsachen" weitere Siege in bestimmte Aussicht. **Jetzt ist es gar dahin gekommen, daß England und die Schweiz auf das rein formelle Zugeständniß einer Conferenz-Berathung Werth legen, während Napoleon auch darauf nur unter Bedingungen eingehen will, welche der Conferenz keine andere Aufgabe lassen würden, als die Erfolge der französischen Absorptionspolitik zu registriren und zu garantiren.** So charakterisirt sich der Stand der gegenwärtigen Situation, und Sie mögen danach ermessen, ob die Hoffnung auf ein wirksames Einschreiten Preußens, Oesterreichs und Englands zu Gunsten der Schweiz, welche ein hiesiges Blatt (die „N. Pr. Z.") bekundet, bis jetzt irgend einen thatsächlichen Anhalt hat. **Nur Eines ist sicher, daß die Bemühungen Preußens ernst und nachhaltig auf ein solches Ziel gerichtet sind.** — Im Bereich der innern Politik macht eine so eben hier unter dem Titel: „Salus publica — lex suprema. Dem Ministerium" erschienene Flugschrift einiges Aufsehen. Der Verfasser gibt sich den Anschein, außerhalb der Parteien zu stehen und hat gleich lebhafte Wendungen gegen die „feudale Reaktion" und gegen den „doktrinären Constitutionalismus". Jedoch entwickelt er im Allgemeinen konservative Auffassungen und räth dem Ministerium, sich von dem Liberalismus loszusagen, um rein das monarchische Prinzip zu vertreten. Die Tendenz ist nicht ganz klar ausgesprochen, doch scheint sie im Ganzen auf das System des sogenannten „aufgeklärten Despotismus" hinauszukommen.

⊙ **Berlin,** 13. April. [Zur Tages-Chronik.] Es herrscht hier eine über alle Kreise verbreitete sehr unbehagliche Stimmung. Ueber die Napoleonsche Politik ist wohl Jedermann im Klaren; jetzt ärgert man sich außerdem, daß man durch die englischen Komödianten Palmerston und Russell sich auf's Neue durch gut einstudirte Reden täuschen ließ, sieht ein, daß auf die britische Krämerpolitik kein Verlaß. Wenigstens hat diese Täuschung das Gute gehabt, daß man höchsten Orts mit Entschiedenheit vorschreitet, um den Wunsch eines einigen Deutschlands zur Thatsache zu machen, die einzige Hilfe gegen die Zärtlichkeit, mit der man von der Seine aus uns zu umgarnen droht, so stürmisch-zärtlich, daß uns dabei der Athem vergehen würde. Se. k. H. der Prinz-Regent beschäftigt sich viel mit Truppen-Inspektionen, widmet den größten Theil seiner rastlosen Thätigkeit dem Heerwesen, was, weil es an der Zeit, mit Dank erkannt wird. Wahrhaft ekelerregend ist die Furcht vor dem, was da kommen dürfte, die sich eines Theils unserer, in ruhigen Zeiten so gewaltig prahlerischen, Weißbier-Politiker bemächtigt hat. Ihr Antlitz erblaßt, wenn an öffentlichen Orten der gerechte Unwillen gegen den bekannten Störenfried laut wird, denn „wenn Er doch käme, — man könnte doch nicht wissen — die Franzosen wußten ja auch damals, was über sie raisonnirt wurde, — ich will nichts gesagt haben" — das sind die inwendigen und auch oft ausgesprochenen Angstphrasen. Wir übertreiben nicht, es giebt dergleichen „Hasen in der Hasenhaide" und in den angrenzenden berliner Vierteln. — Wie übrigens stets in kriegs- und kriegsdrohenden Zeiten sind alle öffentlichen Orte stark besucht. Man sucht sich, um seine gescheidten oder dummen Ansichten auszutauschen und beide Kategorien finden sich. Auf dem Kreuzberge sind fortwährend die beiden rivalisirenden Brauereien in Belagerungszustand erklärt; man schaut dort durch Gläser so eifrig „nach Westen" hin, bis man gar nichts mehr sieht. Die Corridors des Opernhauses und des Schauspielhauses sind in den Zwischenakten vorzugsweise die von unsern Börsenpolitikern gesuchten Debattenstätten. Man vereint dort das Geschäft mit dem Vergnügen. Das letztere hat uns La Roche aus Wien in den Gastrollen gewährt, die er sich aus dem Bereich des bürgerlichen Lustspiels gewählt. Mit seinen poetischen Gaben — Shylock und Mephisto — hat er ein schlechtes Geschäft, arge Baisse gemacht. — Während die Ritter des Victoriatheaters im Schweiße ihres Angesichts dem Publikum noch immer einzubilden sich abmühen, daß dort die Kunst auf einem Podium von harten Thalern wandele, haben die am 1. April nicht zu ihrer gerechten Forderung von 4700 Thlr. gelangten Bauhandwerker bereits seit Sonntag sich gerichtlichen Kassenbeschlag erwirkt; Herr Scabell, der „nahe an 20,000 Thaler durch seine rastlose Thätigkeit in drei Monaten erspart haben wollte", petitionirt jetzt beim Haus-Ministerium um neuen Zuschuß. Diesen ihm nach solchen Vorfällen zu gewähren, halten einige Leute für eine Unmöglichkeit. Während die victoriafreundlichen Federn hämisch im Gegensatz zu jenen

„kunstcivilisatorischen Eroberungen" von so und so viel Tausenden, von den ungeheuren Einbußen, die durch die rivalisirenden Italiener das königliche Theater erlitten haben sollte, erzählten, beträgt das wirklich vorhandene Deficit dieser gediegenen Kunstanstalt bis zum 1. März die runde Summe von — 138 Thlr. 16 Sgr. 1 Pf. Jedenfalls erträglicher, wie der gegnerische Kassenbeschlag-Jammer.

[Militärisches.] Nach einer Mittheilung des „Soldatenfreundes" wird bei der Verwandlung der jetzigen Landwehr-Stamm-Regimenter zu wirklichen Linien-Regimentern in der That höchst wahrscheinlich die Rangordnung derselben, resp. ihre Nummer, nach dem Datum ihrer Errichtung geordnet und bestimmt werden. Die Verwirrung dabei verspricht indeß ziemlich groß zu werden, da einzelne der neuen Linien-Regimenter ebenfalls ältere Stämme besitzen, und wieder entgegengesetzt auch sich unter den ersten 24 ehemaligen Landwehr-Regimentern namentlich die posener Regimenter befinden, welche erst 1815 errichtet worden sind, und die deshalb in der Nummer zurückgesetzt werden müßten. Selbst mit den bisherigen Reserve-Infanterie-Regimentern ist dies theilweise der Fall, indem davon das jetzige 33. und 34. Regiment, als das ehemalige schwedische Leib- und das zuletzt schwedische Regiment Engelbrecht den Zeitpunkt ihrer Errichtung weiter hinaus als selbst die ältesten brandenburgisch-preußischen Truppenkörper, nämlich bis 1609, zurückverlegen. Speziell sind von den neuen preußischen Linien-Regimentern die von Nr. 12 bis 24 als das ehemals brandenburgische, und die 12 sogenannten Reserve-Regimenter Anfang 1813 errichtet worden. Ferner ist das 25., die ehemals Lützow'sche Freischaar, das 26. das ehemalige Elb-Regiment, das 27. ist aus dem Reiche'schen Jäger-Bataillon und der Hellwig'schen Freischaar errichtet worden, welche alle ebenfalls ihre Entstehung aus demselben Zeitpunkt herschreiben. Das 28. und 29. Regiment sind ehemals großherzogl. bergische Truppentheile, die indeß den Zeitpunkt ihrer Errichtung schwerlich über 1814 und 1815 zurückverlegen können; dagegen stammen wieder das 30. und 31. Regiment von der ehemals russisch-deutschen Legion, welche theilweise schon 1812 errichtet worden war, das 32. Linien-Regiment endlich ist erst 1815 und die übrigen Reserve-Regimenter sind sogar erst 1820 neu errichtet worden. Als der Zeitpunkt der Errichtung der älteren Landwehr-Regimenter, wozu, mit Ausnahme des 19. Regiments, die bis 24 gehören, muß bekanntlich der 17. resp. 23. März 1813 angenommen werden. Die anderen Regimenter, bis Nr. 32, stammen meist von 1814 und 1815, doch haben einzelne derselben ebenfalls, wenigstens theilweise noch diese beiden Feldzüge mitgemacht.

Mit der Formation der beiden neuen Garde-Kavallerie-Regimenter soll demnächst der Anfang gemacht werden. Die drei bisher in Friesack, Neustadt-Eberswalde und Bernau gestandenen 5ten Escadronen des Garde-Kürassier-, Garde-Dragoner- und 2. Garde-Ulanen-Regiments werden dabei das zweite, die drei 5ten Escadronen der drei anderen Garde-Kavallerie-Regimenter das erste dieser Regimenter formiren. Ihre künftigen 4ten Schwadronen werden dieselben danach unter Zuziehung der beiden Garde-Landwehr-Kavallerie-Stämme wahrscheinlich aus sich selber heraus bilden. Wie nach der „Spen. Ztg." verlautet, steht es übrigens noch nicht ganz fest, ob diese beiden Regimenter der Waffe nach, wie bei der Linien-Kavallerie, aus Ulanen und Dragonern bestehen sollen, sondern wäre es möglich, daß künftig bei der Garde die vier Kavallerie-Waffengattungen der preußischen Armee, Kürassiere, Dragoner, Ulanen und Husaren, auf je zwei Regimenter gesetzt würden. Abweichend von den früheren Bestimmungen der Art, wonach das Regiment Garde du Corps zu den vierwöchentlichen Frühjahrs-Uebungen im Regiment immer in Potsdam zusammengezogen wurde, werden in diesem Jahre dieses und das Garde-Kürassier-Regiment, in einer schweren Brigade vereint, bei Berlin ihre Exercitien abhalten. Vor den beiden neuen Kasernen in Charlottenburg sollen zwei kolossale Pferde von zwei vollständig ausgerüsteten Garde du Corps geführt, in Erz ausgeführt werden, und ist die Anfertigung dieser Arbeit dem Professor Kiß übertragen, welcher bereits auch das Modell zu dem einen Kunstwerke vollendet haben soll.

Berlin, 13. April. [Vom Hofe. — Personalien. — Vermischtes.] Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent begab sich heute Morgen 8 Uhr, begleitet von JJ. kk. HH. dem Prinzen Friedrich Wilhelm, dem Prinzen August von Württemberg, Sr. Hoheit dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen und gefolgt von dem General-Feldmarschall von Wrangel, dem General der Infanterie von Möllendorf, dem Generalmajor von Alvensleben II. und anderen höheren Militärs, nach Potsdam. Se. k. H. der Prinz-Regent, welcher sich während der Fahrt vom Generalmajor von Alvensleben II. Vortrag halten ließ, nahm bei seiner Ankunft in Potsdam eine Truppeninspektion ab, machte darauf auf Schloß Sanssouci einen Besuch und kehrte alsdann mit seiner hohen Begleitung Mittags 2 Uhr wieder hierher zurück.

— Der Prinz Wilhelm von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, welcher sich gestern am königlichen Hofe verabschiedete, hat heute Früh die Rückreise nach Kassel angetreten und ist zunachst nach Eisenach gereist. — Der Prinz Leopold von Schwarzburg-Sondershausen, welcher sich zum Osterfeste nach Sondershausen begeben hatte, ist gestern Abend von dort hier wieder eingetroffen. — Se. Durchlaucht der Prinz Georg von Schwarzburg-Rudolstadt ist von Rudolstadt hier eingetroffen. — Der württembergische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf v. Linden, gab gestern Abend eine Theegesellschaft, zu der über 150 Personen Einladungen erhalten hatten. Unter den Gästen befanden sich die Minister, die Mitglieder des diplomatischen Corps mit Gemahlinnen. — Der niederländische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron Schimmelpenning v. d. Oye, ist von Weimar hier wieder angekommen.

— Der Generallieutenant und Commandeur der 5. Division Vogel v. Falckenstein, welcher sich in Begleitung des Majors Bergmann vom Generalstabe der genannten Division zur Inspicirung des Füsilier-Bataillons 8. Infanterie- (Leib-) Regiments nach Prenzlau begeben hatte, ist zur Abhaltung einer gleichen Inspicirung des 1. Bataillons 8. Infanterie- (Leib-) Regiments von Prenzlau hier angekommen. — Der bisherige Appellationsgerichtsrath Graf zur Lippe, dessen Ernennung zum Staatsanwalt beim hiesigen Stadtgericht wir bereits gemeldet haben, wird, wie wir hören, am 15. d. Mts. in sein neues Amt eintreten

— Wie die „Gerichtszeitung" meldet, ist gegen die Herren Stieber und Tichy Anklage erhoben worden mit Hinweis auf § 315 l. c. des Strafgesetzbuches, welcher lautet: „Ein Beamter, welcher seine Amtsgewalt mißbraucht, um Jemand zu einer Handlung widerrechtlich zu nöthigen, wird mit Gefängniß nicht unter Einem Monat bestraft; zugleich kann auf zeitige Unfähigkeit zu öffentlichen Aemtern erkannt werden." Die Begründung dieser Anklage gehört der öffentlichen Verhandlung an, welche wahrscheinlich noch in diesem Monat stattfinden wird.

[Landtag.] In dem Bericht über die Sitzung des Hauses der Abgeordneten ist gestern aus Versehen eine kleine Stelle weggeblieben, zwischen der ersten Zählung des Hauses und den letzten Worten des Abg. v. Niegolewski. Als der Abg. v. Niegolewski die Zählung beantragte, bemerkte Abg. v. Vincke (Hagen): Das Haus sei beschlußfähig gewesen, es hätten sich aber viele Mitglieder entfernt, als die Debatte langweilig geworden sei; darauf replizirten Graf Cieszkowski und Abg. v. Bentkowski, sie erfüllten ihre Pflicht und dabei könne es für sie nicht maßgebend sein, ob das Haus sich langweile; dann folgte wieder der Abg. v. Niegolewski mit den in unserem Bericht bereits enthaltenen Bemerkungen. — Noch ist zu berichtigen, daß Präsident Simson nicht (wie freilich allgemein auf der Journalistentribüne verstanden wurde) die Erledigung von vier Mandaten als einen „Weg zur Rettung" in Bezug auf die Beschlußfähigkeit des Hauses bezeichnet, sondern gesagt hat: wenn das Haus die Erledigung dieser vier Mandate „in Rechnung nehmen" wolle, so würde die Zahl von 175 genau zur Beschlußfähigkeit ausreichen.

In der Commission des Hauses der Abgeordneten wegen der hessischen Frage ist gestern der Bericht festgestellt, indeß noch nicht im Druck; die Berathung im Plenum ist daher zu Anfang der nächsten Woche noch nicht zu erwarten. — In der Militär-Commission ist der Stavenhagensche Bericht gestern noch nicht zur Feststellung gekommen.

[Der Bonapartismus und der Nationalverein.] Wir glauben eine von der Presse bisher verabsäumte Pflicht nachzuholen, wenn wir Angesichts der in Straßburg etablirten bonapartistischen Propaganda auf andere und ähnliche Symptome hinweisen, welche wohl geeignet sein dürften, Deutschland auf kommende Ereignisse vorzubereiten. Man hat bis jetzt zu wenig Notiz von der bonapartistischen „Revue Contemporaine" genommen, indessen enthält ihre Decembernummer einen Artikel über die deutsche Einheitsbewegung von Eduard Simon, klar und scharf geschrieben, der viel zu denken giebt. Nachdem analytisch die deutsche Einheitsbewegung durchgenommen, kommt der Verfasser zu dem Schlusse, daß die eisenacher Bewegung die stärkste Lossagung von den wiener Verträgen sei, welche wir bis jetzt erlebt. Natürlich wünscht Herr Simon den Deutschen allen Erfolg, sollten sich bei ihren Einheitsbestrebungen aber Schwierigkeiten allzu bedenklicher Art erheben, so hofft er, daß es den Deutschen eben so wenig wie den Italienern an einem großmüthigen Freunde fehlen werde. Die „Opinion public", ein anderes französisches und, was jetzt wohl gleichbedeutend ist, bonapartistisches Journal, besprach ebenfalls vor einigen Wochen die deutsche Einheitsbewegung. Es sei natürlich, sagt (wie seiner Zeit in diesen Blättern mitgetheilt wurde) Herr Emil About, der uns, nachdem er mit dem Papste fertig geworden, die Ehre anthut, die deutsche Frage zu reguliren, daß Preußen Hannover, Mecklenburg und Hessen haben müsse. Dann sei aber auch Preußen moralisch verpflichtet Frankreich zu seiner Sicherheit die Rheingrenze zu gewähren. Bringt man hiermit den neulichen „Times"-Artikel, in welchem von der Eventualität einer Abtretung der Rheinprovinz gesprochen wird, in Verbindung, so wird man finden, daß Napoleon nicht übel Lust zu haben scheint, sich beim Nationalvereine zu Gast zu bitten. Zum Glücke sind unsere hannoverschen Liberalen keine toscanischen und modenesischen Sklaven, die jede Hilfe gut heißen, die sie von einem unerträglichen Joche befreit. (Magd. Z.)

Deutschland.

Karlsruhe, 9. April. [Versetzungen.] Der jesuitisch und österreichisch-gesinnte Einbläser des verabschiedeten Ministers v. Meysenbug, Legationsraths von Uria, ist als Geheimer Regierungsrath nach Mannheim entfernt worden, wo die Erbitterung gegen sein Werk, das Konkordat, am größten war. (Er beruft sich gegen diese Versetzung auf sein auf die Diener-Pragmatik gestütztes Recht.) Ebenso wird der konkordatsfreundliche Direktor des katholischen Oberkirchenraths, Prestinari, seinen jetzigen Platz mit dem eines Hofrichters in Konstanz vertauschen.

Ulm, 11. April. [Stimmung in Süd-Deutschland.] Großes Aufsehen erregt die vorgestern in aller Frühe erfolgte Abreise des Königs Wilhelm nach Frankfurt. Erst heute erfährt man sie hier, und viele Gerüchte, wie es bei einer so gespannten, Westdeutschland so unmittelbar bedrohenden Weltlage der Fall ist, knüpfen sich daran. Obwohl der auswärtige Minister den König nicht begleitete, so vermuthet man doch, daß eine politische Konferenz stattfinde; bei dem hohen Alter des württembergischen Monarchen und der erfahrungsmäßigen Unzuträglichkeit der Aprilwitterung für dessen Gesundheit muß es ein treibender Anlaß gewesen sein, welcher diese Reise herbeizuführen vermochte. Eine deutsche Fürstenzusammenkunft, wenn eine solche stattfände, könnte an sich nur beruhigen. (?) Die versuchte Agitation zu Gunsten der Schweiz will nicht in frischen Fluß kommen. Es ist fraglich, ob die von württembergischen Abgeordneten beabsichtigte Kundgebung selbst auf der Seite, wo liberal-demokratische Sympathien maßgebend sind, allgemeine Theilnahme finden wird. Sonstige Demonstrationen sind schwächlich. Die Schweiz wird wohl daran thun, über eine militärische Symbolhandlung zum Schutz ihrer schnöde verletzten Rechte nicht hinauszugehen; sie darf zur Zeit von den Mächten wenig Schutz erwarten. Oesterreich kann man die Initiative nicht zumuthen, und Niemand muthet sie ihm zu; Preußen ergreift sie nicht, Rußland bleibt mit Berechnung im Hintergrunde, und England? Nun England traut man an sich nicht, und von seiner Bundeshilfe erwartet Niemand Etwas. (Oest. Z.)

Oesterreich.

Wien, 11. April. [Die projektirte französisch-dänische Allianz.] Ungeachtet der eifrigen Widerlegungen der französischen Blätter und des Widerspruches im „Morning-Chronicle" zweifelt man doch nicht im Geringsten, daß zwischen Frankreich und Dänemark Verhandlungen im Gange sind, welche zu einer Deutschland bedrohenden Allianz führen werden. Abgeschlossen scheint diese letztere bis jetzt noch nicht zu sein, man will hier an unterrichteter Stelle wissen, daß von Seiten des kopenhagener Kabinets die von Frankreich aufgestellten Bedingungen noch nicht angenommen worden seien. Wenn man sich aber erinnert, mit welcher Ausdauer bereits seit Jahren Dänemark die Freundschaft der Tuilerien anstrebt, so dürfte es kaum zu bezweifeln sein, daß man sich in Kopenhagen zur Annahme der von Frankreich aufgestellten Bedingungen entschließen wird.*) (B. u. H.-Z)

[Ludwig v. Robert.] Ueber den bereits gemeldeten Selbstmord L. v. Robert berichtet die „Ostd. Post" Folgendes: Der Selbstmord droht epidemisch zu werden. Ein neuer trauriger Fall hat sich gestern ereignet. Der Präsident der wiener Börsenkammer, Hr. Ludwig v. Robert, einer unserer ersten und intelligentesten Industriellen, hat sich mittelst eines Pistolenschusses das Leben genommen. Der Verblichene war ein Mann, der nahe an den Siebzig war, aber durchaus rüstig und von ungemeiner Lebhaftigkeit des Geistes. Er stand an der Spitze einer Reihe der ergiebigsten Industrie-Unternehmungen, war Eigenthümer großer Kohlenbergwerke in Böhmen, Miteigenthümer der kladnoer Eisenwerke, großer Zucker- und chemischer Fabriken, glücklicher Familienvater und Chef eines der reichsten Großhandlungshäuser Wiens. Ein geborner Südfranzose, kam er in seiner frühesten Jugend nach Oesterreich, wo sein Onkel etablirt war und bei Aspern eine Fabrik betrieb. Während der Schlacht von Aspern rettete die französische Nationalität dieser Familie ihr Besitzthum vor Zerstörung aus den Händen der Franzosen. Ludwig Robert, damals ein Jüngling von 17 Jahren, wußte durch Gewandtheit den Marschall Massena so für sich zu gewinnen, daß er ihm ein Piket Soldaten zum Schutze des Hauses zur Disposition stellte. Nichtsdestoweniger war Herr Robert ein österreichischer Patriot im wahren Sinne des Wortes und wurde erst vor einigen Wochen mit dem Orden der eisernen Krone dekorirt. Ein schmerzliches Leiden (ein Gürtelausschlag), welcher sich in jüngster Zeit bei ihm einstellte, hat den lebhaften Mann so außer sich gebracht, daß er in einer heftigen Stunde zu der Waffe, mit der er sehr vertraut war, griff und seinem Leben ein rasches Ende machte. Noch des Morgens nahm er im Kreise seiner Familie das Frühstück ein, rauchte eine Cigarre und ging hierauf in sein Zimmer. Ein schrecklicher Knall erönte, man sprengte die Thür, und sah einen Leichnam vor sich, dessen Kopf ganz auseinander gesprengt war. Die Testamentseröffnung, die gestern Nachmittags stattfand, zeigte, daß der Verstorbene ein Vermögen von nahezu drei Millionen Gulden hinterließ.

*** **Wien,** 13. April. [Verhandlungen über eine Collectiv-Note. — Die innere Reformfrage. — Graf Szechenyi.] Nach den Anschauungen welche jetzt in den hiesigen diplomatischen Salons vorwalten, sind Oesterreich, Preußen und England auf dem Punkte, sich nun doch über eine Collektiv-Note zu Gunsten der Schweiz zu verständigen. (S. dagegen Berlin). Dieses Dokument ist in seinen Hauptsätzen auf telegr. Wege auch nach Petersburg mitgetheilt worden, und wenn Fürst Gortschakoff sich geneigt zeigen sollte, das Gewicht dieser Note durch seine Unterschrift zu verstärken, so würde man sogar einige den Text mildernde Concessionen machen, andernfalls wird der Wortlaut, welcher energisch genug gewählt sein soll, beibehalten und durch Lord Cowley schon in den nächsten Tagen dem Minister

*) Hieran anschließend und in Bezug auf die verschiedenen Blättern aus Wien zugegangene Nachricht, das kopenhagener Kabinet habe in Wien erklären lassen, das Gerücht von Verhandlungen mit Frankreich sei grundlos, bemerken wir, daß in Berlin eine solche Erklärung nicht abgegen ist, obgleich die Veranlassung dazu wenigstens eben so nahe gelegen haben würde.

Sonntagsblättchen.

Die Osterfeiertage haben nicht durchweg gehalten, was sie versprachen; aber das Worthalten ist ein unserer Zeit so entfremdeter Begriff, daß wir am wenigsten dem April das zur Schuld anrechnen dürfen, was uns an Thouvenel'schen Noten mit stiller Bewunderung erfüllt: die Leichtigkeit, sich über Verheißungen hinwegzusetzen; die anmuthige Vergeßlichkeit, welche heut nicht mehr an das Gestern denkt, und für morgen schon eine neue Anschauung in Petto hält.

Es ist wahr, daß diese liebenswürdige Frivolität uns seither nur durch die französische Comödie mundrecht gemacht wurde; aber wer heißt unsre diplomatischen Pedanten noch immer wie Gespenster in steifleinenen Gewändern umherwandeln, statt den Stil der heitern Muse sich anzueignen und den Ernst des Lebens in ein Festspiel aufzulösen.

Daß die Franzosen bei ihrer Methode nicht schlecht fahren, das sehen wir an den Savoyarden, welche laut dem Zeugniß ihrer apokryphen Deputirten, vor Verlangen zittern — sich Frankreich anzuschließen.

Und läuft dieses Freudezittern nicht bereits wie ein elektrischer Strom durch die ganze Welt! Zittert nicht Venus bereits aus freudigem Vorgefühl des nahenden Mars? Denn wir kehren uns nicht an die astronomische Belehrung, welche uns über die saaborer Beobachtung des gestirnten Himmels gegeben worden ist, da die mythologische mit der politischen Situation in so auffälligem Einklang sich befindet; die Mythologie lehrt uns aber, daß wenn Venus zittert, Mars in der Nähe sein muß.

Die Sterne lügen nicht —

Darum knöpfen auch die Minister in der Comödie, wenn sie sich legitimiren wollen, einfach nur ihren Rock auf, und noch heut zu Tage brauchen die Minister blos ihren Stern zu Hause zu lassen, um in dem Zweifel an ihre erhabene Stellung den sichersten Schutz des Inkognitos zu finden.

Aber nicht Jedermann hat seinen Stern, und nicht Jedermann ist unter einem glücklichen Sterne geboren, welcher ihn, ohne Anstand eingeschifft, auch sicher und vor allen Dingen — incognito in den Hafen brächte.

Das blinde Glück drückt nicht immer die Augen der Revisoren zu, und obwohl die Sparsamkeit eine große Tugend ist, so duldet doch die Eisenbahnverwaltung keine Ersparniß an Reisekosten, wenn solche auf eine eigenmächtige Herabsetzung des Personengeld-Tarifs hinausläuft. Und sie thut recht daran, denn wem es die Mittel erlauben, eine Reise nach Berlin zu machen, sollte sich aufgefordert fühlen, die Augen weit aufzumachen, statt als „blinder Passagier" auf Reisen zu gehen.

Darum, an offnen Augen — wird es den Bauverständigen nicht fehlen, welche jetzt nach Köln gegangen sind, um nach festgestelltem Bau-Plan unsrer Sandbrücke sich die Rheinbrücke zu besehen; sie werden offne Augen hinbringen und man braucht keine Sorge zu haben, daß sie ihnen dort erst aufgehen könnten.

In dieser Voraussetzung begreifen wir auch gar nicht, weshalb man sich über diese Reise, als eine verspätete moquirt; wir würden sie für verfrüht halten, wenn wir den politischen Verhältnissen nicht Rechnung trügen, welche eine baldmöglichste Besichtigung der Rheinbrücke vor Thoreszuschluß durch die Franzosen anräth.

Wer weiß denn, „wie lange wir ihn noch haben!"

Ohne solche politische Bedenken aber hätten die Breslauer wohl warten können, bis die Sandbrücke geschlagen war, um sich mit dem stolzen Bewußtsein der vollendeten That auf die Rheinbrücke zu stellen und mit Correggio's Künstlerstolz dem grünen Rheine zuzurufen: auch ich bin ein Maler!

Doch was kümmern uns Künstlers Erdenwallen und alle Brückenwallfahrten, da uns das lustige Meckern zweier, an Thaliens Altar gefütterten Ziegen zu der „Wallfahrt nach Ploermel" einladen, welche noch im Laufe des Monats angetreten werden soll; vorausgesetzt, daß die engagirten Ziegen ihren Part in ihren ziemlich harten Schädel bekommen.

Inzwischen hat Frl. Zengraf getreu der Götheschen Lehre: Wer Vieles bringt, wird Manchem etwas bringen — am Freitage ein Benefiz-Programm geliefert, welches jedem Genre der dramatischen Kunst sein Recht wiederfahren ließ.

Wir sahen ein Lustspiel des jetzt so beliebten G. v. Moser: „Jedem das Seine", ein Lebensbild W. Klägers „Ein Küchenroman", eine komische Operette von A. Schimon: „List um List", und endlich das so reizende, wahrhaft poetisch gedachte und von unserm Pohl so vortrefflich in Scene gesetzte Ballet: „Die vier Jahreszeiten."

Das Mosersche Lustspiel gehört zu jener Art dramatischen „Stillleben", welche Bauernfeld aus der Malerei nach dem Theater überführt hat, und deren man sich bei einer so frischen und lebendigen Aufführung, als sie hier durch die Herren Vaillant und Meyer, so wie die Damen Weiß, Köhler und Götz geboten ward, als graziöse Ausfüllung einer müssigen halben Stunde gern erfreut.

Das Klägersche Lebensbild: „Ein Küchenroman", verdankt wohl seine Entstehung einem ähnlichen Lebensbilde Benedikts, wobei auf die gelungene Porträtirung der Wirklichkeit durch die Darsteller gerechnet wird. Bei uns hat Herr Kläger die Rechnung nicht ohne den Wirth gemacht, d. h. nicht ohne Herrn v. Ernest, welcher den Mausefallenhändler Ferenz mit einer Wahrheit und Lebensfrische gab, wie sie nur die in das magyarische Lebenselement des Darstellers getauchte künstlerische Gestaltungskraft zu schaffen weiß. Fräulein Zengraf, auch eine Magyarin, war seine entsprechende Partnerin, und wenn Preußen sich diesen beiden gegenüber „wieder einmal umsonst mobil gemacht" hatte, so kann sich Herr Weiß (Stoppel) doch das Zeugniß geben, daß er auch zur Mobilisirung des Beifalls das Seinige mit bester Komik beitrug.

Ueber die mit reizenden Melodien ausgestattete, nur für die Magerkeit der Handlung etwas zu sehr in die Länge gerathene Operette berichtet wohl mit Nächstem unser musikalischer Referent; wir würden ihr schon pour les beaux yeux des Fräulein Gericke nichts Uebles nachsagen können.

Berliner Plaudereien

von Julius Rodenberg.

Berlin, 13. April.

(Die Feiertage. — Eine Frau, die in Paris war. — Der Ehemann vor der Thür. — Literatur.)

Es giebt wenig Dinge auf dieser weiten Welt, die so schwierig sind, als sich an einem Festtag in Berlin zu amüsiren. Die Litfaß-Monumente sehen zwar an diesen Tagen schmucker aus, als je; und ein ganzes Farben- und Formenassortiment von Zetteln bekleidet diese anständigen Säulen vom Wirbel bis zur Zehe. Das ist ihr Sonn- und Festtagscostüm, und ein wahrer Jammer ist es, daß es so wenig dauerhaft und im Ganzen genommen noch leichtere Waare ist, als die unsres großen Landsberger. Schon um die Mittagszeit pflegt die ganze Herr

Thouvenel eröffnet werden. Dem Tuilerienkabinet scheint viel daran zu liegen, Oesterreich von der Betheiligung an diesem Schritte abzuhalten, und es geschah in dieser Absicht, daß Fürst Metternich vor einigen Tagen in Paris offiziell davon benachrichtigt wurde, die französische Regierung habe der sardinischen bedeutet, sie dürfe bei einer Aggression auf die Minciolinie durchaus nicht auf Frankreichs Unterstützung zählen. Oesterreich verabsäumt es nichts destoweniger nicht, sich auf einen Angriff gefaßt zu machen und die Befestigungsarbeiten an der lombardischen wie an der tiroler Grenze werden unausgesetzt und mit großem Eifer betrieben.

Die inneren Reformfragen scheinen vertagt. Die Erwartungen, welche sich an den Besuch des Erzherzogs Ferdinand Max knüpften, haben sich nicht bestätigt. Der Prinz ist nach 48stündiger Anwesenheit und ohne den Kaiser, seinen Bruder gesehen zu haben, wieder nach Miramare bei Triest zurückgekehrt. An das heute in gut unterrichteten Kreisen verbreitete Gerücht, der Justizminister Graf Nadasdy habe seine Demission gegeben, sind schwerlich politische Combinationen von Bedeutung zu knüpfen, da der Graf im Kabinet nur eine sehr secundäre Rolle gespielt hat. Es müßte denn sein, daß er durch eine den Ungarn wohlgefälligere Persönlichkeit ersetzt werden sollte, was indessen kaum glaublich scheint, da jene magyarischen Staatsmänner, deren Ruf in ihrem Lande etwas gilt, sich schwerlich geneigt finden lassen werden, in das Ministerium Rechberg zu treten.

Wie in Döbling die Einsegnung der Leiche des Grafen Czechenyi von der Polizei um 24 Stunden beschleunigt wurde, um den Ungarn den Anlaß zu einer Demonstration zu nehmen, so hat die Polizei auch die Beisetzung des Sarges in Zinkendorf um einen Tag früher, als die Feierlichkeit angesagt war, vornehmen lassen, und die vielen hundert Ungarn, die gestern dort erschienen, dupirt. Die Verstimmung darüber ist in den magyarischen Kreisen keine geringe, und Ihr Correspondent hörte heute einen der Parteiführer rufen: macht man es uns nicht mit Czechenyi, wie es Napoleon den Parisern mit ihrem Beranger gemacht hat? — Uebrigens ist der Selbstmord des Grafen Czechenyi jetzt noch Gegenstand einer peinlichen Untersuchung gegen den Arzt geworden, in dessen Hause der berühmte Ungar zwölf Jahre lebte. Die heutige „Presse" bringt einen Artikel, der sehr eindringlich gegen diesen Arzt die Anklage erhebt, daß er den Geisteskranken, dessen Selbstmordmanie bekannt war, ganz aufsichtslos gelassen hat, und der „Wanderer" scheint andeuten zu wollen, daß Dr. Goergen bereits zur gerichtlichen Untersuchung gezogen worden ist.

Die Zeichnungen auf die neue Anleihe betragen bis jetzt etwas über 38 Mill. Gulden. Morgen ist der Schluß, und heute bereits wird das neue Papier mit 92, d. h. mit 4 Prozent unter dem Emissionspreise ausgeboten.

Italien.

Turin, 9. April. [Die piemontesische Armee] hat nach einer Correspondenz des „Constitutionnel" gegenwärtig folgende Aktivstärke: Linieninfanterie 52 Regimenter, mit einem Effektivstande von 135,200 Mann; ferner 26 Jägerbataillone (Bersaglieri) von 15,600 Mann. Reiterei 16 Regimenter = 9600 Mann; ferner 5 Schwadronen Guiden = 800 Mann. Artillerie 32 Feldbatterien, bedient durch 4200 Mann; 20 Compagnien Belagerungsartillerie und 2 Depotcompagnien 2800. Genie 20 Compagnien und 2 Depotcompagnie 3300 Mann; 1 Regiment Ouvriers 1500 Mann. Die Aktivstärke einschließlich von ungefähr 10,000 Mann des Trains, der Carabinieri und der Disciplincompagnien bildet also einen Effektivstand von 183,000 Mann.

Schweiz.

Bern, 11. April. [Frankreich und die Schweiz.] Die Aeußerung Thouvenels, daß Frankreich nicht an einer Conferenz theilnehmen werde, bis es im Besitze Savoyens sei, ist eben so wie die früher berichteten, buchstäblich wahr.

Bei diesem rücksichtslosen Auftreten Thouvenels wird man an seine Note vom 26. März erinnert. Damals, als es sich um die Eiberufung der Bundesversammlung handelte und noch fast Niemand zu denken wagte, wie wenig diese dem Aufschwung der öffentlichen Meinung Rechnung tragen würde, damals fand es Herr Thouvenel für nöthig, die Schweiz zu beruhigen. Jetzt aber, nachdem er die schwankende Haltung der Räthe wahrgenommen hat, kann eine herrische Sprache getrost wieder angenommen werden. Die ganze Sachlage erregt hier um so größeren Unwillen, je mehr man das bisher Geschehene zusammenfaßt. Die Schweiz protestirte: eine Abtretung Savoyens an Frankreich dürfe ohne ihre Einwilligung nicht stattfinden, der Abtretungsvertrag wurde trotzdem abgeschlossen und bekannt gemacht. Die Schweiz protestirte: Frankreich solle nicht Besitz ergreifen ohne vorherige Verständigung mit der Schweiz, — alle Einleitungen zur thatsächlichen französischen Besitznahme sind trotzdem bereits im Werke. Die Schweiz protestirte: eine Abstimmung solle nicht veranstaltet werden, ohne daß man sich mit ihr verständige, — der Tag der Abstimmung ist trotzdem festgesetzt. Die Schweiz protestirte: der Status quo solle in keiner Weise verändert werden, bis zur Entscheidung der Conferenz der Mächte, — Frankreich antwortet: es biete nicht Hand zur Conferenz, bis es im Besitze Savoyens sei!

Am Ostersonntag kam der Senator Laity nach Bonneville, der Hauptstadt des Faucigny, wurde aber von der Bevölkerung äußerst kalt empfangen. Eine auf den Abend angeordnete Illumination machte bedeutend Fiasco, und das Wenige, was an Huldigungen für den kaiserlichen Abgeordneten erzielt wurde, verdankte man der offiziellen Lüge, die der Syndikus an den Straßen anschlagen ließ: „Der Anschluß an Frankreich ist bewerkstelligt; die freie Zone ist bewilligt." Ein Correspondent drückt sich aus: „Die Gesichter waren ernst und traurig, alles schwieg, es sah aus, wie wenn die Stadt ein Unglück betroffen hätte.

Der „Salut public" von Lyon kündigt an, die Kaiserin von Frankreich werde diesen Sommer das Chamounixthal besuchen, um u. a. die Huldigung der Bevölkerung dieses berühmten Thales entgegenzunehmen. Chamounix gehört zum Faucigny.

Die nunmehr abgeschlossene Rechnung des Ausmarsches an den Rhein im Winter 1856—57 ergiebt eine Summe von 2,377,535 Fr. (Postz.)

Frankreich.

Paris, 10. April. [Die dänisch-französische Allianz.] Man ist hier immer fast ganz genau in demselben Grade für Dänemark eingenommen, als man gegen Preußen verstimmt ist; da man nun in diesem Augenblick gegen Preußen in einem wirklich hohen Grade übellaunig ist, so folgt daraus, daß man für Dänemark ein Gefühl hegt, das beinahe Zärtlichkeit genannt zu werden verdient. Wenn man sich hier umthut, um hinter die Gründe der französischen Zärtlichkeit für Dänemark zu kommen, so ist man erstaunt, zu hören, daß dieselbe durchaus nicht vorzugsweise (?) auf politischen Erwägungen und Berechnungen, sondern auf persönlich ritterlichen Empfindungen des Empereur beruhen soll. Zu den Prinzessinnen nämlich, welche Louis Napoleon früher mit seiner Hand beglücken wollte, bevor er sich zur Ehe mit der schönen Spanierin entschloß, gehörte auch die Prinzessin Auguste Friederike Marie Caroline von Hessen, welche sich am 1. Juli 1854 mit dem dänischen Hofjägermeister Carl Friedrich Baron v. Blixen-Fiencke, Frhr. v. Näsbyholm und Dallund, vermählte. Für diese Prinzessin soll der Empereur noch immer ein „faible" haben und Baron Blixen ist jedenfalls der dänische Staatsmann, den man als persona gratissima in den Tuilerien bezeichnen kann. Wie immer edelgesinnt, zeigt sich darin auch die Großmuth des Empereurs! Daß Baron Blixen auf eine Allianz zwischen Dänemark hinarbeitet, ist hier kein Geheimniß; daß man ihm sehr entgegenkam, wird nicht bezweifelt; daß aber seit der letzten Ministerveränderung in Kopenhagen die Sache noch nicht weiter gekommen ist, wird bestimmt versichert. Heute ist die dänisch-französische Allianz noch nicht abgeschlossen, aber vielleicht schließt man sie übermorgen ab. (N. Pr. Z.)

Der londoner „Morning Post", bekanntlich bonapartistisch, schreibt man über diese Angelegenheit aus Kopenhagen Folgendes: Das Gerücht von einer bereits abgeschlossenen Allianz zwischen Frankreich und Dänemark ist als eine vorzeitige (premature) Nachricht anzusehen. So viel man weiß, hat sie ihren Ursprnng in einer Audienz, die eine Person Namens Jonas, als Schleppträger der Gräfin Danner bekannt, sich beim Kaiser Napoleon zu verschaffen gewußt hatte. Der Kaiser, der in jeder europäischen Frage gern die eine oder die andere Rolle zu spielen wünscht, soll bei jener Gelegenheit bemerkt haben, „daß, wenn Dänemark eine französische Gewährleistung für den Besitz Schleswigs wünschte, ein Vertrag zu diesem Zweck geschlossen werden könnte"; aber da in diesem Augenblick sich nirgendwo das Verlangen blicken läßt, Dänemark jenes Besitzes zu berauben, so wird kein Anlaß vorhanden sein, um jene Garantie zu bitten oder einen solchen Vertrag zu schließen. Mr. Jonas hat indeß, wie es scheint, bei jener Veranlassung sich ein Ansehen zu geben gesucht, und man hat bereits Schritte gethan, um den Kaiser mit dem wahren Charakter und mit der Stellung des Menschen, dem Seine Majestät sein übel angebrachtes Vertrauen schenkte, bekannt zu machen. Eine vortreffliche Gelegenheit bot sich dazu, indem vor einigen Tagen Bischof Monrad von hier nach Paris abgereist ist, dem Anscheine nach, um seine Familie abzuholen, die er in Paris gelassen hatte, als er plötzlich behufs der Bildung eines neuen Ministeriums abgerufen ward, und Herr Monrad wird dann nicht nur im Stande sein, den Kaiser über Mr. Jonas und seine Vergangenheit aufzuklären, sondern auch seine Entschuldigungen dafür vorzubringen, daß er Paris verlassen hatte, ohne den Empfang in den Tuilerien, für den er vorgemerkt war, abzuwarten. (Es scheint demnach in der Politik der bonapartistischen Presse zu liegen, die erst abgeleugneten Verhandlungen nun wieder drohend hervortreten zu lassen. Ableugnen konnte man sie dreist, insofern weder Jonas, nach Monrad zur Zeit ihres letzten pariser Aufenthalts offizielle Personen waren.)

Großbritannien.

London, 11. April. [Zur Schweizerfrage] entnehmen wir — ohne Gewähr — das Folgende einer pariser Correspondenz des „Advertiser": Mr. Reeve (ständiger Sekretär des Geheimenraths) ist mit speziellen Aufträgen Lord J. Russells von London nach Bern gereist. Man spricht im französischen Ministerium des Auswärtigen ganz unverhohlen von dem Inhalt seiner Weisungen. Das englische Kabinet läßt der Schweiz sagen, daß der Kaiser Napoleon versprochen habe, ein paar Meilen Landes auf dem rechten Ufer des genfer Sees abzutreten (?), aber hiermit seien seine Zugeständnisse erschöpft, und in Sachen von Chablais und Faucigny könne er nichts mehr thun. Die englische Regierung räth der Schweiz zu nehmen, was sie bekommen könne, und sich im Uebrigen auf die Zukunft zu vertrösten. Unter der Bedingung, daß England der Schweiz diesen Rath ertheile, versprach der Kaiser, England in Bezug auf die Schifffahrtsgesetze einige Zugeständnisse zu machen. (An der pariser Börse zirkulirte heute das Gerücht, daß der Streit mit der Schweiz ausgetragen sei: man bewillige der Schweiz das Uferland des genfer Sees und die Abhänge der Gebirge, welche Chablais und Faucigny von Wallis trennen. ??)

Rußland.

Petersburg, 5. April. [Gesandte von Bokhara und Khiwa.] Bekanntlich hat der Kaiser vor einiger Zeit Gesandte von Bokhara und Khiwa empfangen. Der Emir von Bokhara hat dem Kaiser einen kostbaren Elephanten zum Geschenk gemacht, der noch unterwegs ist. Derselbe Emir hat nun eine militärische Expedition gegen Dost-Mohamed ausgerüstet, und nach den jüngsten Nachrichten von dort diesem afghanischen Khan von Kabul zwei Städte, Kundiez und Tscharschu, wieder abgenommen, welche Dost-Mohamed vor zwei Jahren von Bokhara erobert hatte. Der Emir von Bokhara und Dost-Mohamed sind unversöhnliche Feinde seit der Zeit der Eroberung Kabuls durch die Engländer. Damals floh Dost-Mohamed mit seiner Familie nach Bokhara. Als er nach abgeschlossenem Frieden mit den Engländern Khan von Kabul blieb und Englands treuester Agent in Sachen Bokharas, Khiwas und Kokans wurde, änderten sich seine Beziehungen zu dem Emir von Bokhara. Dazu kam, daß dieser dem Sohne Dost-Mohameds Gewalt angethan, welcher eine zeitlang nach der Abreise des Vaters in Bokhara blieb. Außer der politischen Feindseligkeit gesellte sich auch noch persönliches Rachegefühl und blutige Feindschaft hinzu. — Am Ser-Deria, etwa 35 Meilen von dem russischen Fort Kasale, haben die Turkomanen eine Handelskarawane von 80 Kameelen geplündert. Wie es dem Räubervolk möglich ward, durch ganz Khiwa bis dahin vorzudringen, ist unerklärlich.

Spanien.

Madrid, 8. April. [Ueber den Ortega'schen Aufstand] schreibt man der K. Z. noch folgendes: Es wird Sie interessiren, einige Einzelheiten über das zu erfahren, was man sich in den hiesigen diplomatischen Kreisen über den Putsch Ortega's erzählt. Man weiß, daß dieser General im Laufe dieses Winters in Paris gewesen und von der Kaiserin empfangen worden ist. Hieraus, und auch aus Mittheilungen, die von Paris hierher gelangt sind, werden Vermuthungen gezogen, die zu wiederholen, wohl nicht am Platze ist. Es genüge, zu bemerken, daß in diesem Augenblicke eine gewisse Gespanntheit zwischen der Königin Isabella und der Kaiserin Eugenie besteht (un certain agacement, wie die Dame sagt, der ich diese Mittheilungen verdanke.) Und doch hat Letztere sich für einen der Theilnehmer an der letzten carlistischen Verschwörung bei der Königin verwandt. Es ist dies der Herzog de la Rocca, ein Bruder Lüderlich, der in den pariser Loretten-Gesellschaften besser gelitten war, als in den hiesigen aristokratischen Zirkeln, der aber das Glück hat, ein Vetter der Kaiserin Eugenie zu sein. Zu Gunsten dieses Mannes nun hat Ihre Majestät an die Königin Isabella geschrieben, um von ihr dessen Begnadigung zu erwirken. Isabella antwortete, es sei ihr unmöglich, den Herzog den Gerichten zu entziehen, da die Gesetze des Landes dies nicht zugäben; doch hoffe sie, daß nach Fällung des Urtheils ihre Minister sich nicht widersetzen werden, daß sie, dem Zuge ihres Herzens folgend, die Fürbitte einer ihr so theuren Person werde erfüllen können. Für den General Ortega hat die Gräfin Montijo gebeten; nach Allem, was hier gesprochen wird, dürfte diesem Manne gegenüber die ganze Strenge des Gesetzes beobachtet werden. Es muß hinzugefügt werden, daß die öffentliche Meinung sich ohne Unterschied für eine rücksichtslose Bestrafung ausspricht. Daß bei Hofe auch der König beschuldigt wird, die carlistische Bewegung zu unterstützen, darf Sie weiter nicht überraschen. So oft die Carlisten sich rühren, will man hier die Hand des Königs in der Bewegung erblicken. Ich glaube nicht, daß man irgend einen Beweis gegen den Gemahl Isabella's II. vorzubringen im Stande ist: aber diese Gerüchte, die man in den höchsten Kreisen sich zuraunt, bleiben immerhin bezeichnend. — Ortega soll erklärt haben, er werde erstaunliche Enthüllungen machen; er will, wie es scheint, sich als Opfer geberden. — Montemolin und Cabrera sind glücklich entwischt. An ihrer Betheiligung wird um so weniger gezweifelt,

---

lichkeit in eitel Fetzen und Lappen um die Säulen zu flattern; denn die zweite Eigenthümlichkeit des berliner Festtages ist, daß es kurz nach Sonnenaufgang zu regnen beginnt, und lange nach Sonnenuntergang damit noch nicht endet. Wo aber der Regenschirm anfängt, da hört das Vergnügen auf. Nun giebt es jedoch eine ganze Klasse der Menschheit, für welche der Regenschirm, Werther's Leiden und Geibel's Gedichte fabelhafte Existenzen sind, — Menschen, welche keine neuen Hüte zu beschützen haben; Menschen, welche unveränderlich wasserdichte Stiefeln tragen; Menschen, welche keinen Schnupfen und keine Schnupftücher kennen — glückselige Ueberreste der paradiesischen Menschennatur. Dieser Klasse der Menschheit gehört die Welt im Regenwetter, ihnen gehört der Festtag von Berlin. Wir Andern suchen uns kümmerliche Spuren von Unterhaltung auf, und werden getäuscht. Wir lassen uns durch trügerische Annoncen verlocken, im „Pariser Keller" zu diniren, und hadern mit dem armen Kellner, der die ungenießbaren Schüsseln doch nicht selber bereitet und den miserablen Wein nicht gekeltert hat; oder wir lassen uns durch Buder's gastronomische Vorspiegelungen und seine zwei hellen Laternen anziehen, und fliehen nach der Einbuße mehrerer Silberstücke entsetzt von seinen schmutzigen Servietten, seinen „fremden" Bieren und dienstthuenden Knaben, um in Pätsch's Apfelweinstube einen Schoppen Lethe zu trinken, wie jener unglückselige Prinz in Offenbach's Unterwelt. Dies Alles thun wir an einem Festtag in Berlin und denken zuletzt an die Hunde von Aachen, von welchen Heine berichtet, daß sie den Fremden bitten

— unterthänig:
O gieb einen Fußtritt uns — vielleicht
zerstreut uns das ein wenig!

Anders unsre Freunde und Freundinnen ohne Regenschirm. Diese seht Ihr, zu glückseligen Gruppen vereint, in den dampf- und blechmusikerfüllten Räumen der Walhalla; oder Ihr seht sie, 2½ Sgr. per Mann, in besagten Wasserdichten über das Parquet des Orpheums dahinfliegen und die Tanzpausen durch einen, dem Männlein und Fräulein gemeinsamen Seidel und allerlei Liebkosungen ausfüllen. Und solcher Festtagsfreuden auf breitester Grundlage giebt es für diese Glücklichen noch zahllose; und wenn wir Andern schon längst wieder zur Geschäftsordnung des Alltags übergegangen sind, dann lächelt ihnen noch die Abschiedssonne des dritten und vierten Feiertages. O, warum können wir uns nicht auch für 2½ Sgr. amüsiren? Und warum ist Schnupfen, Zahnweh und Katzenjammer blos für uns erschaffen?

Die theatralische Ausbeute der Feiertage war nicht sehr groß. Am Freundlichsten brachte sich das zierliche Wallner-Theater mit zwei Novitäten in Erinnerung; eine davon ist das hübsche dreiaktige Lustspiel: „Eine Frau die in Paris war", von G. v. Moser. Es ist die erste größere Arbeit des anmuthigen Autors, dessen kleinere Piecen bereits hier und auswärts vielen Beifall fanden. Die Idee ist zwar auch hier nur klein — eine junge Wittwe, die (von Frau Wallner reizend gespielt) aus Paris tausend Capricen, Launen, Emancipationsgedanken und Oppositionsgelüste mit nach Hause bringt und hier nur langsam und auf abenteuerliche Weise von denselben kurirt wird; aber, bei mancher Unwahrscheinlichkeit in der Motivirung und fühlbaren Lücke in dem Fortgang der Handlung, ist das Ganze doch so munter angelegt, so gut dialogisirt und pointirt, daß wir es als eine anständige Arbeit auf dem Gebiete des deutschen Originallustspiels gern begrüßen und uns freuen, daß seine Aufnahme bei Kritik und Publikum, wenn auch keine glänzende, so doch im besten Sinne aufmunternde war. Auch die Offenbachsche Operette „Der Ehemann vor der Thür" mit seiner einschmeichelnden Musik und seinem etwas verblüffenden Texte machte im Ganzen einen gefälligen Eindruck. Ein junger Mann, der sich vor seinem Schneider und dessen Rechnung über die Dächer flüchten muß, fällt durch den Schornstein in das Boudoir einer neuvermählten Dame, in dem Augenblick, als diese mit einer Freundin eintritt. In der größten Verlegenheit dem fremden, vom Himmel gefallenen Herrn gegenüber und in ihrer vollständigen Rathlosigkeit schließt die Dame die Thüre ab, und ihr Ehemann, der kurz darauf anlangt, steht nun davor. Unglückseliger Weise ist er Rechtsanwalt und zweiter Feind des armen Gefangenen, da er die Schuldklage des Schneiders gegen ihn führt. Er muß daher so lange in allerliebsten Duetten, Terzetten und Quartetten mit der Frau um Einlaß parlamentiren, bis der junge Schuldner, den die Laune des Schornsteins unter ihre Protektion gestellt hat, sich mit Hilfe des Schornsteinfegers wieder retten kann, nicht aber, ohne sich vorher noch in aller Eile mit der Freundin der jungen Frau verlobt zu haben! Ehen werden von nun an nicht blos im Himmel, sondern auch im Schornstein geschlossen; mit dem Eintritt des Ehemanns fällt der Vorhang. — Die dreiaktige „Zeitungsente" von Kneisel, die Feiertagsneuigkeit der Friedrich-Wilhelmstadt, ist eine jener Trivialitäten, welche lächerlich, aber nicht komisch wirken, und die zu besprechen nicht der Mühe verlohnt.

Nach langem Schweigen auch wieder einmal ein Wort über die Literatur, die jetzt allerdings gerade unter dem bedenklichen Sternbild des Krebses steht. Wie dem auch sei — Theodor Mundt's „Rom und Neapel", von dem uns so eben der zweite Theil (Berlin, bei Janke) zugeht, hat von keiner Constellation Etwas zu fürchten. Sein Thema ist die brennende Frage der Zeit, und er versteht es wie Einer, sie auch mit dem ganz eigenthümlichen Glanz seiner Darstellungsweise zu behandeln. Man liest das Buch mit Vergnügen, und erfreut sich an seinen Schilderungen, von denen die des Posilypp meisterhaft ist. — Noch brennender, feuriger und röther (wir müssen dabei unwillkürlich an die Poesie unseres vorigen Briefes denken: „Was noch schwärzer ist 2c.) ist Gustav Rasch's „Frei bis zur Adria" (Berlin, bei Bosselmann), welches mit großer Unerschrockenheit und einem für die Menge berechneten Style die „österreichische Regierungsgeschichte in Italien" erzählt. Es ist eine Parteischrift, die von den Gleichgesinnten mit Interesse gelesen werden wird. Man sieht es ihr an, daß sie mit Ueberzeugung geschrieben ist, obwohl man diese keineswegs ganz theilen kann. — Noch schwerer fällt es uns, über ein anderes Büchlein zu urtheilen, das sich gleichfalls als Parteischrift durch seinen Titel schon ankündigt: „Gustav Freytag und die deutsche Dichtung der Gegenwart", von Dr. Const. Rößler (Berlin, bei Jul. Springer). Um dies gleich von vornherein zu sagen: wir zählen uns zu den eifrigsten Verehrern Freytags. Wir waren Zeugen des gewaltigen Eindrucks, den Freytags „Soll und Haben" in England machte, und wir waren stolz, bis fern an den letzten Grenzen von Irland den Namen des deutschen Dichters nennen zu hören. Aber wozu jetzt schon, wo dieser Dichter noch zu unserer Freude — in der Vollkraft seiner Jahre und seines Schaffens steht, warum ihn jetzt schon in einer Weise auf den Schild heben, die Widerspruch finden muß und finden wird? Wir sind mit Rößler so ziemlich in Allem einer Meinung, was er zum Lobe des Dichters sagt, und wir freuen uns, ein klares Bild seiner Entwickelung von befähigter Hand gezeichnet zu sehen; aber wir würden nns noch mehr gefreut haben, wenn der Ausdruck etwas maßvoller und die Art, wie es vor das Publikum gebracht wird, weniger herausfordernd gewesen

als Herr Jacire Mur, ehemaliger Generalstabs-Oberst Cabrera's, von der Partie gewesen. Dieser Mann, ein reicher Grundbesitzer von Tortosa, wo er einen großen Einfluß auf die Partei ausübt, würde sich gewiß nicht an Ortegas Unternehmen betheiligt haben, wenn er der thätigen Anwesenheit seines Generals nicht sicher gewesen wäre. — Hier sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Außer Mirales, dem Geschäftsträger Ortegas, sind noch andere Personen verhaftet worden, deren frühere Beziehungen verdächtig waren. — O'Donnell dürfte allem Anschein nach befestigt aus dieser unerwarteten Krisis hervorgehen.

Die „Madrid. Zeitung" enthält folgende Darstellung der Ereignisse, welche zum Abfall der von Ortega kommandirten Truppen von ihrem Befehlshaber geführt haben:

„Es erhellt aus einem Bericht des Krigskommissars von Tortosa an den Dirigenten der Militärverwaltung, daß man in Amposta und Rapita auf die Ankunft von sechs oder sieben Individuen in Civil aufmerksam wurde, denen General Ortega große Ehre erzeigt; besonders den Einen begrüßte er sehr erfurchtsvoll und sprach zu ihm stets mit entblößtem Haupte. Dieser Umstand ließ zuerst auf einen Verrath des Generals schließen. Die Stabsoffiziere, Offiziere und Soldaten waren bald im Klaren und bei Cruz de Coll rief der Lieutenant-Colonel der Provinz Tarragonien, Rodriguez de Vera, den Soldaten zu: „Kinder, wir sind verkauft. Es lebe die Königin Isabella II.! Es lebe die bestehende Regierung!" Die Truppen stimmten jauchzend zu. Als der General, der sich in einiger Entfernung befand, diese Rufe hörte, ergriff er zu Pferde die Flucht mit dreien seiner Adjutanten und einem Diener. Die Civilisten machten sich auf einer kleinen Barke davon. Einige Flintenschüsse fielen. Die Kavallerieeskorte des Generals verfolgte ihn nicht, da sie fürchtete, daß der Rest der Truppen auf sie selber schießen würde. Der Lieutenant-Colonel stattete von dem, was vorgefallen, dem Militärgouverneur des Platzes Bericht ab. Man beeilte sich, den Truppen Rationen zur Verfügung zu stellen. Die Truppen, die Ortega verführen wollte, waren: das zweite Bataillon von Asturien, 500 Mann, aus Majorka 800 M., aus Tarragonien 1026 M., aus Lerida 950 M., eine Schwadron Jäger aus Majorka 26 M. und 17 Pferde, Karabiniers der Infanterie 100 M., Artillerie aus Majorka 4 Geschütze mit einem Kapitän, einem Lieutenant und 50 Artilleristen. An Material war vorhanden: 1000 Gewehre und 100,000 Patronen. An baarem Gelde fand man 50,000 Piaster vor."

Asien.

[Die Japanesen wollen nichts von Europa wissen.] Dem britischen Parlamente sind mehrere Aktenstücke über die gegenwärtigen Beziehungen zu Japan vorgelegt worden. Sie enthalten Consularberichte, die bis zum 7. Januar reichen und eben keinen guten Aussichten auf einen ersprießlichen Handelsverkehr Raum geben. Ihnen zufolge thut die japanesische Regierung scheinbar Alles, was der Wortlaut der Traktate erfordert, ist aber in Wahrheit den Ausländern feindlich gesinnt, während die Bevölkerung allenthalben gerne mit diesen in näheren Verkehr zu treten Lust bezeigt. Daran wird sie jedoch durch die Bureaukratie der Gemeinden und des Staates auf die peinlichste Weise verhindert. Kein irgend angesehener Mann von einem gewissen Bildungsgrade darf mit Ausländern verkehren, wofern er nicht von Seiten der Regierung ausdrücklich dafür angestellt ist. In Jeddo selbst sind die diplomatischen Vertreter Beleidigungen von Seiten der Staatsbeamten ausgesetzt; in Kanagawa wurden Ausländer ermordet; in Hakodadi und Nangasaki wurden ihre Häuser geplündert, und das Eigenthum der Kaufleute ist weder beim Einladen noch beim Ausladen vor Räubern sicher, ohne daß von der Regierung Maßregeln gegen letztere getroffen würden. Feuersbrünste sind nichts Seltenes und bei einem der letzten Brände wurde brit. und amerikanisches Eigenthum im Werthe von 50,000 Pfd. St. theils ein Opfer der Flammen, theils der Diebe, denen sich die anwesenden Polizeibeamten kameradschaftlich angeschlossen hatten. Auf der einen Seite fortwährend durch Meuchelmörder, auf der andern durch Mordbrenner bedroht, während die Häuser Jeddo's in jeder Woche beinahe durch Erdbeben erschüttert werden, ist die Stellung der dortigen diplomatischen Vertreter eine überaus peinliche. Von einiger Wirkung scheint mittlerweile die Kunde gewesen zu sein, daß sich von Europa aus eine mächtige Expedition gegen China in Bewegung setzt. Sollte diese jedoch keine auffälligen Erfolge erzielen, so wird die Stellung der Europäer in Japan nur noch peinlicher werden. Der britische General-Konsul, Mr. Alcock, scheint anfangs Alles versucht zu haben, um ein gutes Einvernehmen zwischen Europäern und Japanesen zu Wege zu bringen (er war es, der in früheren Depeschen die Schuld des Zwiespalts der Habsucht der europäischen Geschäftsleute beimaß), da aber seine Vorstellungen bei der japanesischen Regierungen unberücksichtigt geblieben waren, scheint er dieser gedroht zu haben, daß England genöthigt werden könnte, die Mißachtung der Traktate ernstlich zu ahnden. Diese Drohung aber wurde durch Lord John Russell entschieden mißbilligt. In einer vom 28. Februar datirten Depesche spricht letzterer sein Bedauern darüber aus, daß der Generalkonsul sich zu einer derartigen Drohung hinreißen ließ, denn — würde sie nicht durchgeführt, dann müßte das Ansehen Englands darunter leiden, während anderseits vereinzelte Exekutionen einen langwierigen Krieg veranlassen und England in den Ruf bringen könnten, mit allen Nationen des Ostens Zankgründe zu suchen. Aus dem Obigen ist klar, daß die Engländer und die Europäer im Allgemeinen den Japanesen gegenüber in einer schwierigen Lage sind. Niemand kann doch auch den Leuten dort ihre Zurückhaltung und ihr Mißtrauen verargen. Lord John Russell hofft, daß sich durch Geduld und kluge Rücksichten für die Gebräuche der Japanesen mit der Zeit Alles zum Bessern wenden werde. (Ob dieses wünschenswerthe Ereigniß während der bevorstehenden Anwesenheit unserer preußischen Expedition schon eingetreten sein wird?)

Provinzial-Zeitung.

† **Breslau,** 14. April. [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten werden von den Herren: Subsenior Herbstein, Diak. Weingärtner, Propst Schmeidler, Kand. Schiedewitz (Hofkirche), Pred. Etzler (11,000 Jungfrauen), Divis.-Prediger Freyschmidt, Eccl. Kutta, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Eccl. Laffert, Konsistorialrath Dr. Gaupp (zu Bethanien), Pred. Gastrow (in der Katharinenkirche).

Nachmittags-Predigten: Diak. Neugebauer, Lector Schröder (Maria Magdalena), Diak. Hesse, Pastor Faber, Pred. Hesse, Pred. Mörs, Pastor Stäubler.

Am 19. April sind es 300 Jahre, daß Philipp Melanchthon starb. Zum feierlichen Gedächtniß dieses Tages werden in den Kirchen: 1) St. Elisabet Subsenior Herbstein, 2) St. Maria Magdalena Diakonus Weingärtner, 3) St. Bernhardin Propst Schmeidler, 4) Hofkirche Pastor Faber, 5) 11,000 Jungfrauen Pastor Letzner und 6) St. Barbara Prediger Mörs eine Predigt halten. — Am selben Tage, Abends 7 Uhr, versammelt sich der hiesige Zweigverein der Gustav-Adolph-Stiftung im Prüfungssaale der Realschule zum heil. Geist.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
am 12. April.

Anwesend 66 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Finkerney, Gierth, Müller II., Polac, Schneider, Stetter, Unger.

Die geschäftlichen Mittheilungen betrafen: die Rapporte des Stadt-Bauamts für die Zeit vom 2. bis 14. April; ein Schreiben des Vorstandes des Vereins zur sittlichen Hebung weiblicher Dienstboten, dem einige Exemplare des Rechenschaftsberichts für das Jahr 1859 beilagen und worin die Anstalt dem Wohlwollen der Versammlung empfohlen wurde; den Abschluß der hiesigen städtischen Feuer-Societät für das Jahr 1859, und den Rechnungsabschluß der Kämmerei pro 1859. Nach Ausweis des letzteren behielt die Kämmerei am Schluß des gedachten Jahres einen verwendbaren Bestand von 209,989 Thlr., der sich im Vergleich zu dem Bestande am Schluß des vorangegangenen Jahres um 78,719 Thlr. vergrößert hatte; diese Vergrößerung war gewonnen aus der Rest-Verwaltung mit 22,843 Thlrn., aus der laufenden Verwaltung mit 55,876 Thlrn.

In der Anna Siegert'schen Stiftungssache benachrichtigte Magistrat die Versammlung, daß das neueste, vom Curatorium der Stiftung aufgestellte Statut, wovon eine Abschrift beilag, nunmehr bestätigt worden sei, da die von den städtischen Behörden bei Gründung der Stiftung gewünschten Bestimmungen darin ihre entsprechende Berücksichtigung gefunden. Das Curatorium habe das Ansuchen gestellt, die Stiftung, welche bei der städtischen Instituten-Hauptkasse mit verwaltet werden solle, von der Entrichtung der Administrationskosten-Beiträge zu befreien. Die Willfahrung des Gesuchs werde beabsichtigt und die Versammluog um ihre Zustimmung hierzu angegangen. Die Befreiung von dem Kostenbeitrage ward beschlossen.

Auf wiederholten Antrag der Versammlung hatte Magistrat im administrativen Instanzenzuge durch motivirte Anträge bei den königlichen Staats-Behörden eine dem Bedürfnisse der hiesigen Bevölkerung entsprechende Vermehrung der ausübenden Polizeibeamten herbeizuführen gesucht. Die diesfälligen und zwar wiederholten Bemühungen waren, obschon die hiesige königliche Regierung die magistratualischen Anträge dringend befürwortet, in letzter Instanz bis jetzt ohne Erfolg geblieben. Das königl. Ministerium des Innern lehnte die demselben neuerdings unmittelbar vorgetragene Bitte um außeretatsmäßige Bewilligung der zur Verstärkung des executiven Polizeipersonals hierselbst erforderlichen Kosten mit dem Bemerken ab, daß eine solche Bewilligung nur durch ganz außerordentliche und ungewöhnliche Umstände zu rechtfertigen sein würde, und daß die im Bericht vorgetragenen Thatsachen als ein ausreichendes Motiv für eine sofortige außeretatsmäßige Verstärkung des Executiv-Polizeipersonals nicht gelten könnten, zumal dieses Personal nach Hinzurechnung der hier stationirten Gensdarmen, im Vergleich zu anderen mit königl. Polizeiverwaltungen ausgestatteten Städten als vollständig und genügend zu erachten sei. Magistrat bemerkte bei Mittheilung dieses Bescheides, daß unter so bewandten Umständen nichts übrig bleibe, als auf Grund der in der ersten vorlaufigen Zurückweisung enthaltenen Andeutung — die Anträge müßten für die nächste Etatsperiode erneuert werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollten — im Laufe des Monats April d. J. das Gesuch wegen Verstärkung des ausübenden Polizeipersonals bei der königlichen Regierung wieder in Erinnerung zu bringen. Die Versammlung war der Meinung, auf diesem Wege würde im günstigsten Falle die gewünschte Verstärkung erst im Jahre 1862 zu erreichen sein, während sie sich gegenüber den thatsächlichen Verhältnissen jetzt schon als dringend erweise, solle einem ausreichenden Schutze, sowohl für das Eigenthum als auch für die Person, Rechnung getragen werden. Magistrat wurde deshalb angegangen: bei dem königl. Staatsministerium die außeretatsmäßige Bewilligug der zur Vermehrung des Executiv-Polizeipersonals benöthigten Kosten nachzusuchen.

Magistrat hatte der Versammlung das von der königlichen Regierung in Betreff des Neubaues der St. Salvatorkirche erlassene Resolut vom 2. Januar 1860 zur Kenntnißnahme mit der Erklärung communicirt, daß mit Rücksicht auf den Inhalt der interimistischen Entscheidung von ihm beschlossen worden sei, das Resolut weder im Beschwerde- noch auf dem Rechtswege anzufechten. Das Resolut der königlichen Regierung ordnet ein Interimistikum an dahin, daß die St. Salvator-Kirche hierselbst als eine Landkirche städtischen Patronats zu erachten, — der Neubau derselben als nothwendig anzuerkennen — besagter Bau nach dem vom Magistrat den Interessenten vorgelegten Entwurfe Nr. 2 und zwar auf dem bisherigen Kirchplatze auszuführen — zu den Kosten des Neubaues beim Unvermögen des Aerars beizutragen schuldig seien: die Stadtgemeinde Breslau als Patron zwei Drittheile, die evangelischen Hausväter in den 23 bei der St. Salvator-Kirche sich befindenden Landgemeinden ein Drittheil. Nach einer eingehenden Erörterung des Resoluts sowie der Gründe, welche Magistrat für seinen Beschluß anführte, entschied die Versammlung sich gegen die Annahme des Resoluts und beantragte: gegen dasselbe bei dem königlichen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten das Mittel des Rekurses zu ergreifen. Sie hielt an der Ansicht fest, daß ein geordnetes Kirchensystem bei der Kirche St. Salvator überhaupt nicht bestehe, daß eben deshalb die Festsetzung eines Bau-Interimistikums, welches einen an sich feststehenden Kreis beitragspflichtiger Interessenten (Eingepfarrte — Gastgemeinden) voraussetze, zur Zeit rechtlich nicht möglich gewesen sei, und daß vielmehr die seither mehrfach angestrebte Regulirung eines Kirchensystems nach Maßgabe der Verordnung vom 27. Juni 1845 vorerst durchgeführt werden müsse, und dies umsomehr, als das Interimistikum der königl. Regierung seiner Natur nach die Verhältnisse nur für den vorliegenden Baufall, nicht aber auch für die Zukunft mit rechtlicher Wirkung ordne, und neuen möglichen Verwickelungen der Folgezeit sonach nicht genügend vorbeuge.

Der Rentier Herr M. B. Friedenthal hat jedem der beiden städtischen Gymnasien 100 Thaler ohne besondere Bestimmung legirt. Auf den Antrag der Kuratorien der beiden Anstalten sollen die Vermächtnisse kapitalisirt, die Jahreszinsen zu einer Buchprämie verwendet und diese am Todestage des Legatar an fleißige und würdige Schüler vertheilt werden. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden. — Die Rückäußerung des Magistrats auf den diesseitigen Antrag in Erwägung zu ziehen, ob es nicht angänglich sein möchte, für sämmtliche städtische höhere Unterrichtsanstalten, nach Analogie des vom Staate befolgten Prinzips, auf Drucksachen, Schulprogramme u. s. w. ein bestimmtes gleich hohes Quantum festzusetzen, sprach sich ablehnend aus, da aus der von dem königlichen Provinzial-Schul-Kollegium erbetenen Auskunft sich ergeben hatte, daß die betreffende Etats-Position auch bei den königlichen Gymnasien nicht für jedes gleich hoch, vielmehr nach Verschiedenheit des Bedarfs auch verschieden höher oder niedriger bemessen ist und daß die Etatirung für die städtischen höheren Unterrichts-Anstalten von dem in der königlichen Verwaltung angenommenen Mittelsatze pr. 120 Thlr. nicht erheblich abweicht. Die Versammlung nahm in Folge dieser Auskunft Abstand von dem Antrage und erklärte sich in Bezug auf die vorbehaltene Festsetzung der betreffenden Etatsposition für das Elisabetan für deren Normirung nach Maßgabe des Fraktionssatzes. Zur Bewilligung kamen die auf 781 Thaler veranschlagten Kosten zur Umfriedung der zum Neuscheitniger Begräbnißplatze erkauften Ackerparzelle und die bei den Verwaltungen der Kirche zu XI./M. Jungfrauen, der beiden städtischen Gymnasien und der Elementar-Unterrichts-Angelegenheiten pro 1859 vorgekommenen Mehrausgaben zur Summen von 196 Thlr.

Der aus dem Schooße der Versammlung gestellte Antrag, dahin zu wirken, daß bei den städtischen Elementarschulen der Unterricht im Sommer erst von 8 Uhr des Morgens ab beginne, ward auf Grund des darauf erforderten Kommissionsgutachtens, welches sich dagegen aussprach, fallen gelassen. In Betreff der vorliegenden Gesuche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten erfolgte zu acht derselben die Bejahung, zu den den übrigen sieben die Verneinung der Bedürfnißfrage. Die Vorstellung einer hiesigen Steinsetzmeister-Wittwe um Berücksichtigung bei Vertheilung der diesjährigen Pflasterungsarbeiten gelangte an den Magistrat zur weiteren Befindung, desgleichen das Gesuch eines hiesigen Einwohners, die Benutzung einer erbauten Garten-Kolonnade ihm gunstweise auf so lange zu gestatten, als er sein Gewerbe in dem betreffenden Grundstücke betreibe und die Kolonnade nicht baufällig werde.

Hübner. C. Marks. Dr. **Grätzer. Worthmann.**

=p= **Breslau,** 14. April. [Tagesbericht.] Seit einigen Tagen haben wir die Kehrseite des schönen Bildes, welches der April bei seiner Ankunft aufgestellt: ein unheimlich grauer Himmel, der häufigen Regen niedersendet, eine zeitweilige Kälte, die das Verlangen nach behaglicher Stubenwärme weckt und das abgelegte Winterkleid zu neuen Diensten zwingt, und zum Schrecken der reinlichen Menschheit endlich, die unvortheilhafte Metamorphose der Straßen, die ohnehin so selten in sauberem Gewande erscheinen, und bei dem flüchtigsten Regen ver-

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

wäre. Wir hegen über Gustav Freytags hohe Begabung wohl Alle ziemlich ausnahmslos dieselbe Ansicht; um ihn aber zum Prototyp der deutschen Dichtung der Gegenwart zn machen, dazu ist er selbst noch — so hoffen wir — zu weit von dem Abschluß seiner Betheiligung an derselben entfernt!

[Theater-Nachrichten.] Die diesjährigen Berathungen von Mitgliedern des deutschen Bühnenvereins wurden, wie schon berichtet, am 2. April in Dresden eröffnet und schlossen am 4. April. Außer den bereits früher namentlich aufgeführten Bühnenvorständen von Berlin (Hoftheater), Stuttgart, Hannover (Hoftheater), Wiesbaden, Schwerin, Braunschweig, Kassel, Weimar, Karlsruhe, Mannheim, Königsberg, Prag und Görlitz wohnten am zweiten und dritten Tage auch Direktor Schwemer von Breslau und Direktor Behr von Rostock den Verhandlungen bei. Als Haupt-Ergebniß der diesjährigen Berathungen darf es bezeichnet werden, daß die Mitglieder III. Statuts beschlossen haben, sämmtlichen Bühnen I. und II. Statuts am 1. Mai 1860 zum 1. Mai 1861 den Cartelvertrag zu kündigen. Mit diesem Beschlusse im engsten Zusammenhange stand der weitere, eine Revision des Statuts III. vorzunehmen. Diese Revision wurde in den Konferenzen selbst vollzogen und ging von dem Gesichtspunkte aus, den Bühnen I. und II. Statuts, so wie sämmtlichen deutschen Bühnen den Zutritt zu Statut III. möglichst zu erleichtern. Indem man an dem als nothwendig Anerkannten streng festhielt, entzog man sich der Berücksichtigung der auch außerhalb des Vereins geltend gemachten Wünsche nicht. In dieser Richtung hat man auch dem die Vermittelung von Theater-Geschäften betreffenden Statut-Paragraphen folgende erweiterte Fassung gegeben: „Die Mitglieder des Bühnen-Vereins verpflichten sich, mit keiner bestehenden oder zu errichtenden Privat-Theater-Agentur, sondern ausschließlich nur mit den von dem Verein eingesetzten oder gebilligten Vermittlern Geschäfte zu machen." Normen für die nach Bedürfniß seitens des Vereins zu bestellenden Vermittler sind ebenfalls bereits aufgestellt. Als erste Bedingung ist festgesetzt, daß diese Vermittler in nächster und steter Geschäftsverbindung mit dem Vereinsbüreau, dem „Geschäftsbüreau der Perseverantia" stehen, und daß eine gleiche und entsprechende Verbindung mit dem Vereinsblatte, dem „Deutschen Theater-Archiv", eingerichtet werden soll. Eigene Blätter sollen von den Vereins-Vermittlern nicht gehalten werden. In andern Theilen des revidirten Statuts hat man praktische und schon im alten Cartel-Verein vielfach gemachte Vorschläge berücksichtigt. Man hofft sonach, in dem revidirten Statut eine Grundlage gewonnen zu haben, auf welcher sich dem Bühnenverein eine Anzahl ihm noch noch nicht angehöriger Bühnen zum Nutzen und Frommen der deutschen Theaterverhältnisse wird anschließen können.

[Die italienische Opern-Gesellschaft] des Herrn Matteo Salvi gab am 12. im Theater an der Wien mit Rossinis „Barbiere" ihre Entree-Vorstellung. Dieselbe trug in Allem und Jedem so sehr die Abzeichen der Forcirtheit, daß sich nur wenig Gutes über dieselbe berichten läßt. Das sehr zahlreich versammelte gewählte Publikum übte in hohem Grade gastfreundliche Schonung aus. Nur Frau Charton-Demeur, die wieder mit jener Grazie und jenem Geschmacke sang und spielte, die uns an dieser Künstlerin nichts Neues sind, genoß viele und gerechte Beifallsbezeigungen. Aus der übrigen diesmal vorgeführten Gesellschaft sind der Baritonist Fagotti und der Buffo Fioravanti als routinirte, gewandte Sänger mit wenig Stimme, aber genügendem Vortrage zu bezeichnen. Daß sie bei solchen bescheidenen Eigenschaften die allgemeine Mißstimmung, die der „Almaviva" eines Signor Ballerini hervorrief, nicht zu bannen vermochten, versteht sich von selbst. Dieser Herr Ballerini mußte in seiner Eigenschaft als mittelmäßiger Tenor, von dünner, kleiner Stimme und bei so trister, jämmerlicher Erscheinung Fiasko machen. Der genannte Sänger gab Töne zum Besten, an deren Möglichkeit man bisher zweifeln konnte. Die Oper war im Ganzen gut einstudirt, der Chor hielt sich tüchtig. Kapellmeister Suppé nahm die Tempi bald zu langsam, bald zu beschleunigt, so daß die Einheit des Gesanges und der Begleitung oft aus den Fugen gerieth. Hoffentlich werden wir in den ferneren Vorstellungen Gelegenheit zu größerer Anerkennung erhalten.

* [Aus dem Theaterleben.] Eine jugendliche Schauspielerin wird bei dem Theater zu W. engagirt. Sie versäumt es in ihrer Unschuld sich dem Redakteur eines dortigen Theaterblattes, Herrn Sch. vorzustellen, ein Anspruch, zu welchem sich dergleichen Literaten wohl berechtigt fühlen. Herr Sch. gehörte indeß nicht zu diesen pretentiösen Schriftgelehrten, er nahm die Gelegenheit wahr sich der jungen Dame bei einer zufälligen Begegnung selbst vorzustellen. Mit diesem Akte verband er zugleich seinen Dank für eine, in seiner Wohnung vorgefundene Flasche feinen Rothweins, denn von wem anders als dem liebenswürdigen Fräulein könne die freundliche Gabe herrühren. Verwirrt und erzürnt über diese freche Ansprache konnte die Arme nur mit den Worten erwidern: Daß sie, Gott sei Dank, noch nie in der Lage gewesen sei, die Stimmung der Theaterblätter mit Rothwein erkaufen zu müssen.

[Neuester Modenbericht.] Jetzt, wo uns milde Luft und warmer Sonnenschein hinauslocken ins Freie, um ein Stündchen zu lustwandeln, bieten uns die langen schweren Wintermäntel nicht mehr die Behaglichkeit, welche die Frühlingstoilette uns gewährt. Letztere hat unseren Wünschen diesmal ein weites Feld geöffnet.

Das Kostbarste, dessen wir Damen uns zur Promenaden-Toilette bedienen können, wird stets ein guter gewirkter Double-Shawl sein. — Diesen ersetzen wir im Herbste mit der Wiederkehr der Kälte zwar durch den Mantel, jedoch nur, um ihn bei Beginn des Frühlings sogleich wieder willkommen zu heißen. Wir wissen nicht, ob wir unseren Leserinnen rathen sollen, diese schönen Gewebe nach der jetzt häufig gebräuchllchen Art, d. h. als orientalischen Mantel zu tragen. Unserem Geschmacke entspricht die gedachte Mode gerade bei diesen eleganteren Tüchern nicht; viel besser eignen sich dazu die einfacheren Shawls in klein karrirtem Gewebe, oder einfarbig, namentlich in Schwarz. — Vielen unserer Leserinnen mag das Arrangement nicht bekannt sein. Zu diesem Behuf wollen wir es detailliren. Ein solcher Double-Shawl wird ganz auseinander genommen, oben an der langen Seite schlägt man einen Theil von ungefähr ¼ Elle nach der linken Seite um und steckt, von der Mitte aus, wohl ziemlich 1 Elle an jeder Seite zusammen. Dies zusammengesteckte Theil bildet, wie bei einem Tunis, die lose hängende Kappe und bleibt auf der rechten Seite, woran man nach Belieben noch unten, also an der Mitte dieses zusammengesteckten Stückes, eine große Quaste nähen kann; nach vorn rafft man die beiden Querseiten, woran gewöhnlich nur die Fransen des Double-Shawls sich befinden, in die Höhe und schlägt sie über die Arme, so daß es nach hinten einen gefälligen graziösen Faltenwurf giebt. — Mäntelchen, Pelissen und Burnuß, also der überwiegende Theil, aus schwarzem Taffet gefertigt, sind die modernsten Kollegen der so eben besprochenen Shawls. Sie sind am häufigsten mit Passementerie ausgeschmückt, und die von der Mode beliebte Verzierung aus schwarzen Schmelzperlen macht sich auch bei ihnen geltend. Eleganter und kostbarer werden diese Frühlingsmäntel mit schwarzen Spitzengarnituren, die gewöhnlich den ziemlich großen Kragen, auch wohl den Mantel vorn dekoriren. Umfang und Länge sind bei allen bedeutend, und die Aermel dem angemessen eingerichtet. Wenn wir ihnen das Prädikat „gediegen und elegant" beilegen, so begehen wir wahrlich keine Uebertreibung; wir sind im Gegentheil überzeugt, daß diesen neuen Frühlingsmänteln gewiß der größeste Beifall gespendet werden wird.

Die Hüte mit etwas erweiteter Form über der Stirn sehen wir mehr und mehr in helleren Nüancen: rosa, himmelblau, islygrün, vornämlich aber in weiß. Sie bestehen größtentheils aus der Zusammensetzung verschiedener Stoffe, und ist eine Vereinigung des schönen schweren Velours mit Taffet, Crèpe und Tüll-Illusionen die modernste Composition. Blumen, Federn, Spitzen und Band dienen zur inneren und äußeren Verzierung, die nicht selten auch noch durch Perlen erhöht wird. Federn bleiben ja zu jeder Zeit an unseren Hüten, wie auch Coiffüren, der größeste Schmuck, und die erfinderische Mode weiß auch bei diesen den Effekt zu steigern. So überrascht sie uns bei den Frühlingshüten mit farbigen Marabouts, an deren Spitzen hängende weiße oder schwarze Fäden von Cordonnetseide befestigt sind. Die Federn selbst erhalten durch die Verlängerung einen eigenthümlichen, nicht unvortheilhaften Schwung und namentlich mit weißer Seide einen silbergleichen Schein. Dies ist durch eine bloße Beschreibung allerdings nicht klar erweislich, indessen konnten wir unsererseits diesem Arrangement unseren Beifall nicht versagen.

Obgleich zu den Frühlingsroben die verschiedensten Wollstoffe (meist von unverkennbarer Schönheit) in ihren neuen Dessins und Compositionen vorhanden sind, so behält dennoch auch der Taffet in schwarz und farbig seine volle Geltung. Etne Frühlings-Toilette, bestehend aus einem Mäntelchen aus schwarzem Taffet, einem Hut aus weißem Velour mit Marabouts und blauer innerer Garnitur, und einer Robe aus blauem (bleu de Prusse) Taffet, wird daher gewiß eine Wahl nach gutem Geschmack sein, namentlich wenn hierbei auf Gediegenheit und Eleganz der Stoffe Rücksicht genommen ist. (Victoria.)

[Gesprengte Bank.] Einem sehr reichen Spanier, welcher schon seit acht Tagen in Bad Homburg sehr stark spielt und bedeutende Summen zuerst verloren hatte, gelang es am 4. April die dortige Spielbank zu sprengen. Der Gewinn desselben soll sich auf mehr als eine Million Franken belaufen, und die Bank konnte erst am nächsten Tage ihr Spiel fortsetzen; der Spanier reiste aber sogleich ab.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 177 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 15. April 1860.

(Fortsetzung.)

zweifelt schmuzig aussehen. Dessenungeachtet grünt und blüht neues, frisches Leben aller Orten, auf den Höhen der Promenade wie in den Ebenen des flachen Landes, in den Gärten und an den stillen Fenstern der besitzlosen Masse, die ihr Treibhaus an solcher Stelle hinbaut. So können wir wenigstens diesmal mit größerer Bestimmtheit darauf rechnen, daß der nicht mehr allzuferne erste Mai an seiner Feier gewiß natürlichere und duftigere Blüthen tragen werde, als die Krystalltropfen, welche er in den vergangenen Jahren am Tage seines Einzuges zwischen vereinzeltem Grün durchschimmern ließ.

** [Parade.] Auf dem Schloßplatze ward heute Vormittags 11 Uhr die dritte Frühjahrsparade bei ziemlich günstiger Witterung abgehalten. Ausgerückt waren zu derselben die beiden hiesigen Bataillone 19. Inf.-Regts. und das 1. Stammbat. 10. Landw.-Regts., welche sich längs der Promenade in Linie aufstellten. Die Musketiere der Neunzehner standen auf dem rechten, die Zehner auf dem linken Flügel. Um 11 Uhr erschien Se. Exc. der kommandirende Herr General v. Lindheim, begleitet von den Generalstabsoffizieren und den Adjutanten beim General-Commando 6. Armeecorps, die Front der Truppen besichtigend, worauf ein doppelter Vorbeimarsch, zuerst in Zügen und dann in Compagniefront mit „Gewehr über" ausgeführt wurde. Die Haltung der Truppen war eine musterhafte. Herr Oberst von Gansauge, Kommandeur des 19. Inf.-Regts., kommandirte die Parade, welcher die gesammte Generalität, ein zahlreiches Offiziercorps und viele Zuschauer beiwohnten. Die nächste und letzte Frühjahrsparade, woran das 6. Jägerbat., Artillerie und Train theilnehmen, ist auf künftigen Mittwoch angesetzt.

=bb= [Feuerlärm.] In dem Grundstücke Nr. 5 Kurzegasse hat der Lackirer G. seine Werkstatt im Gartenhause eingerichtet. Der mit der Firnißbereitung betraute Arbeiter ließ aus Versehen den Firniß anbrennen; der dadurch entstandene Rauch und Dampf gab einem anderen Arbeiter Veranlassung, sich die angeblich ausgesetzte Prämie von 2 Thlrn, für die nach der Feuerwehr gemachte Anzeige eines Feuers zu verdienen. Die Feuerwehr war auch schnell genug zu der angeblichen Brandstätte geeilt, konnte aber keine Beschäftigung finden. Die Hausbewohner und Nachbarn waren nicht wenig von deren Erscheinen überrascht, da sie selbst von einem Feuer nichts wußten. Der ganze vorgebliche Alarm fand übrigens heute Morgen gegen 9 Uhr statt.

≡ [Musik.] Die am nächsten Montag, den 16. April, in der Aula Leopoldina stattfindende letzte Sinfonie-Soirée des Hrn. Carl Reinecke verspricht einen um so würdigeren Schluß für die erste Campagne dieses neuen Concertinstituts, als es dem unermüdlichen Dirigenten gelungen ist, bedeutend verstärkte Orchesterkräfte für diese Aufführung zu gewinnen.

[Louis Napoleon in Breslau.] Vor einigen Tagen weilte im Schweidnitzer-Keller ein Herr, welcher eine so frappante Aehnlichkeit mit Louis Napoleon hatte, daß er die allgemeinste Aufmerksamkeit auf sich zog. Dadurch überrascht kam er von selbst an einen Tisch, woran eine ihn am meisten fixirende Gesellschaft saß und erklärte zu deren Heiterkeit, daß er sogar mit Louis Napoleon an einem und demselben Tage den Geburtstag feiere, auch Vater nur eines Sohnes sei, welcher 12 Tage älter als der Sohn Louis Napoleons wäre. — Uebrigens hat jener Herr bereits seine Photographie nach Paris gesandt.

= [Schlacht- und Gewerbesteuer.] Nach dem Gesetz vom 30. Mai 1820 sind die in den Ortschaften Karlowitz, Dürrgoy, Fischerau, Friedewalde, Gabitz, Klein-Gandau und der letzte Heller, Gräbschen, Grüneiche, Herdain, Höfchen-Commende, Huben, Kosel, Kleinburg, Krietern, Lehmgruben, Leerbeutel, Lilienthal, Morgenau, Klein-Mochbern, Neudorf-Commende, Oswitz, Pöpelwitz, Rosenthal, Rothkretscham, die Knopfmühle, Alt-Scheitnig, Schottwitz, Groß- und Klein-Tschansch, Woischwitz, Wilhelmsruh und Zedlitz, als innerhalb der halben Meile von Breslau wohnenden Fleischer und Bäcker und alle diejenigen Personen, welche mit Mühlen-Fabrikaten, Fleisch, Fleischwaaren und Fett einen Handel treiben, zur Entrichtung der Mahl- und Schlachtsteuer verpflichtet. Zu diesen Handeltreibeuden gehören auch diejenigen Ortsbewohner, welche ihr eigenes Stück Vieh schlachten lassen und das Fleisch davon ganz oder theilweise einzeln verkaufen; dieselben sind demzufolge ebenfalls verpflichtet, ehe sie die Schlachtung vollziehen lassen, davon die Schlachtsteuer zu entrichten, und nachdem dieses geschehen, sich dann erst den Gewerbesteuer-Schein zum Fleischhandel einzuholen. Der Herr Landrath Frh. v. Ende beauftragt demgemäß die Dorfgerichte, daß sie die Dorf-Insassen darauf aufmerksam machen, es nicht zu verabsäumen: vor dem Schlachten die Schlachtsteuer bei dem hiesigen Spezial-Steueramte zu entrichten, falls sie nicht in die gesetzliche Strafe (4fache Steuer-Betrag und Verlust des Viehstückes) verfallen wollen.

=p= [Vereins-Kunstblatt.] Seit der liederreiche Heinrich Heine die Loreley in ihrem kühlen Palast in den grünen Fluthen des Rheins besucht und berauscht von dem Anblick, die holde Nixe in bezaubernden Versen besungen, ist die Sehnsucht nach ihrer Erscheinung auch über die Maler gekommen, und was sie in süßer Traumstunde auf dem Felsen geschaut, haben sie uns auf die Leinwand gedichtet. Nach einem solchen Bilde von Sohn in Düsseldorf, ist auch die Arbeit, welche Felsing in Darmstadt den Mitgliedern des düsseldorfer Kunstvereins und allen Anderen geliefert hat, welche bei der Empfänglichkeit für das Schöne auch die Mittel besitzen, ihre Neigung zu befriedigen. Die Beleuchtung, welche von einem einzigen strahlenden Sterne, der klar aus dem Wolkendüster hervorschimmert, auf die Scene fällt, giebt den einzelnen Partien des Bildes desto größeren Reiz. Die Hand des reichen vollen Armes auf den Fels gestützt, der aus ahnungsvoller Tiefe drohend heraufstarrt, zu dessen Seite hinab ein Raubvogel schwebt, mit der Rechten ihre Lyra leicht umschlungen haltend, das glühend schwarze Auge lauschend hinab gerichtet, so steht die verlockende Frauengestalt mit flatterndem Lockenhaar, dessen Enden tief den Nacken hinabfallen, in berauschender Schönheit vor dem Blicke des Beschauers. Die Gewandung, welche den prächtigen Leib in halber Durchsichtigkeit umschließt, erinnert an den klassischen Wurf der Alten. Das Ganze ist eine saubere vollendete Arbeit, die sich gewiß den Beifall aller Kunstkenner und Liebhaber erwerben wird, die wir hiermit darauf aufmerksam machen wollten. Beiläufig sei bemerkt, daß der zur Ansicht ausgelegte Stich in der Kunsthandlung von Karsch avant la lettre abgezogen ist.

⊠ [Gerichtliches.] Am 24sten Dezember vorigen Jahres Vormittags bemerkten einige Herren, als sie sich aus dem hiesigen Theater-Gebäude entfernten, daß eine auf der Südseite in das Innere des Gebäudes führende Thür offen stand. Sie traten in den durch diese Thür zu schließenden Raum und bemerkten hier, daß ein Stöpsel Stroh, welcher in diesem Raume in einer Rinne lag, hell brannte. — Das brennende Stroh lag dicht neben einer Wand, die nur aus Holzbrettern besteht, doch mit Kalk überzogen war. — Das Feuer wurde mit leichter Mühe gelöscht. Entstanden war es dadurch, daß der Theater-Kastellan Seiffert, welcher, um das Zufrieren der Rinne, die aus den Appartements durch jenen Raum gelegt ist, zu verhüten, mit einer glühenden Stange in dieselbe gestoßen und dabei dem Stroh, welches die Rinne umgab, zu nahe gekommen war. — Der Theater-Kastellan Karl Gottlob Seiffert, 45 Jahr alt, evangel., stand nun heut vor der II. Deput. des hiesigen Stadtgerichts unter der Anklage der fahrlässigen Brandstiftung. — Dem Antrage des Vertreters der Staatsanwaltschaft Herrn Assessor Fuchs gemäß, wurde jedoch zc. Seiffert von der Anklage freigesprochen, zumal der heut als Sachverständiger und Zeuge vernommene Brand-Director Westphal bekundete, daß das Brennen des Strohs nicht gefährlich werden, auch zc. Seiffert nicht wissen konnte, daß dasselbe bei der Annäherung einer glühenden Stange in Brand gerathen würde. — Zeuge erklärte auch, wie selbst er dasselbe Manöver zum Zweck des Aufthauens angewendet hätte, ohne sich bei einem ähnlichen Unglücksfalle den Vorwurf der Fahrlässigkeit machen zu dürfen.

=bb= [Hochwasser.] Das Wasser in unser Oder ist noch im Wachsen und hat bereits eine bedeutende Höhe erreicht. Im Innern der Stadt hat die Fluth bereits die niedrigsten Uferpartien unter Wasser gesetzt, so z. B. den Fußsteig der von der kurzen Oderbrücke hinter dem Schulgebäude nach der Schleusenbrücke führt, die ganze östliche Spitze der Landzunge zwischen den beiden Oderbrücken, am sogen. Schlunge am Weidendamme zc. Im Osten, Norden und Westen der Stadt erblickt man große Wasserspiegel, die benachbarten Ortschaften nach dieser Himmelsgegend hin sind von Seen umgeben. So Morgenau, Zedlitz, Grüneiche, Scheitnig, Schwoitsch, Kl.-Kletschkau, Pöpelwitz, Oswitz zc. zc. — Steigt das Wasser in dem Maße als es von gestern bis heute gestiegen ist, so dürfte allerdings eine Ueberschwemmung wie 1854 zu befürchten sein. Denn heute stand das Wasser bereits am Oberpegel 19 Fuß 10 Zoll und am Unterpegel 10 Fuß 10 Zoll. Allein wir dürfen hoffen, daß das Hochwasser seinen Kulminationspunkt bald erreicht haben wird, da von oberwärts günstigere Nachrichten angelangt sind. In den Nebenflüssen der Oder ist nämlich ein weiteres Anschwellen der Gewässer nicht bemerkt worden, da der Zufluß durch Schmelzen des Schnees aufgehört hat, indem in den Gebirgs-Regionen eine so kalte Temperatur eingetreten ist, daß es dort geschneit hat und der Schnee nicht geschmolzen ist. Auch hier scheint vorläufig die Regenperiode eine Pause machen zu wollen, indem der trübe, mit Wolken bedeckte Himmel sich aufzuhellen und trockenes Wetter einzutreten scheint. Der Umstand, daß der Wind sich immer mehr gegen Osten wendet, scheint nicht minder für letzteres zu sprechen. — Hoffen wir das Beste!

= [Verschwundene Personen.] In dem breslauer „Kreisblatte" sind zwei Personen namhaft gemacht, die seit längerer Zeit verschwunden sind. So zeigt die verehelichte Ucko (Hinterhäuser 10) an, daß am 29. v. M. ihr Ehemann ausgegangen ist, um wegen seines kränklichen Zustandes einen Arzt zu consultiren, bis jetzt aber noch zurückkehren soll. Es muß jedenfalls hier ein bedauernswerther Unfall vorliegen, da dem Verschwundenen das Zeugniß eines redlichen Ehegatten und treuen Familien-Vaters ausgestellt wird. — Anders scheint es sich mit einem 15jährigen Mädchen, Appolonia Kretschmar, zu verhalten, das am 8. Febr. schon von seinen Eltern zu Grochowe nach Massel geschickt worden ist, um Milch zu holen, bis heutigen Tages aber noch nicht zurückgekehrt ist. — Es wird vermuthet, daß das Mädchen sich bettelnd umhertreibt.

=bb= [Fortgesetzter Frevel.] In dieser Zeitung ist schon mehrfach darüber geklagt worden, daß auf der Ohlauer-Chaussee wiederholt Baumfrevel ausgeübt worden sind, indem die Anpflanzungen aus wahrhaft teuflischer Lust, nur um Schaden zuzufügen und etwas Nützliches zu verderben, beschädigt worden sind. Diese scheußliche Böswilligkeit hat sich in ähnlichen Zerstörungen gezeigt, die dieser Tage auf der Berliner-Chaussee verübt worden sind. Auf der Strecke zwischen Lissa und Pöpelwitz nämlich sind die meisten Nummersteine von 42_{00} bis 42_{50} herausgerissen und mehrere derselben gewaltsam zertrümmert, ja sogar der mindestens 6 Fuß hohe „Halbe-Meilenstein" ist aus seinem Fundament gerissen und in den Graben geworfen worden. In diesem nichtswürdigen Gebahren drückt sich eine so vandalische Zerstörungswuth aus, daß die Thäter zu deren Befriedigung selbst große Kraftanstrengungen nicht gescheut haben. — Hoffentlich wird man Alles aufbieten, um solche nichtswürdige, boshafte Menschen der exemplarischen Bestrafung zu überliefern.

α [Ein glücklicher Zufall.] Letzthin passirte ein Herr des Abends den Maria-Magdalena-Kirchhof und hatte das Unglück, seine goldene Uhr zu verlieren, indem er sie aus Versehen bei Seite steckte und zufälligerweise der Karabinerhaken riß, an welchem sie mit der Kette befestigt war. Ohne es zu bemerken, trat er in eine nahe Weinhandlung und nahm dort erst an der herunterhängenden Kette seinen Verlust wahr. Ehe er sich noch zu den anwesenden Gästen darüber aussprechen konnte, ob hier ein Diebstahl oder eigene Fahrlässigkeit vorliege, besuchte auch schon der Finder des verlorenen Gutes ganz zufällig dasselbe Local und theilte mit, daß er die Uhr eben auf der Straße habe liegen gesehen und sie selbstverständlich mitgenommen, um am nächsten Tage der Behörde davon Anzeige zu machen. Dies wurde ihm nunmehr erspart, und da der Verlierer sein guter Freund war, bezahlte er ihm den Finderlohn in einer Bowle, welche die ganze Angelegenheit noch schließlich zu einem sehr lebhaften Austrage brachte.

= bb = [Widersetzlichkeit.] Vorige Nacht zwischen 11 und 12 Uhr wurde auf der Hirschgasse einem unbekannten Manne das Eindringen in ein fremdes Gebiet durch den dort stationirten Nachtwächter nicht gestattet. Ersterer wollte sich aber nicht daran hindern lassen, er widersetzte sich seiner Fortweisung, wurde daher durch einen inzwischen herbeigekommenen Gendarm verhaftet, und da er auch jetzt noch thätlichen Widerstand leistete, blieb nichts übrig, als ihn in transportablen Zustand zu versetzen. Hierauf wurde er auf ein paar Spießen der Wächter von Station zu Station nach dem Polizei-Gefängniß gebracht.

Breslau, 14. April. [Personalien.] Se. fürstbischöfliche Gnaden der hochwürdigste Herr Fürstbischof haben den Pfarradministrator Joseph Schenk in Oppau zum Pfarrer ebendaselbst ernannt. Kaplan Julius Perry in Naumburg a/O. als Pfarradministrator sine onere reddendi rationes in Weigelsdorf, Kreis Reichenbach. Kreis-Vicar Eugen Rossi in Freistadt als Pfarradministrator cum onere reddendi rationes in Großenbohrau, Archipresbyteriat Freistadt. Schuladjuvant Eduard Jakob aus Schwientochlowitz als Adjuvant nach Baranowitz, Kreis Rybnik. Schuladjuvant Heinrich Franzke aus Kolinowitz als Adjuvant nach Schwientochlowitz, Kreis Beuthen. Schuladjuvant Otto Stieff aus Liegnitz als Adjuvant nach Pfaffendorf, Kreis Reichenbach. Schulamts-Kandidat Franz Krisch aus Wüstendorf als Adjuvant nach Margareth, Kreis Breslau. Schuladjuvant Johann Feige aus Pfaffendorf als Adjuvant nach Cattern bei Breslau. Schuladjuvant Georg Helbig zu Städtel-Leubus als Adjuvant nach Beuthen a O., Kreis Freistadt. Schulamts-Kandidat Herrmann Hähndel in Wahlstatt als Adjuvant nach Bremberg, Kreis Jauer. Schulamts-Kandidat Ignaz Jaksch in Steinau a/O. als Adjuvant nach Jätschau, Kreis Groß-Glogau. Schulamts-Kandidat Carl Malzahn in Tscheschen bei Kostenblut als Adjuvant nach Schwiebus. Schulamts-Kandidat Adolph Winkler in Rohnstock als Adjuvant nach Birngrütz, Kreis Löwenberg. Schulamts-Kandidat Robert Schönberner in Gr.-Schmograu als Adjuvant nach Städtel Leubus, Kreis Wohlau. Schulamtskandidat Ernst Güttler in Polsnitz als Adjuvant nach Schönbrunn, Kreis Sagan. Schulamtskandidat Carl Fischer in Steinseiffen als Adjuvant nach Birkenbrück resp. Herrmannsdorf, Kreis Bunzlau. Schulamtskandidat Paul Dobler in Liegnitz als Adjuvant nach Liegnitz. Schulamtskandidat Emil Kothe in Poln.-Lissa als Adjuvant bei der Missionsschule in Nauen in der Mark Brandenburg. Schulamtskandidat Johann Fischer in Gorkau als Adjuvant nach Pfaffendorf, Kreis Lauban. Schuladjuvant Joseph Schellmann in Birngrütz als Schulsubstitut nach Ottendorf, Kreis Löwenberg. Schuladjuvant Johann Dybek in Gr.-Rosmierz als Adjuvant nach Koschmider, Kr. Lublinitz. Schuladjuvant Dominik Kandziora in Koschmider als Adjuvant nach Himmelwitz, Kreis Gr.-Strehlitz. Schuladjuvant Robert Pendzialek in Himmelwitz als Adjutant nach Gr.-Rosmierz, Kreis Gr.-Strehlitz. Schuladjuvant August Zientek in Klein-Borek als Adjuvant nach Bodzanowitz, Kreis Rosenberg. Schuladjuvant Robert Littke in Bischdorf bei Rosenberg als Adjuvant nach Chrosczütz, Kreis Oppeln. Schuldadjuvant Johann Gawel in Bodzanowitz als Substitut an der katholischen Schule in Klein-Borek, Kreis Rosenberg. Adjuvant August Enders in Breslau ad St. Mauritium als Lehrer und Rektor an der katholischen Schule in Ziegenhals, Kreis Neisse.

△ **Glaz,** 13. April. [Verschiedenes.] Das barmherzige Krankenstift zu Scheibe bei Glaz veröffentlicht seinen zwölften Jahresbericht. In demselben sind in dem vergangenen Jahre verpflegt worden 322 Kranke, und zwar 215 unentgeltlich und 107 gegen Bezahlung, und zwar aus dem Kreise Glaz 180, aus dem Kreise Neurode 72, aus dem Kreise Habelschwerdt 52, aus dem Kreise Frankenstein 10, aus anderen Gegenden 7. — Stiftsarzt ist der königl. Kreis-Chirurg Scholz, welcher täglich einmal das Stift besucht. Die Einnahme betrug: 9353 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf., die Ausgabe: 9682 Thlr. 25 Sgr. 1 Pf., so daß eine Mehrausgabe von 329 Thlr. 17 Sgr. 10 Pf. stattfand. — An Activis sind vorhanden 20,340 Thlr.; das Vereinsvermögen hat sich im vergangenen Jahre um 5168 Thlr. 19 Sgr. 5 Pf. vermehrt. Dank dem Höchsten, daß diese Anstalt immer mehr festen Boden gewinnt.

Der evangelische Verein zur Erziehung sittlich-verwahrloster Kinder ladet durch einen ausgegebenen Jahresbericht zu einer Conferenz ein, welche den 18. April, Mittags 4 Uhr, im Anstaltshause stattfinden soll. Die Einnahme betrug 1501 Thlr. 2 Sgr. 11 Pf., die Ausgabe 599 Thlr., so daß ult. Dezember ein Bestand von 902 Thlr. 2 Sgr. 11 Pf. vorhanden war.

Unsere Neisse ist im Fallen, trotzdem wir fortwährend mit Regen gesegnet sind; unsere Berge leuchten wieder weiß, indem solche fast alle mit neuem Schnee bedeckt sind.

⊙ **Trachenberg,** 13. April. Se. Durchlaucht der Fürst v. Hatzfeld wird mit seiner Gemahlin und Tochter in diesen Tagen aus Venedig zurückerwartet. Der heutige Geburtstag der Fürstin ward in üblicher Weise von den Beamten des Fürstenthums durch ein Diner im Gasthause zum „Jäger-

Entdeckung angeblicher Wälder auf dem Mond.

Schleiden in seinen „Studien" hat über den vielen Spuk gespottet, den der Volks-Aberglaube den Mond „hier unter dem Mond" anrichten läßt. Namentlich der Einfluß auf das Wetter galt lange als sehr bestritten, und man konnte wohl sagen, daß, da die Laien immer nur den Mond sahen, wenn schönes Wetter war, sie daher Mondschein und Himmelsreinheit als unzertrennliche Dinge betrachteten. Nachdem man dem Mondlicht die Wärme, dem Mond eine Atmosphäre, folglich auch Wasser, folglich auch Pflanzenwuchs und überhaupt organische Gestaltungen abgesprochen hatte, ist endlich Reue und Rückschlag eingetreten. Die Herren Knox und Melloni bewiesen durch äußerst zarte Beobachtungen, daß das Mondlicht auch erwärme, und Herr Zantedeschi ermittelte sogar, daß die Mimosen Eindrücke von der Mondwärme empfinden. Endlich hat ein englischer Naturforscher entdeckt, daß der Wärmezustand der Erde vor dem ersten Viertel des Mondes durchschnittlich niedriger sei, als am zweiten Tage dieses Viertels. Man braucht wohl niemand zu warnen, ähnliche Entdeckungen schon früher selbst gemacht haben zu wollen, denn die Differenzen können sich überhaupt nur nach einer langen Jahresreihe ergeben, und selbst dann nur mit Hilfe eines so empfindlichen Instrumentes wie das Thermometer erkannt werden. Der Mond übt auf unsern Pflanzenwuchs einen merklichen Einfluß. Die chemische Thätigkeit des Lichtes ist der Pflanze unentbehrlich für ihre organischen Verrichtungen. Zur Zeit des Neumondes tritt auf der finstern Halbkugel der Erde der Pflanzenschlaf ein, während bei Mondschein die Pflanzen ihren wachen Zustand und ihre Tagesverrichtungen fortsetzen, d. h. Kohlensäure einsaugen, anstatt welche auszuscheiden.

Die Zeit des Vollmondes beschleunigt daher ihr Wachsthum. Wenn die Gemüsegärtner in der Nähe von Rom ihre Pflanzen bei Vollmond säen, so handeln sie nach einem guten empirischen Grundsatz. Bei Neumond gesäet, würden die Samen bei Vollmondzeit aufgehen, und in diesem zarten Zustand von den doppelten Vegetations-Zeiten zu sehr erschöpft werden. Bei Vollmond gesäet und bei Neumond aufgegangen, hat das Pflänzchen aber Zeit zu Kräften zu kommen. Auch die Mondgläubigen behalten Recht in Bezug auf die Wetter-Einflüsse. Das erkannten schon Sir John Herschel, Arago, Whewell an, daß das Mondlicht ein wenig Kraft besitze, die Dünste aufzurollen. Die Matrosen sagen, der Mond frißt Wolken. Meteorologen haben auf dem letzten Meeting der British Association bewiesen, daß der Charakter des Wetters nach dem Durchschnitt sehr großer Zeiträume allerdings ein wenig — ein ganz klein wenig — von den Mondphaseu abhänge; jetzt hat auch der Direktor der brüsseler Sternwarte, Herr Quetelet, gefunden, daß ungefähr zwischen dem ersten und letzten Viertel des Mondes mehr — nicht weniger! — Regen falle als in der entgegengesetzten Periode, wobei wir aber bemerken müssen, daß sogenanntes schönes Wetter und größere Regenmenge sich keineswegs ausschließen.

Endlich hat Herr Webb nach Vergleichung der äußerst genauen Mondzeichnungen, die Mädler vor etlichen zwanzig Jahren anfertigte, wahrnehmen wollen, daß merkliche Veränderungen an der Oberfläche des Satelliten stattgefunden haben. Kleine Mondkrater zeigen heute nicht mehr dieselbe Gestalt wie früher. Er lebt also, der Mond, den wir so lange nur für eine schöne Leiche hielten. Ohne Wasser kann sich aber an dem Bau der Mondoberfläche doch nichts geändert haben, also müßte auch Wasser und eine Atmosphäre vorhanden sein. Der Pater Secchi, Direktor der römischen Sternwarten, glaubt nach Vergleichung von Lichtbildern verschiedener Theile der Mondscheibe schließen zu müssen, daß die hohen und vortretenden Gebirgsgipfel mit Schnee oder Gletschern bedeckt sein möchten. Endlich, um uns noch heimischer und heimlicher auf dem Mond zu machen, hat de la Rive, der Besitzer der Sternwarte von Cramford bei London, behauptet, daß das, was in der Selenographie als „Meere" bezeichnet und später für trockene Ebenen erklärt wurde, große Wälder seien.

Endlich kommt eine gewaltige astronomische Autorität, Schwabe (der Entdecker der Sonnenflecken-Perioden), und beweist uns das nämliche. Abgesehen von den Theilen der Mondoberfläche von graulicher Farbe und ohne bemerkliche Erhöhungen, welche man die Meere genannt hat, giebt es nämlich eine Anzahl Furchen, deren Beschaffenheit nicht erkannt worden war und deren man etwa 100 zählt. Ihre Länge schwankt zwischen 3—35 Meilen, und ihre größte Breite beträgt 5000 Fuß, doch erreichen die meisten eine solche Ausdehnung nicht. Ihre Ränder laufen parallel und straff. Etliche erstrecken sich in geraden Linien, andere sind sanft gekrümmt; gewöhnlich verlaufen sie einsam, bisweilen aber kreuzen sie sich; oft setzen sie über Krater hinweg, bisweilen endigen sie an deren Rändern. Sie sind überall sichtbar, mit Ausnahme auf den hohen Bergketten.

Diese Furchen hat Schwabe zu verschiedenen Zeiten mit großer Genauigkeit beobachtet. Er fand, daß sie aus sehr feinen, parallelen dunklen Linien bestanden, die durch helle Streifen getrennt waren. Etliche Monate nachher waren Linien und Streifen verschwunden, doch nicht für immer. Sie erneuerten sich, um abermals zu verschwinden. In diesem periodischen Wechsel glaubt Schwabe die Erscheinung von Pflanzenzenwuchs zu erkennen. Die dunklen Linien würden durch Reihen belaubter Bäume gebildet, die hellen Zwischenräume wären kahle Stellen, denen der Gegensatz der dunklen Bäume Lichtwirkungen verleiht. Die dunklen wie die hellen Linien verschwinden, sobald die Bäume ihr Laub verlieren. Nichts liegt überhaupt näher, als die dunklen Flekken im Mond für Wälder zu halten, doch wo sollte ohne Atmosphäre Pflanzenwuchs entstehen? Die regelmäßige Ordnung der Bäume in Linien würde auch noch unerklärt bleiben.

Ueberhaupt darf man die letzten Behauptungen nur als Hypothesen hinnehmen. Mit Hilfe der Photographie, welche uns fortlaufende Bilder des Mondes gewähren wird und die wir künftigen Beobachtern als kostbares Erbe hinterlassen werden, wird sich die Frage einfach lösen: ob etwas und was auf der Oberfläche des Mondes vor sich geht. Vor sehr wenigen Jahren aber noch würde jeder, der den Mond als Träger einer organischen Welt betrachtet hätte, auf Hohn und Verdruß gestoßen sein. Jetzt hat umgekehrt die andere Theorie von der Leb- und Luftlosigkeit des Mondes einen Stoß erhalten. (Presse.)

hof" begangen. Auch andere Personen aus Stadt und Umgegend schlossen sich dem Festmahle an. — Ein Oekonomie-Beamter aus hiesiger Gegend hatte sich gemeinschaftlich mit einem aus früherer Zeit bekannten Landwirthe an die russische Regierung gewandt, um von derselben die Erlaubniß zur Errichtung einer höheren Oekonomie-Lehranstalt im Kaiserreiche zu erhalten. Zugleich baten sie um Ueberlassung des entsprechenden Terrains. Das Projekt kam indeß nicht zu Stande, weil die Bedingungen dem russ. Gouvernement nicht acceptabel erschienen. — Um das am zweiten Feiertag stattgehabte Konzert, dessen Ertrag für ein wohlthätiges Unternehmen (Begründung eines Bürgerhospitals) bestimmt ist, hat sich besonders unser Bürgermeister Hr. Schöneich verdient gemacht, indem er die Anregung dazu gab, und sich eben so wie der Dirigent des hiesigen Gesangvereins, Herr Cantor Hartmann, allgemeinen Dank erwarb.

(Notizen aus der Provinz.) * Hirschberg. Am 16. April wird unser dramatischer Verein eine öffentliche Vorstellung zum Besten des hiesigen Frauenvereins veranstalten. — Das Bad und der Brunnen zu Flinsberg soll am 1. Juni eröffnet werden. — Aus Herrmannswaldau wird angezeigt: am 9. d. M. starb hierselbst die Gemahlin des k. Geh. Reg.-Raths, Major und Landraths a. D. Hrn. Frhrn. v. Zedlitz-Neukirch, geborne v. Kamecke, im 72. Lebensjahre und im 51. einer glücklichen Ehe.

† Liegnitz. Unser evang. Jünglingsverein hatte in seiner Versammlung am 2ten Osterfeiertage die Freude, den Präses des Bundes aller dieser Vereine in den östl. Provinzen, Herrn Prediger Weickert aus Berlin, so wie den Herrn Präsidenten Grafen Zedlitz-Trützschler bei sich zu sehen. Am folgenden Tage reiste der Bundespräsident nach Breslau, um dem Stiftungsfest des dortigen Junglings-Vereins beizuwohnen.

□ Brieg. Der Herr Landrath bestimmt in der neuesten Nr. des „Kreisblattes", daß die Ergänzung für die fehlenden oder verdorrten Straßenbäume durch neue Anpflanzungen bis zum 21. d. M. erfolgt sein müsse. — Der vereinigte brieg-ohlau-strehlener landwirthschaftl. Verein wird am 12ten Juni d. J. auf dem großen Platze am Schießhause hierselbst ein Thierschau- und Verloosungsfest veranstalten, mit welchem eine Schaustellung landwirthschaftlicher Maschinen, Ackerwerkzeuge und anderer Geräthe, sowie eine Gewächs-Ausstellung verbunden werden soll.

= Neurode. Am 10. d. M. hörten wir einen jugendlichen, aber sehr tüchtigen Violinspieler, den Sohn des Herrn Lehrers Gellrich aus Ober-Hannsdorf bei Glaz. Herr Gellrich sen. selbst ist ein sehr wackerer Violin-Spieler und früherer Schüler des Herrn Peter Lüstner zu Breslau. Herr Gellrich jun. ist im Begriffe, das Conservatorium zu Leipzig behufs weiterer Ausbildung zu besuchen. — Seit den Osterfeiertagen giebt die Gesellschaft des Herrn Direktor Thomas hier Vorstellungen, die vielen Beifall finden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Die Bank von England] hat gestern den Disconto abermals um ½ % auf 5 % erhöht, — die dritte Steigerung des Minimalsatzes innerhalb vier Wochen. Der Geldbegehr hatte schon in der verflossenen Woche solche Dimensionen angenommen, daß die Geschäftswelt in London eine abermalige Erhöhung des Discontos bereits vor acht Tagen erwartete. Damals wurde sie von den Bankdirektoren nicht beschlossen, weil, wie man annahm, die Dividendenzahlungen abgewartet werden sollten, um sich dann je nach der Haltung des Geldmarktes zu entscheiden. Es scheint nun aber, daß die enorme Zunahme der Privat-Securitäten bei der Bank die Entschließung gezeitigt hat. Dieser Posten erscheint schon in der letzten Wochenbilanz mit einer um 1 Mill. L. höheren Ziffer als die Woche vorher, und in dieser letzteren hatte sie bereits um 759,000 L. gegen die vorhergegangene Bilanz zugenommen. Die Noten-Circulation hatte sich in den beiden letzten Wochen um mehr als eine Million verstärkt, der Metallbestand beträgt in der letzten Bilanz nicht volle 15 Mill. L., er ist um mehr als 4 Mill. L. schwächer als in derselben Woche des Jahres 1859. Vor Allem aber wird die bereits erwähnte Höhe der „Sicherheiten" den Bankboard zu der gefaßten Entschließung gedrängt haben, denn die Höhe von 25 Mill. L., auf welcher dieser Posten in der neuesten Wochenbilanz erscheint, ist seit Jahren nicht erreicht. Vergleichen wir seine Ziffer mit denen der entsprechenden Wochen der drei letzten Vorjahre, so ist sie etwa 7¼ Mill. stärker als 1859, 8,300,000 stärker als 1858 und 3,300,000 L. stärker als 1857, während doch in der betreffenden Woche dieses letztgedachten Jahres das Discont-Minimum 6½ % betrug.

Glaubwürdige Berichte von Personen, die den londoner Geldmarkt und die Beweggründe kennen, die auf ihn einwirken, schreiben die aus erweiterten Bedürfnissen des Handels und der Industrie nicht zureichend erklärte Steifheit des Geldmarktes vorwiegend der allgemein getheilten Erwartung zu, **daß der englische Markt in sehr naher Zeit durch Geldbedürfnisse der continentalen Mächte in Anspruch genommen werden dürfte.** Von beinahe sämmtlichen großen Continentalstaaten wird dem Markt an den Puls gefühlt und seine Willigkeit sondirt. Die Folge davon ist, daß die Privatdisconteure und auch die großen privaten Discontiranstalten zurückhaltend sind und nicht nur sich im Discontiren schwierig zeigen, so daß sie in den letzten acht Tagen selbst feinste Papiere nicht zu der Minimal-Rate der Bank genommen haben, sondern selbst darauf bedacht sind, durch Verpfändung von Sicherheiten Geld aus der Bank herauszuziehen.

(Bank- und H.-Z.)

— Die „Nat.-Ztg." meint, die von der Bank von England ergriffene Maßregel kann nicht überraschen, da die Kreditansprüche an die Bank in so kolossalem Maße gestiegen sind, daß, wenn die Bewegung fortdauerte, die Bank zu einer Discontoerhöhung gezwungen war, um nicht ihre Notenreserve auf ein zu geringes Maß zusammenschmelzen zu lassen. Wir erinnern daran, daß allein in der letzten Woche die Privatsicherheiten um mehr als 1 Mill. L. gestiegen, die Notenreserve um 1¼ Mill. auf 6,841,000 L. gefallen war. Wollte die Bank nicht einer Erschöpfung ihrer Betriebsfonds entgegentreiben, so mußte sie auf eine Einschränkung des Kreditgeschäfts hinwirken und dies um so mehr, als die Zurückhaltung der Privatdiskonteurs den ganzen Geldbedarf auf die Bank hindrängte. Die Privatsicherheiten hatten mit fast 25 Millionen L. eine beispiellose Ausdehnung erreicht. Uebrigens ist die Maßregel nicht als ein gerade ungünstiges Zeichen zu betrachten. Die Geschäfte sind in gesunder Entwicklung begriffen und erhöhen dadurch das Kreditbedürfniß bei gleichzeitig schwachem Kapitalangebot. Wir würden glücklich daran sein, wenn gleiche Ursachen unsern marktgängigen Disconto, der jetzt 2¾ % beträgt (ein merkwürdiger Gegensatz gegen England) ebenfalls erhöhen wollten. Auch hier würde keine bedeutende Steigerung des Geschäftsverkehrs dazu gehören, um den Disconto erheblich zu steigern; denn die Ursache des niedrigen Discontosatzes liegt nicht im Ueberfluß an Kapital, sondern in der Schwäche der Nachfrage.

≅ [Ein Mittel zur Verminderung der Traberkrankheit] dürfte darin bestehen: den Lämmern bald nach ihrer Geburt die Stellen, an denen die Hörner zum Durchbruch kommen, mit flüssigem Theer zu überstreichen, um das Eindringen der kleinen Oestrus-Lärvchen an diesen Stellen zu verhindern, wenn die Lämmer, im tiefen Schlaf versunken, sich dafür zu schützen außer Stande befinden, während des Akts des Durchbruchs der Hörner es zu verhindern. Analog damit dürfte das Hohlwerden der menschlichen Zähne sein, die während ihres Durchbruchs feindlichen Schmarotzern Zugang gestatten, die die gräßlichsten nervösen Schmerzen oft später verursachen und auf des ganzen Menschen Gedeihen einen wesentlichen nachtheiligen Einfluß oft ausüben.

Der Verfasser der Broschüre „Ueber die Traber-, Gnupper- und Wazkrankheiten" erlaubt sich die Heerdenbesitzer beim Eintritt der Lammzeit darauf aufmerksam zu machen.

Stavanger, 2. April. [Heringshandel.] Der Export von Vaarhering nach England dauert fort und scheint von weit größerer Bedeutung zu werden, als man ursprünglich glaubte, da beinahe alle zurückkehrenden Herings-Fahrzeuge neue Ordres mitbringen, die in der nächsten Zukunft zu effectuiren sind. Nachdem die ersten Ordres ausgeführt waren, berechnete man das nach England verladene Quantum zu 40- bis 50,000 To., was indessen leicht mehr als verdoppelt werden kann. Es ist um so angenehmer, zu erfahren, daß dieser neue Markt für unsere Vaarheringe so große Ausdehnung annimmt, da die bezahlten Preise annehmbarer gewesen sind; man hat zu 17 Sh. 6 D. bis 22 Sh. pro Tonne bedungen, während die neuen Ordres auf 18 Sh. 6 D. limitirt sind. Außer dem nach England gehenden Quantum, sind viele Tausend Tonnen Hering, wie man annimmt 30—50,000 To., am 13. v. M. hier verbrannt, wozu noch kommt, daß das gefangene Quantum wahrscheinlich ansehnlich geringer als das vorjährige ist. Die Preise steigen deshalb täglich, und sind sowohl hier wie in Bergen 3 Thlr. Sp. pro Tonne, in erster Hand, zu notiren.

Berlin, 12. April. [Börsen-Wochenbericht.] In dieser Woche schied sich recht auffallend das Geschäft in österreichischen Sachen von dem in inländischen Fonds und Aktien. Oesterreichische Fonds und Creditaktien waren sehr geschäftslos und vorherrschend matt, während wir in Eisenbahn-Aktien eine entschieden gute Haltung und wenigstens einen sehr sonnigen Tag hatten. Für österreichische Papiere verstimmte das Nichtzustandekommen der Anleihe, und noch mehr der Charakter der Zeichnungen, die doch, so weit sie bekannt geworden sind, ihrer großen Masse nach nicht das Produkt freiwilligen Vertrauens bilden. Was Aktiengesellschaften, und ganz besonders was Eisenbahngesellschaften zeichnen, ist Sache der Pflicht, und wenn große Bankhäuser mit mäßigen Beträgen erscheinen, so ist wohl eine unvermeidliche Courtoisie das Hauptmotiv; das Ausland, welches den einzig ungefälschten Maßstab des Vertrauens bildet, hat nicht oder nur unerheblich gezeichnet. Freilich haben die ausl. Aktionäre der Creditanstalt mit ihrem Antheil an einer Zeichnung von 7½ Mill. Fl. eintreten müssen, aber die Direktion der Creditanstalt thäte gut, ihren Patriotismus lieber auf eigene, als auf Kosten der großentheils ausländischen Aktionäre zu beweisen. Ihr Jahresbericht hat keinen so günstigen Eindruck gemacht, daß sie sich darauf hin etwas erlauben könnte. Er beweist zwar, daß das Geschäft der Anstalt einen fruchtbaren Boden findet, aber er läßt an der Fähigkeit zweifeln, diesen Boden zu Gunsten der Aktionäre angemessen auszubeuten. Das Commissionsgeschäft stellte sich zwar bedeutend lukrativer als 1858: es warf 1,132,952 Gulden ab, das Doppelte des Ertrages von 1858 (658,139 Gulden), auch die „Waarenprovision" lieferte mit 483,947 Gulden das Doppelte des Vorjahres. Dennoch blieb der Bruttogewinn der Anstalt mit 3,745,357 um 858,307 Gulden kleiner, als 1858, und zwar wurde dies theils durch die schwächeren Ergebnisse der übrigen Geschäftszweige, theils durch die nicht unbedeutenden Verluste veranlaßt. Letztere betrugen im Bankgeschäfte 102,266 Gulden, im Effektengeschäft, durch Minderwerth des Bestandes 741,193 Gulden. Der Effektenbesitz der Anstalt hatte zu Anfang des Jahres einen Courswerth von 41,974,444 Fl., am Schlusse desselben, nachdem ein Nominalbetrag von 6,731,000 Fl. „ohne verhältnißmäßig große Einbuße" veräußert war, einen Courswerth von 38,805,603 Fl., d. h. noch immer von 70 pCt. des Aktien-Kapitals. Der jetzige Courswerth würde einen weiteren Verlust von mehr als einer Million ergeben, und welche Verluste würden erst eintreten, wenn die Anstalt verkaufen wollte! Wenn dieser große Theil des Geldes der Aktionäre in einer Anlage festgelegt ist, deren Behandlung nicht nach reinen Geschäftsprinzipien, sondern häufig auf Connivenz gegen den Staat stattfindet, wenn diese Kapitalanlage z. B. durch Patriotismus um 7½ Mill. Fl. vermehrt werden kann, so ist das für die Aktionäre beängstigend. Der Jahresbericht giebt freilich den Aktionären den Trost, daß der Bestand der Grundentlastungsobligationen sich um 2 Mill. erhöhte, wogegen der Bestand an Nationalanleihe sich um 2,600,000 Fl., auf 400,580 Fl., verminderte, aber diese kleinen Ermäßigungen des Staatspapierbestandes zu Gunsten besser fundirter Fonds, was nützen sie, wenn unmittelbar das Dreifache jener Verminderung an neuen Staatspapieren hinzukommt? Und welches Vertrauen können fast 7 Mill. Theißbahnactien und die zahlreichen anderen Industriepapiere, die im Besitze der Anstalt sind, einflößen? Die Vermehrung des Betriebsfonds der Anstalt durch 10½ Mill. Accepte, 32 Mill. Fl. Giroconti, welche dem Actienkapital hinzutraten, wäre an sich dankenswerth, aber wenn die Anstalt die Mittel benutzt, um alle möglichen Papiere aufzuspeichern, so macht sie um ihren Credit besorgt.

Zu diesen unliebsamen Betrachtungen kamen die mannigfachen kriminellen Nachrichten aus Triest und Wien, welche Börsenkreise betreffen, und erhöhten noch durch ihr Zeugniß von der tiefen Zerrüttung der österreichischen Zustände die Mißstimmung. So blieb das Geschäft klein, und nicht einmal Staatsbahnactien vermochten der pariser Hausse zu folgen. Mit Ausnahme dieser, die 1½ Thlr. höher sind, haben sich die Course österreichischer Sachen gedrückt. Auch die Valuta stellte sich, trotz der offiziösen Versicherung der „Oesterr. Ztg.", daß die Nationslbank bald selbstständig auf Herstellung ihrer Zahlungsfähigkeit werde hinarbeiten können, schlechter; man weiß nicht, woher das baare Geld kommen soll, wenn die Bank nur Papiere bekommt, die sie schwerlich veräußern kann.

In Eisenbahnactien gestaltete sich das Geschäft sehr günstig. Zu der natürlichen Reaktion gegen die vorangegangene Baisse kamen günstige Monatseinnahmen und die Dividendenerklärung der Bergisch-Märkischen Bahn, die mit 4½ % alle Erwartungen übertrifft. Hieraus entwickelte sich seit langer Zeit zum erstenmale wieder eine Betheiligung der Spekulation, die vorgestern namhafte Courssteigerungen und lebhafte Umsätze erzeugte und das Publikum so sehr zu Käufen anregte, daß gestern, trotz des durch die Nachrichten aus Sicilien veranlaßten Rückzuges der Speculation die Kaufaufträge Kraft genug besaßen, die Mehrzahl der Course noch weiter zu steigern. Auch heute machte die durch den Rückgang der österreichischen Sachen veranlaße Mattigkeit bald einer festen Stimmung Platz.

Die Einnahmen der schlesischen Bahnen stellten sich im März wie folgt:

	Betrag im März Thlr.	gegen 1858. Thlr.	%	Im Dec. %	Im Jan. %
Oberschlesische Hauptbahn	259,358	+ 54,874	+ 26,8	+ 13	+ 20,0
do. Zweigbahnen	17,439	+ 664	+ 4,0	— 17	— 25,0
Breslau-Posen-Glogau..	50,875	— 2,747	— 5,4	— 16,5	— 7,0
Bresl.-Schweid.-Freiburg	68,845	+ 811	+ 1,2	+ 1,3	+ 5,7
Neisse-Brieg............	10,570	+ 3,386	+ 47,0	+ 45,5	+ 33,0
Kosel-Oderberg.........	39,619	— 219	— 0,5	— 5,7	— 0,3
Niederschles. Zweigbahn.	14,780	+ 956	+ 6,5	+ 20,0	+ 19,0
Oppeln-Tarnowitz......	8,543	+ 688	+ 8,8	+ 8	+ 9

Bei der Oberschlesischen Bahn ist die Länge der im Betriebe befindlichen Strecken um 2¾ Meilen gestiegen. Die Märzeinnahme der Haupt- und Zweigbahn (abgesehen von Breslau-Posen) berechnet sich auf 6304 Thlr. pro Meile, 926 Thlr. oder 17 % mehr als im Vorjahr. Das erste Quartal brachte 16,175 Thlr. pro Meile, circa 9 % mehr als im Vorjahre. Diese und andere Mehreinnahmen mußten deshalb eine Steigerung der Course bewirken, weil die älteren Mindereinnahmen einen unverhältnißmäßigen Druck geübt hatten, und weil sichere Hoffnung ist, daß die späteren Monate, der ungünstigsten Periode des vorigen Jahres gegenüber, noch bessere Resultate liefern werden. Zudem mußte es einen guten Eindruck machen, daß die Bergisch-Märkische Bahn, bei nur 13,126 Thlr. höherer Betriebseinnahme, ½ % oder 31,000 Thlr. mehr Dividende vertheilte, daß ferner die Magdeburg-Wittenbergesche, bei 6231 Thlr. Einnahmeausfall die Dividende um 1 1/10 % erhöhen konnte. Auch die Dividende von 2% der Neisse-Brieger Bahn bei nur 88 Thlr. Mehreinnahme ist bemerkenswerth, da sie 110,000 Thlr. 4½ % Prioritäten verzinsen mußte. Diesem Umstande, der die Aufnahme der Prioritätsanleihe als eine gute Spekulation erweist, in Verbindung mit den kolossalen Mehreinnahmen des laufenden Jahres würde eine noch weitere Courssteigerung der neisse-brieger Aktie rechtfertigen, die um 2% höher steht, als die Steele-Vohwinkler, welche nur 1½ % Dividende gewährt. Am stärksten warf sich die Spekulation auf Oberschlesische, wo ihr ein Decouvert zur Hilfe kam. Der Handel darin war recht umfangreich, und die seit vorgestern eingetretene Reaktion gering. Bergisch-Märkische stellten sich 4% höher, Potsdam-Magdeburger 1½ %. Von leichten Devisen nahmen Mecklenburgische einen Aufschwung von 2¼ %. Die wieder aufgenommenen Verhandlungen wegen des Baues der mecklenburger Ostbahn, die bereits zu einer Vorlage für die Generalversammlung gediehen sind, wurden von der Spekulation günstig betrachtet. Ein Urtheil ist erst möglich, wenn man die Vorlagen kennt.

Bankaktien bieten wenig Bemerkenswerthes. Dessauer erholten sich etwas, nachdem die bedeutenden Depots-Verkäufe realisirt waren. Meininger sind 2 %, preußische Bankantheile ebenfalls 2 % gestiegen, Braunschweiger ¾ % gefallen.

Preußische Fonds haben sich bei theilweise gutem Umsatz behauptet, eben so Pfand- und Rentenbriefe und Prioritäten. Die 5procentige Anleihe ist ½ % höher.

Der Geldmarkt blieb unverändert. Erste Diskonten zu 2¾ % Brief, zu 3 % Geld. Die Monats-Berichte der Banken ergeben das eigenthümliche Resultat, daß die Wechselbestände der preuß. Bank um 1¾ Mill. Thlr. gefallen sind, während die der übrigen preuß. Banken um fast 900,000 Thlr., die der deutschen Banken um 1,980,000 Thlr. gestiegen sind. Bei dem festen Diskontosatze der preuß. Bank war die Abnahme unvermeidlich, dagegen beweisen die übrigen Banken, daß zu dem niedriegeren marktgängigen Zinssatze die Geldnachfrage sich gesteigert hat. Der englische Geldmarkt, der durch die jüngste Diskontoerhöhung der englischen Bank bei 5 % Diskonto angekommen ist, beweist das Vorhandensein einer großen Sensibilität für steigende Nachfrage, welches darin seinen Grund hat, daß die frühere Billigkeit des Zinsfußes nicht vom Ueberfluß an Kapitalien, sondern vom Mangel an Nachfrage herrührte. Die disponiblen Kapitalien waren rasch absorbirt, und nun konzentrirte sich alle Nachfrage so sehr auf die englische Bank, daß diese ihr Geschäft in einer Woche um 1 Million erweitern und den Umfang der Diskontirungen auf die beispiellose Höhe von 25 Millionen Pfd. Sterl. steigern mußte. Dies zwang sie, wollte sie nicht ihre Mittel erschöpfen, zu den Diskontoerhöhungen. Unser Geldmarkt ist in derselben Lage, wie früher der englische. Die disponiblen Kapitalien sind gering, der Bedarf noch geringer: daher der niedrige Zinsfuß. Steigt aber in Folge einer Besserung der Verkehrsverhältnisse die Nachfrage, so wird der Diskontosatz sich sprungweise erhöhen.

Gegenwärtig sind die Anlagen der preußischen Banken in Wechseln um 13½ Mill. Thlr. geringer als im v. J. um diese Zeit, im Lombard um 2,200,000 Thlr.; die Anlagen sämmtlicher deutschen Banken sind in Wechseln um 17½ Mill., im Lombard um 5½ Mill. geringer als vor einem Jahre. Diese Unterschiede fallen aber im Diskontogeschäft hauptsächlich auf die preuß. Bank, die bei ihrem hohen Diskontosatze 13½ Mill. Thlr. Wechsel und 1 Mill. Thlr. Lombards weniger hat, als vor einem Jahre. Bei den übrigen Banken ist die Differenz nur noch gering, so daß sie für eine Steigerung der Nachfrage schon jetzt empfindlich sein werden.

Schlesische Devisen bewegten sich in der letzten Woche, wie folgt:

	5. April.	Niedrigster Cours.	Höchster Cours.	12. April.
Oberschlesische A. u. C.	111½ b. u. B.	111½ B.	115 bz.	114 bz.
" B......	106 bz. u. B.	106 B.	108 bz.	107 B.
Breslau-Schw.-Freib..	78 B.	78 B.	79¾ bz.	79¾ b. u. B.
Neisse-Brieger.......	48 G.	48 G.	49½ bz.	49 bz.
Kosel-Oderberger.....	31 bz.	31 bz.	31½ B.	—
Niederschl. Zweigbahn.	36 B.	36 B.	38 G.	—
Oppeln-Tarnowitzer ..	29 B.	28½ G.	28¾ bz.	28¾ B.
Schles. Bankverein...	72 B.	71¼ bz.	72 B.	71½ bz.
Minerva............	26½ bz.	26½ bz.	28 etw. bz.	28 B.

* **Breslau,** 14. April. [Börsen-Wochenbericht.] Wie es nach Festtagen die gewöhnliche Erscheinung ist, daß die Börse eine abwartende Haltung annimmt, da ihr die Notirungen von auswärts fehlen, so war es auch diesesmal der Fall; das Geschäft war sehr gering, die Stimmung jedoch eine recht feste.

Im Allgemeinen waren die Umsätze nicht von Bedeutung, mit Ausnahme des Donnerstags, wo sich eine sehr günstige Stimmung für Eisenbahnaktien kundgab. Oberschlesische stiegen 2½ % gegen Anfang der Woche, und blieben begehrt. Die bedeutende Mehreinnahme dieser Bahn pro Monat März war der Hauptgrund dieser Hausse; aus gleicher Ursache waren auch Neisser sehr begehrt, die pro 1. Quartal eine Mehreinnahme von 8155 Thaler aufweisen, und deren Cours sich auch um 1% steigerte.

Auf mattere auswärtige Notirungen schließen beide Devisen wieder niedriger, jedoch höher als sie einsetzten. Freiburger, die auch etwas bessere Einnahme haben, erhöhten ihren Cours um 1 %, ohne daß uns darin von Kassengeschäften etwas bekannt geworden ist. In Kosel-Oderberger fand gar kein Umsatz statt; Oppeln-Tarnowitzer wurden heute eine Kleinigkeit umgesetzt. In österreichischen Sachen war das Geschäft in dieser Woche noch schwächer als bisher, und es wichen österr. Credit (ca. 2%). National-Anleihe (ca. 1%) wesentlich im Course. Das schlechte Resultat, welches die Zeichnung der neuen österr. Anleihe ergeben hat, rief namentlich in den beiden letzten Tagen eine recht matte Stimmung für diese Papiere hervor, die auch auf die Haltung der Börse im Allgemeinen nicht ohne Einfluß bleiben konnte. Unsere Fonds hielten sich in gutem Begehr, es fanden in denselben jedoch wesentliche Coursschwankungen nicht statt. Von Prioritäten steigerten Köln-Mindener ihren Geldcours von 79—79⅓. Oberschles. 4% waren à 84½ offerirt, dergl. 3½ % wurden an einzelnen Tagen 71—5/6 bis 72¼ gehandelt, und dergl. 4½ % à 88⅝—11/12—⅔ bezahlt. Freiburger 4% blieben à 82½ offerirt, 4½ % dagegen à 89¾ permanent in Frage, waren heute zu diesem Preise Brief. Oesterreichische Währung stellte sich ca. ¾ % niedriger, wogegen poln. Papiergeld sich etwas höher stellte. Der Geldmarkt scheint sich etwas knapper zu gestalten.

Wechsel setzten auf niedrigere berliner Notirungen zu niedrigen Coursen am Mittwoch, dem ersten Wechseltage dieser Woche sehr offerirt ein, waren jedoch gestern wieder in guter Frage bei größtentheils höheren Coursen.

Amsterdam stellte sich, kurz von 142 Brief auf 142 Geld, 2 Monat von 141⅛ Geld auf 141¼ Geld.

Kurz Hamburg erhöhte seinen Cours von 150⅛ à 150⅞, 2 Monat von 149¾—11/12.

London wurde von 6. 17¼ — 6. 17 gehandelt, blieb aber dazu begehrt. Paris 79 Brief.

Monat April 1860.

	10.	11.	12.	13.	14.
Oesterr. Credit-Aktien	71	71	71	70⅞	69¼
Schl. Bankvereins-Antheile	71½	72	72	72	72
Freiburger Stammaktien..	78½	78½	79½	79½	79½
Oberschlesische Litt. A. u. C.	112¼	112 7/12	114¾	114	113½
Oppeln-Tarnowitzer	28½	28½	29	29	28⅓
Kosel-Oderberger.........	31½	31½	32½	—	—
Schl. 3½ proc. Pfdbr. Litt. A.	86⅛	86⅙	86¼	86¼	86¼
Schles. Rentenbriefe......	92⅚	92¾	92 11/12	92¾	92¾
Preuß. 4½ proc. Anleihe..	99¼	99	99	99	99
Preuß. 5proc. Anleihe....	104	103¾	104	103¾	103¾
Staatsschuldscheine.......	82½	82¾	82⅚	83	83
Oesterr. National-Anleihe .	59⅙	59	59	58½	58¼
Oesterr. Banknoten (neue).	74⅞	75	74 11/12	74⅔	74⅓
Poln. Papiergeld	86⅚	87	86⅚	87	87⅙
Neisse-Brieger...........	49	49	50	50	49⅓

* **London,** 10. April. [Total-Production von Kaffee] in der Saison 1860, geschätzt nach den letzten Angaben aus den Productions-Ländern:

	In engl. Ctrn.
Brasilien (Rio, Santos, Bahia 2c.)	3,200,000
Java und Sumatra	1,200,000
Cuba und Porto-Rico	150,000
La Guayra und Costa-Rica	300,000
St. Domingo	500,000
Westindien: engl., franz. und holländ. Colonien	120,000
Manilla, Mokka 2c.	250,000
Ceylon	600,000
Total....	6,320,000

Die Production von Kaffee hat in den letzten Jahren im Allgemeinen keine Fortschritte gemacht. In Java ist sie schon seit einiger Zeit stationär geblieben; in Cuba, Porto-Rico und einigen anderen westindischen Colonien nimmt sie entschieden ab. Ceylon und St. Domingo dagegen zeigen eine, freilich noch nicht bedeutende Zunahme, erstere Insel aber verspricht schon in wenigen Jahren eine starke Vermehrung der Ausfuhr, da man dort auf die Cultur des Artikels besondere Aufmerksamkeit verwendet. Auch in Brasilien dehnt sich die Cultur aus, und der Minder-Ertrag der letzten Ernte ist nur die Folge ungünstiger Witterung während der Blüthezeit der Kaffee-Bäume.

Für die Consumtion wurden im vorigen Jahre (1859) abgeliefert: in den vereinigten Staaten von Nord-Amerika 2,000,000 Ctr., im deutschen Zoll-Verein ca. 1,200,000 Ctr., Frankreich 606,000 Ctr., Holland und Belgien ca. 800,000 Ctr., England 308,000 Ctr. Von den übrigen europäischen Ländern fehlen genauere Angaben, aber man kann annehmen, daß der Total-Verbrauch in Europa und Nord-Amerika im vorigen Jahre nahe an 6½ Millionen Centner absorbirt hat; in 1832 schätzte man ihn auf ca. 3,340,000 Ctr., in 1847 auf 4,800,000 Ctr. Die Production für 1860 wäre daher kaum ausreichend für den Bedarf, wenn man nicht annehmen müßte, daß der jetzige hohe Werth den Verbrauch neuerdings einschränken wird.

Stettin, 13. April. In der gestrigen Gen.-Versammlung der „Neuen Stettiner Zuckersiederei" wurde der Abschluß des verflossenen Jahres vorgelegt. In Folge der andauernd ungünstigen Conjuncturen hat das Geschäft nicht nur keinen Gewinn, sondern Verlust gebracht, wodurch ein Theil des Reserve-Fonds absorbirt worden ist, während sich für dieses Jahr gute Aussichten eröffneten. Das ausscheidende Comite-Mitglied, Herr Consul Bachhusen, ist aufs Neue gewählt, und in Stelle des Directors Herrn Barby, welcher zum 1. Januar k. J. das Institut verläßt, der bisherige Dirigent der Rübenzucker-Fabrik Lanisch in Schlesien, Herr Richard Schultze, von der Versammlung bestätigt worden.

† **Breslau,** 14. April. [Börse.] Die Börse war flau und die Course matt. National-Anleihe 58¼, Credit 69½—¼, wiener Währung 74½ bis 74⅓ bezahlt und Brief. Eisenbahnaktien und Fonds matter, deren Course aber nicht wesentlich verändert.

Breslau, 14. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert; ordinäre 7½—8½ Thlr., mittle 9—9⅚ Thlr., feine 10⅓—11 Thlr., hochfeine 11⅓—11⅚ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert; ordinäre 16—18½ Thlr., mittle 19½—20½ Thlr., feine 21⅓ bis 22 Thlr., hochfeine 22½—23 Thlr.

Roggen Anfangs höher, schließt matter; gekünd. 150 Wispel; pr. April 42½—42 Thlr. bezahlt, April-Mai 42¼ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 42½ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 43 Thlr. Br.

Rüböl fest; gekündigt 100 Ctr.; loco 10¼ Thlr. bezahlt, pr. April 10⅓ Thlr. Br., April-Mai 10⅓ Thlr. Br., Mai-Juni $10\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Juni-Juli — —, September-Oktober 11⅛ Thlr. bezahlt und Br.

Kartoffel-Spiritus behauptet; gek. 15,000 Quart; loco 16⅓ Thlr. Gld., pr. April 16⅔ Thlr. Br., April-Mai 16⅔ Thlr., Br., Mai-Juni 16¾ Thlr. Gld., Juni-Juli $17\frac{1}{12}$ Thlr. Gld.

Zink. Gestern nach der Börse wurden 3000 Centner W. H. à 6 Thlr. 4 Sgr. loco Bahnhof begeben; außerdem sind im Laufe dieser Woche noch 4000 Ctr. andere Marken zu 6 Thlr. gehandelt. Diese Preise bleiben heute Geld, doch fehlen Abgeber wegen mangelnden Vorräthen.

Die Börsen-Commission.

≅ **Breslau,** 14. April. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Sowohl die Zufuhren wie Angebote von Bodenlägern waren heut wiederum geringfügig; für jede Getreideart, besonders guten gelben Weizen und hellfarbige Gerste, war gute Kauflust bemerkbar und es haben sich daher die gestrigen Preise nicht nur behauptet, sondern Ausnahme-Qualitäten holten auch ½—1 Sgr. über die höchsten Notirungen.

Weißer Weizen	75—78—80—84 Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
Gelber Weizen	67—70—73—77 „	
Bruch-Weizen	52—56—60—64 „	
Roggen	54—56—58—60 „	
Gerste	43—45—48—52 „	
Hafer	26—28—30—32 „	
Koch-Erbsen	54—56—58—62 „	
Futter-Erbsen	45—48—50—52 „	
Wicken	40—45—48—50 „	

Oelsaaten geschäftslos und die Notirungen nominell. — Winterraps 90—94—96—98 Sgr., Winterrübsen 76—78—80—84 Sgr., Sommerrübsen 72—76—78—80 Sgr., Schlag-Leinsaat 75—80—84—88 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl ziemlich unverändert, aber fest; loco 10⅓ Thlr. Br., pr. April und April-Mai 10¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $10\frac{5}{12}$ Thlr. Br., September-Oktober 11⅛ Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus höher, loco 10⅓ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben haben im Werthe keine Aenderung erlitten, doch war das Geschäft sehr unbedeutend.

Rothe Kleesaat 7⅔—9—10—11—11¾ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 15—18—21—22—23 Thlr.	
Thymothee 8—8½—9—9⅙—9½ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 14. April. Oberpegel: 19 F. 3 Z. Unterpegel: 10 F. 7 Z.

Amtlicher Wasser-Rapport.

Zu **Brieg** stand das Wasser der Oder den 14. April, Morgens 6 Uhr, am Oberpegel 19 Fuß 11 Zoll, am Unterpegel 15 Fuß 9 Zoll. Freier Strom.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Neurode. Weizen 72—78 Sgr., Roggen 48—58 Sgr., Gerste 38—48 Hafer 28—34 Sgr., Erbsen — Sgr.

Glaz. Weizen 65—80 Sgr., Roggen 45—53 Sgr., Gerste 39—43 Sgr., Hafer 27—32 Sgr., Erbsen 50—62 Sgr.

Frankenstein. Weizen 73—79 Sgr., Roggen 49—52 Sgr., Gerste 38 bis 44 Sgr., Hafer 28—32 Sgr.

Lüben. Weizen 66—70 Sgr., Roggen 54—58 Sgr., Gerste 41—45 Sgr., Hafer 27—31 Sgr., Erbsen 57—61 Sgr., Centner Heu 21—25 Sgr., Schock Stroh 4½—4⅚ Thlr.

Hirschberg. Weißer Weizen 71—88 Sgr., gelber 67—81 Sgr., Roggen 61—66 Sgr., Gerste 45—52 Sgr., Hafer 31—33 Sgr., Erbsen 70—74 Sgr.

Schönau. Weißer Weizen 68—80 Sgr., gelber 65—75 Sgr., Roggen 58—62 Sgr., Gerste 46—50 Sgr., Hafer 30—33 Sgr., Butter 5¾—6¼ Sgr.

Vorträge und Vereine.

M. **Breslau.** [Verein junger Kaufleute; letzter Vortrag.] Her Dr. Elsner sprach über die Bedeutung der öffentlichen Meinung. Meinung ist etwas Privates, Individuelles, ganz bescheiden Auftretendes, und darum liegt in der Zusammenstellung dieses Wortes mit „öffentlich" ein Widerspruch. Etwas Oeffentliches kann nur von etwas Oeffentlichem ausgehen, also von Völkern oder der gesammten Menschheit. Doch können nur gebildete und denkende, d. h. freie Völker eine öffentliche Meinung haben, und bei solchen ist sie eine Macht. Asien und Afrika haben nie eine öffentliche Meinung gehabt, und in Europa gab es im Alterthume in Griechenland und Rom eine solche. Das ganze Mittelalter entbehrte dieselbe ebenfalls und sie erkämpfte sich ihre Berechtigung erst wieder in der Neuzeit. Sie entsteht aus der Reibung der Meinungen und hat zu ihrem Gegenstande wieder nur Oeffentliches, nämlich den Staat und die Kirche. Demnach sind Völker die Träger der öffentlichen Meinung, aber auch deren Gegenstand, insofern sie den Staat und die Kirche bilden. Jedes Volk, jedes Zeitalter hat seine Meinung, und darum ist die öffentliche Meinung nicht etwas Stabiles, sondern sich Aenderndes, bis sich aus dem Kampfe langer Jahre gewisse historische Dogmen herausarbeiten, welche als die Frucht der öffentlichen Meinung zu betrachten sind. Bis jetzt sind erst drei solche Früchte gereift seit den Jahrtausenden des weltgeschichtlichen Bewußtseins, nämlich Anerkennung 1) der Person, 2) des Eigenthums und 3) der religiösen Freiheit.

Der Mund der öffentlichen Meinung ist die Presse. In unserer Zeit herrschen nur Meinungen, aber aus deren Kampf wird sich wieder eine geschichtliche Wahrheit herausarbeiten, ob in Jahrzehnten oder Jahrhunderten, ist nicht zu entscheiden. Diese Wahrheiten aber sind der Inhalt des öffentlichen Gewissens, der selbstentwickelte Inhalt der Weltgeschichte, und insofern ist die öffentliche Meinung auch das Weltgericht. Eine große Zahl eingestreuter Beispiele aus der Geschichte gab dem Vortrage ein sehr lebhaftes Interesse, so daß die Anwesenden in lauten Beifall ausbrachen.

Breslau, 11. April. [Der breslauer christliche Kunstverein. Fortsetzung.] In den letzten Artikeln hat Referent einzelne durch den breslauer christlichen Kunstverein theils zur Ausführung gebrachte, theils restaurirte Kultgegenstände aus dem Gebiete der Architektonik und Bildnerei recensirend zu besprechen gesucht. Auch wird das bisherige Referat schon hinreichen, um über den Charakter der Vereinsthätigkeit ein bestimmtes und richtiges Urtheil sich zu bilden. Referent hält es daher nicht für nothwendig, die sonst noch durch den Verein besorgten Kultgegenstände in gleicher Art eingänglich den Lesern dieses Blattes vorzuführen, wodurch auch diese Artikel eine zu weite Ausdehnung gewinnen würden. Er beschränkt sich daher blos noch auf die Aushebung einzelner Gegenstände, die ihm unter manchen anderen bedeutender erscheinen. Dahin gehört der Altar in der Gymnasiumskirche zu Glaz; ein anderer Altar in Schreibendorf in der Grafschaft Glaz; ein Taufstein für die Pfarkirche zu Münsterberg; ein Oster-Candelaber für die Pfarrkirche zu Camöse u. a. Alle diese Gegenstände sind nach den Originalzeichnungen des Architekten Herrn Langer im reinsten gothischen Stile ausgeführt. Der Oster-Candelaber ist aus der Form des Sechsecks construirt, und steigt zu einer Höhe von etwa vier Fuß hinan. Der münsterberger Taufstein dagegen ist aus dem Fünfeck construirt, steigt bis zu zwölf Fuß Höhe mit seiner Decke in aufstrebendem Thurmwerke auf, und ist mit Maßwerk, Blumen und Fialen geschmückt. Dasselbe gilt von dem Altar in Glaz. Ich möchte ferner nicht unerwähnt lassen die von dem Verein für die Maurer-Innung in Gleiwitz besorgte Kreuzfahne in dreifacher Schlitzung, mit reichen Quasten geziert, von rothem Damast, mit grünen und gelben Borten eingefaßt, wo in den oberen Ecken die Wappenschilder des Gewerkes mit ihren Zeichen gestickt sind. Auf der einen Seite enthält die Fahne als Hauptbild den Patron der Maurergilde, den heiligen Rochus, auf der andern Seite die Patronin von Schlesien, die heilige Hedwig. Die Originalzeichnung dieser Fahne ist ebenfalls von p. Langer. Die Stickerei hattie eine hiesige Anstalt übernommen.

Hiermit will ich mein Referat über die bisherige ausführende Wirksamkeit des Bau- und Bildnerei-Ausschusses des hiesigen christlichen Kunstvereins schließen, und demnächst in Kürze über den Ausschuß für Dichtkunst und Musik noch berichten, um dann die von dem jetzigen Vereinspräsidenten ins Leben gerufene innere Vereinsthätigkeit durch Vorträge in allgemeinen Versammlungen, mit Beziehung auf die gehaltenen Vorträge, zum Gegenstande der Besprechung zu machen. (Schles. Kirchenblatt.)

△ **Glaz,** 13. April. [Landwirthschaftlicher Verein.] Gestern hielt der landwirthschaftliche Verein der Grafschaft Glaz im Gasthofe zum „weißen Roß" eine Sitzung. Der Vorsitzende, Herr Baron v. Warburg, eröffnete die zahlreich versammelte Zusammenkunft durch Verlesen des Protokolles von letzter Sitzung, sodann trug derselbe die eingegangenen Schriftstücke vor; interessant war es zu hören, daß sich die Feuerversicherungs-Gesellschaften weigern, solche Gehöfte zu versichern, in welchen sich die zum Dreschen 2c. nöthige kleine Dampf-Maschine (Lokomobile) befindet, indem, wie der Hr. Vorsitzende es auch hervorhob, feststeht, daß bis jetzt dadurch noch kein Feuer entstanden ist; — und wird derselbe beim Central-Verein deshalb vorstellig werden. Wenn die Feuerversicherungs-Gesellschaften auf diese kleinen Maschinen so viel Werth legen, da möchten sich die Gesellschaften einmal im Winter auf dem Lande das Umgehen mit den sogenannten „Schleußen" ansehen!! — Eine neu konstruirte Dresch-Maschine wurde durch einen gedruckten Prospekt so empfohlen, daß nicht einmal der Muthwille ihr Schaden zufügen könne!! — Erfreulich war die Nachricht, die der Hr. Vorsitzende mittheilte, daß die königl. Regierung es genehmigt hat, daß der Verein zu der bei der Thierschau verbundenen Verloosung auch Leinwand zu Gewinnen ankaufen könne, dieselbe soll aber nicht von Fabrikanten, sondern von in der Grafschaft lebenden Producenten angekauft werden, — freilich wird sie dann etwas stark ausfallen, da feine Gespinnste in der Grafschaft wenig oder fast gar nicht gewebt werden. — Der Central-Verein hat auf den Antrag des Hrn. Vorsitzenden dem Verein zur Unterstützung der Thierschau 130 Thlr. bewilligt; nach noch längerer Besprechung über die Thierschau trug Hr. Inspektor Ströhmer aus Neudeck eine Abhandlung über seine patentirte Klee-Mühle vor, — dieselbe ist aus Troppau von Carl Lehnert und Comp. und kostet 110 Thlr., — nach dem Referat bewährt sich diese Maschine sehr und ist es alles Mögliche was sie leistet, indem in 4½ Minuten ein preußisches Viertel Kleeblumen seiner Hülsen bar wurde; mehrere Vereinsmitglieder werden sich dieselbe bei Hrn. Inspektor Ströhmer ansehen.

Am 11. d. Mts. reconstituirte sich der hiesige Gewerbeverein, und war es recht erfreulich zu sehen, wie zahlreich die erste Versammlung besucht war, — möchte diese Begeisterung Bestand haben.

Ein Beitrag zur schlesischen Alterthumskunde.

Der in Nürnberg erscheinende „Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit" brachte in seiner Nr. 5 vom Mai 1859 einen wissenschaftlichen Artikel, die Landesgeschichte Schlesiens betreffend, aus welchem wir eine zum erstenmale im Druck erschienene Urkunde mittheilen. Das auf Pergament geschriebene Original dieser Urkunde, an welcher das freilich sehr zerbröckelte Siegel des Herzogs von Schlesien und Erzbischofs von Salzburg Wladislaus hängt, ist Eigenthum des hier in Breslau lebenden Besitzers des Gutes Oswitz, Herrn Korn. Diese

Schenkungs-Urkunde des Herzogs Wladislaus von Schlesien vom 12. Mai 1268 an das Clarenstift zu Breslau

lautet im Urtext und in populärverständlicher Uebersetzung mit eingeflochtenen Bemerkungen also:

Im Namen des Herrn, Amen. Es ist bisher eine nützliche, ehrenwerthe und von weisen Männern bewährt gefundene Sitte gewesen, Verträge, die für immer in Kraft bestehen sollen, außer der Berufung auf geeignete Zeugen durch schriftliche Urkunden zu bekräftigen. Wir, Wladislaus, durch Gottes Vorsehung Erzbischof der heiligen Kirche in Salzburg und Herzog von Schlesien (er war Mitregent Heinrichs III. und Vormund Heinrichs IV.; sein Bild als eines Mitbegründers der Kirche zu St. Elisabet hat bei der 600jährigen Jubelfeier dieser Kirche im südlichen Altarfenster einen würdigen Platz gefunden), thun Jedermann, der dieses Schriftstück gegenwärtig oder in Zukunft vor Augen bekommt, hiermit zu wissen, daß Unsere Mutter seligen Andenkens (die Herzogin Anna, Gemahlin Heinrichs des Frommen und Schwiegertochter der heiligen Hedwig, — ihr Grabmal ist in der St. Klarenkirche) nach der Bestimmung Unseres Vaters für das Seelenheil aller Unserer Vorfahren ein Nonnenkloster vom Orden der h. Clara in Breslau gegründet und dazu bei ihren Lebzeiten selbst aus eigenen Mitteln folgende Güter und Einkünfte geschenkt hat:

1) Das Dorf, welches auf polnisch Schirdnitz genannt wurde, jetzt aber auf deutsch Neukirch heißt; 2) das Dorf Tscheppine, und zwar zinsfrei (ein Theil der jetzigen Nikolaivorstadt von Breslau); 3) die 4 Fischerstellen von da bis an die Mündung des Weideflusses in die Oder; 4) das Erbgut Criptau; 5) fügte sie dazu das Dorf, welches Ozzobowitz (Oswitz) genannt wird, mit allem Zubehör und dem daselbst angelegten Weinberge; (dies ist die jetzige Schwedenschanze, deren angrenzende Aecker heute noch „das Weinfeld" heißen; der Weinbau ist durch die heilige Hedwig, die eine Tochter des Herzogs Berthold von Meran in Tyrol war, nach Schlesien gebracht worden); 6) die Zeidlereien (d. h. die Nutzung des Honigs von wilden Bienen, da man Zucker noch nicht kannte) und die Fischerei in Ranzinum (d. i. das jetzige städtische Kämmereigut Ransern); 7) die Mühle des Borchard in Gohlau nebst Wiesen und Fischerei; 8) die Hospitalmühle in Breslau, welche verpflichtet sein soll, für den Bedarf des vorgenannten Klosters Getreide ohne Maßbestimmung zu mahlen und Malz zu schroten, sobald ein Rad nicht im Gange ist; 9) ferner das Erbgut Riensberch (das jetzige städtische Kämmereigut Riemberg), von welchem das Kloster alljährlich 4 Mark Silber und 4 Malter Hopfen erhalten soll, und freies Asyl in der daselbst befindlichen Burg für den Fall wiederkehrender Tartaren-Einfälle; 10) die Mühle des Arnold, welche vor der breslauer herzoglichen Burg liegt (jetzt die Klaren-Mühle, während an der Stelle der herzoglichen Burg gegenwärtig das Blinden-Institut steht), mit allen Nutzungen; 11) die Besitzung des Müllers Hermann in Breslau mit der Badestube; 12) einen anderen Hof in Breslau, welcher zwischen den 2 Gräben liegt; 13) die Hofburg Unserer Mutter, welche an das Kloster der h. Clara anstößt (also den östlichen Theil des Matthias-Gymnasiums); 14) einen anderen Hof ebendaselbst, welcher dem Frater Heinrich von Zeiz gehört hat; 15) einen Hof in der Neustadt Breslau, welchen derselbe Frater Heinrich dem Kloster auf Lichte angewiesen hat; 16) von der Stadt Striegau 20 Stein Talg alljährlich. Diese sämmtlichen Schenkungen sind mit Unserer und Unseres Bruders, des Herzogs Heinrich III., Zustimmung erfolgt; nach dem Tode Unserer Mutter aber hat Unser Bruder, der Herzog Heinrich III., zu diesem Kloster die Pfarreien in Schweidnitz und Bögendorf hinzugefügt nebst dem dazu gehörigen Weinberge und der Hube Landes. Wir aber, da wir die eingetretene Nothdurft des Klosters wahrnahmen, haben aus eigenem Antriebe und mit Zustimmung des minderjährigen Herzogs Heinrich IV. in Gegenwart zahlreicher Barone zu diesen Schenkungen noch folgende hinzugefügt: 17) das Dorf bei Domslau, welches Kniegnitz heißt und dessen Insassen nach dem Rechte deutscher Frohnbauern angesiedelt sind; 18) ein anderes Dorf mit deutschem Recht, welches Wabnitz heißt; 19) den Wald in Mikinow (vielleicht Minken); 20) 24 Urnen Honig aus dem Dorfe, welches Micowitz heißt (vielleicht Minkowsky); 21) ferner haben Wir ihm aus den breslauer Rentämtern 20 Mark Silber ausgesetzt (1 Mark = 8 Thlr.); 22) aus dem Rentamte und den städtischen Steuern in Reichenbach 15 Mark Silber, die immer auf einmal gegeben werden müssen. Das Alles haben Wir diesem Kloster mit vollständiger Abgabenfreiheit zugewendet, und zwar dergestalt, daß dasselbe weder bei der Erhebung seiner Einkünfte, noch bei der Ausübung seiner übrigen Gerechtsame durch irgend Jemanden belästigt werden darf, und daß die Unterthanen desselben dieselben Freiheiten genießen, wie sie unsere Ratagi (Frohnleute nach polnischem Recht) genießen, mit Ausnahme der Leistungen, zu denen sie wie alle übrigen verpflichtet sind. Außerdem soll das Stift freie Gerichtsbarkeit haben, so daß alle Prozesse zwischen seinen Unterthanen, welche polnisches Recht haben, von dem Rector des Hauses (einem Franziskaner von St. Vincenz) entschieden, und die Geldstrafen unverkürzt eingezogen werden. Wenn der Kläger aus einer auderen Gerichtsbarkeit ist und gegen Unterthanen des Klarenstifts klagen will, so muß Unser Gerichtshof entscheiden; die verhängte Geldstrafe aber fällt dem Stifte zu; ausgenommen bleibt nur die Sthresne (eine Geldstrafe für bestimmte Vergehen, im Sachsenspiegel „das Gewette" genannt); diese fällt Unserem Gerichtshofe zu. Ferner bestimmen Wir, daß auf den Stiftsgütern mit deutschem Recht keiner Unserer niederen Richter Recht spreche, sondern daß die Prozesse von Belang Unser Gerichtshof entscheide oder derjenige Richter, welchem derselbe sie zu übertragen für gut befindet, der Urtelsspruch muß jedoch in Gegenwart des Meisters vom Klarenstift (eines Franziskaners von St. Vincenz) erfolgen, und von den Prozeßkosten bezieht Unser Richter ein Drittheil, das Stift zwei Drittheile. Die Geldstrafe hat der regierende Herzog zu bestimmen.

Zeugen bei Ausstellung dieser Urkunde waren: der Ehrwürdige Herr Wilhelm, Bischof von Lebus (in der Mark Brandenburg); der Ehrwürdige Herr Petrus, Propst von Solium (?), Protonotarius von Schlesien; der Graf Janusz von Michelau; der Graf Stosso; der Graf Themo; der Graf Dirsislaus; der Graf Johannes, genannt Scherauch; der Graf Michael von Schosnitz; der Graf Boguslaus Jaworowitz; der Frater Arnold, Custos (wahrscheinlich am Domstift); der Frater Conrad Leo; der Frater Heinrich von Zeiz, vom Orden der Minoriten; die Fratres Walther und Berthold, Amtleute des Stifts.

Verhandelt zu Breslau im Jahre 1268 am 12. Mai.

Die Rheingrenze.

(Erklärung.)

Deutsche Blätter bringen soeben die Mittheilung, daß napoleonische Agenten das Gerücht ausstreuen: „es habe sich im Juni 1849 die damalige revolutionäre Regierung Rheinbaierns mit einem Anschlußgesuch an die französische Regierung gewandt. Die eben in einem Staatsstreich begriffene Bergpartei der Nationalversammlung habe halb und halb zugesagt gehabt, jedoch nichts leisten können, weil sie gerade um dieselbe Zeit durch einen conservativen Contrecoup verdrängt und zersprengt wurde. Die Sieger hätten das Gesuch ad acta gelegt, um so mehr, als die Bittsteller bereits massenhaft der Pfalz den Rücken kehrten, und die vorige Herrschaft dort wieder einzog. Jetzt sei das Aktenstück wieder aus dem Staub der Archive hervorgesucht worden!"

Der Unterzeichnete, der im Juni 1849 mit dem Mitglied der frankfurter National-Versammlung, Friedrich Schütz, im Auftrag der provisorischen Regierungen von Rheinbaiern und Baden in Paris war, erklärt hiermit, daß an dieser Erzählung von A bis Z keine Silbe wahr ist. Eine nichtswürdigere und zugleich lächerlichere Angabe hätten die bonapartistischen Agenten unmöglich machen können.

Was im Besondern den Verkehr mit der Berg-Partei der französischen Nationalversammlung" betrifft, so folgte die deutsche Demokratie allerdings mit wärmster Theilnahme den Bestrebungen jener echten Republikaner, die am 13. Juni 1849 — Ledru-Rollin an der Spitze — muthvoll für die Sache der von Louis Napoleon angegriffenen römischen Republik eintraten. In diesem, wie in vielen andern Punkten, herrschte eine vollkommene Uebereinstimmung in den Ansichten der demokratischen Parteien beider Nationen. Allein der Gedanke an eine Abtretung von deutschem Land — wenn irgendwer je gewagt hätte, ihn zu äußern! — wäre sofort nach Gebühr als Verrath gebrandmarkt und gezüchtigt worden.

Der Unterzeichnete hat, in Folge der oben erwähnten Mittheilung deutscher Blätter, bei Hrn. Ledru-Rollin noch persönlich angefragt, ob ihm — dem Führer der Bergpartei im Jahre 1849 — von irgend einer Seite her ein Antrag in Bezug auf den Anschluß deutscher Länder an Frankreich gemacht, oder auch nur etwas davon bekannt geworden sei. Die Erklärung desselben, die hier mit seiner Erlaubniß wiedergegeben wird, lautet dahin: „daß ihm Niemand auch nur mit einem Wort davon gesprochen."

Das ganze Gerücht, von treuloser Hand ausgestreut, gehört daher wieder einmal zu den bekannten Mitteln des Bonapartismus, der seine Zwecke der Unterjochung und des Länderraubes stets unter falschen Vorwänden zu erreichen sucht.

London, 23, Townshend Road, St. Johns Wood, 9. April 1860.

Karl Blind.

Briefkasten der Redaktion.

Dem geehrten Einsender des Berichts aus Oppeln vom 13ten d. Mts. danken wir herzlichst und bemerken, daß bereits in Nr. 173 der Bresl. Ztg. ein sehr ausführliches Referat über das beregte Jubelfest abgedruckt war.

Inserate.

Bekanntmachung.

Nach § 17 der im Amtsblatte der hiesigen königl. Regierung pro 1850, S. 542, abgedruckten Bestimmungen über das Verfahren bei Einberufung der Reserven und Landwehr-Mannschaften zu den Fahnen im Falle einer Mobilmachung vom 26. Oktober 1850, sind im Augenblicke der Einberufung alle Gesuche um Zurückstellung von Reserven und Landwehr-Mannschaften unstatthaft.

In Folge dessen werden alle diejenigen hier am Orte lebenden, zur Reserve und Landwehr 1. Aufgebots gehörigen Mannschaften aller Waffengattungen, auch der Garde, welche im Falle einer Einberufung wegen gewerblicher oder Familienverhältnisse Anspruch auf Zurückstellung zu haben glauben, hiermit aufgefordert, ihre diesfälligen Gesuche um Zurückstellung, zur näheren Prüfung bis zum 20. d. Mts. **an den hiesigen Magistrat** einzureichen.

Nach dem 20. d. M. eingehende Gesuche dieser Art werden keinerlei Berücksichtigung finden.

Nach § 14 der bezogenen Bestimmungen vom 26. Oktober 1850, behalten die diesfälligen Entscheidungen der unterzeichneten Kommission ihre Giltigkeit nur auf 6 Monate, insofern sie nach stattgehabter Prüfung nicht aufs Neue bestätigt wurden.

Zur Vermeidung unnützer Gesuche wird noch bemerkt, daß nach § 9 der mehrgedachten Bestimmungen vom 26. Oktober 1850, Gesuche um Zurückstellung nur in folgenden Fällen Berücksichtigung finden können:

1) Wenn ein Mann als der einzige Ernährer seines arbeitsunfähigen Vaters oder seiner Mutter, mit denen er die nämliche Feuerstelle bewohnt, zu betrachten ist, und ein Knecht oder Geselle nicht gehalten werden kann, auch durch die gesetzlich den Familien der Reserve- und Landwehr-Mannschaften zu gewährenden Unterstützungen der dauernde Ruin des elterlichen Hausstandes bei der Entfernung des Sohnes nicht zu beseitigen ist.
2) Wenn ein Wehrmann, der das 30. Lebensjahr erreicht hat, oder einem der beiden ältesten Jahrgänge des 1. Aufgebots angehört, als Grundbesitzer, Pächter oder Gewerbetreibender, oder als Ernährer einer zahlreichen Familie, selbst bei dem Genusse der gesetzlichen Unterstützung, seinen Hausstand und seine Angehörigen durch die Entfernung dem gänzlichen Verfalle und dem Elende preisgeben würde.
3) Wenn in einzelnen dringenden Fällen die Zurückstellung eines Mannes, dessen geeignete Vertretung auf keine Weise zu ermöglichen ist, im Interesse der allgemeinen Landes-Kultur und der National-Oekonomie für unabweislich nothwendig erachtet wird.

Der Termin zur Prüfung der eingegangenen desfallsigen Gesuche wird späterhin bekannt gemacht werden.

Breslau, den 10. April 1860.

Die königl. Stadt-Kreis-Ersatz-Kommission der Stadt Breslau.

Baron v. Rentz. v. Kehler.

+ Der Cello-Concertist, Herr W. Herrlitz, ein talentvoller junger Künstler, giebt nächsten Mittwoch sein Abschieds-Concert im Musiksaale der Universität. Bescheiden wie wahre Künstler sind, glaubt er in Leipzig noch privatim studiren zu müssen, um wie sein Bruder, in den dortigen Gewandhaus-Concerten, welche bekanntlich einen europäischen Ruf haben, mitwirken zu können. Herr Herrlitz, anerkannter Günstling des Publikums, das er durch seine Solo-Vorträge stets zu ungeheurem Applaus enthusiasmirte, war die Zierde der Bilse'schen Kapelle und der Stolz ihres Herrn Directors. Um so mehr befremdet es, daß diese Kapelle nicht mitwirkt, und indem wir ohne weitere Nebenbemerkung nur das Faktum anzeigen, freut es uns gleichzeitig mittheilen zu können, daß der Ersatz dafür mindestens ein sehr guter zu nennen ist. Fräulein Günther, Herr Musikdirektor Reinecke und Herr Dr. Damrosch haben freundlichst ihre gütige Mitwirkung zugesagt und sind die Namen zu vortheilhaft bekannt, um über diese etwas zu erwähnen. [2950]

Als Verlobte empfehlen sich: [2926]
Emilie Bunzel.
Wilhelm Reich.
Konradsdorf bei Hainau.
Ober-Langenau bei Lähn.

Die heute Früh 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau **Friederike**, geb. **Davis**, von einem gesunden Töchterchen zeige allen meinen Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.
Görlitz, den 13. April 1860.
[2927] **H. Burgheim.**

Gestern Abend wurde meine liebe Frau **Eveline**, geb. **Koschate**, von einem muntern Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 14. April 1860. [2919]
Guido Fritsch, königl. Postsekretär.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Morgen 4 Uhr wurde meine liebe Frau **Agnes**, geb. **Schönknecht**, von einem starken Knaben glücklich entbunden.
Käntchen, den 14. April 1860.
B. Hertzog,
[2957] Wirthschafts-Beamter.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Agnes**, geb. **Sylvester**, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung ergebenst anzuzeigen.
Mokrau, den 12. April 1860.
[3713] **Damsch**, Wirthschafts-Inspektor.

Todes-Anzeige. [3648]
Heut Morgen um 4 Uhr entschlummerte sanft zu einem bessern Leben unser innigst geliebter Gatte, Vater und Schwiegervater, der Stadt-Aelteste **Ernst Steulmann**, im Alter von 66 Jahren. — Je größer die Liebe war, die er uns durch sein ganzes Leben bethätigte, desto tiefer ist der Schmerz, den wir über seinen Hingang empfinden.
Jauer, den 13. April 1860.
Louise Steulmann, geb. **Franck**, als Gattin.
Pauline Bürgel, als Tochter.
Heinr. Bürgel, als Schwiegersohn.

Am 12. d. M., Nachmittags 3½ Uhr, starb in Breslau in Folge eines Herz- und Leberleidens auf seiner Durchreise von Berlin nach Oels unser innigst geliebter Sohn **Bernhard**, in dem blühenden Alter von 27 Jahren. Tiefbetrübt zeigen wir dies Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.
Oels, den 14. April 1860. [3696]
Wolf Bielschowsky und Frau.

Außerschlesische Familiennachrichten.
Verlobungen: Fräul. Marie v. Gleichen-Rußwurm in Rudolstadt mit dem Lieut. und Adjutanten des 7. Jäger-Bat. Hrn. v. Hopffgarten in Cleve, Fräul. Marie Löper in Neu-Brandenburg mit Hrn. Gerichts-Assessor Ed. Hartmann in Stettin.
Ehel. Verbindungen: Herr Aug. Liesheim mit Fräul. Anna Fritz in Berlin.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Rittmeister v. Wichmann in Bromberg, Hrn. Konsistorial-Rath Hermes in Koblenz, eine Tochter Hrn. Gen.-Konsul König in Alexandrien (Egypten).
Todesfälle: Frau Reg.-Bau-Inspektor H. Hecker in Potsdam, Hr. Kreisgerichts-Direktor Flemming in Schlawe (Hinterpommern), Hr. Major a. D. Meinicke in Erfurt, verw. Frau Justizrath Spiller in Stettin, Hr. Hauptm. a. D. Ludwig Lange in Tarchaly.

Theater-Repertoire.
Sonntag, 15. April. (Gewöhnl. Preise.) 1) Zum zweiten Male: **„Jedem das Seine,** oder: **Das häusliche Gleichgewicht."** Lustspiel in 1 Akt von G. v. Moser. 2) Zum zweiten Male: **„Ein Küchenroman."** Original-Lebensbild in 1 Akt von W. Kläger. 3) Zum zweiten Male: **„List um List."** Komische Operette in 1 Akt, nach Th. Narrey und H. Lemonier von Victor Herzenskron. Musik von A. Schimon. 4) **„Die vier Jahreszeiten."** Ballet in 1 Akt und 4 Tableaux. Musik von Verdi. In Scene gesetzt vom Balletmeister Hrn. Pohl.
Montag, den 16. April. (Kleine Preise.) **„Titus."** Große heroische Oper in 2 Aufzügen, nach Metastasio und Mazzola von D. v. Apell. Musik von Mozart, mit den von Seyfried bearbeiteten Recitativen.

Gewerbe-Verein.
Montag, den 16. April Abends 7 Uhr: Allgemeine Versammlung im Börsengebäude. Vortrag des Herrn Literaten Carlo: „Geschichte der Glasmalerei." Mittheilungen des Herrn Branddirektor Westphal über Ziegel-Ofenbetrieb, und des Herrn Goldarbeiter Herrmann über Zeichnen-Unterricht für Handwerker. [2913]

Der evangelische Verein

versammelt sich **Dinstag den 17. April**, Abends 7½ Uhr, im Elisabetan zur Vorbereitung der dritten Säcularfeier des Todestages Philipp Melanchthon's. Vortrag von **Schmeidler** über Melanchthon's Bedeutung für Schlesien. [2928]

Zur gefälligen Beachtung.
Es sammelt ein Individuum unbefugter Weise Beiträge für die Klein-Kinder-Bewahranstalt Nr. 6 Tauenzienstraße Nr. 37. — Die geehrten Bewohner des Schweidnitzer-Anger-Bezirks werden ersucht, dieser Persönlichkeit keinerlei Beiträge zu verabfolgen. [3708]
Breslau, den 13. April 1860.
Der Hilfs-Verein östlichen Theils des Schweidnitzer-Anger-Bezirks.

Lokalveränderung.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Nachricht, daß sich mein Geschäftslokal in Leipzig von jetzt ab: Kochs-Hof, 4. Gewölbe links, vom Markt-Eingang, befindet.
Berlin, im April 1860.
G. Schelhorn, Fabrikant echt engl. Stahlfedern und Federhalter,
Berlin u. Birmingham. [2953]

Musiksaal der Universität.
Mittwoch, den 18. April:

Concert

von **William Herlitz**, unter gütiger Mitwirkung des Fräulein **Adelheid Günther**, des Herrn Musik-Director **Carl Reinecke** und des Herrn Dr. **Leop. Damrosch.**
Billets à 15 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren Leuckart und König & Co., sowie bei Herrn Price & Co., Bischofsstrasse, zu haben. [3709]
Kassenpreis 20 Sgr. Anfang 7 Uhr.

Montag den 16. April, Abends 7 Uhr:

6te (letzte) Sinfonie-Soirée

in der Aula Leopoldina,
unter Leitung des Herrn **Carl Reinecke.**
1) Ouverture zu „Oberon" von **Weber.**
2) Concert (D-moll) für Pianoforte von **Mozart**, vorgetragen von Herrn **Carl Reinecke.**
3) Ouverture „la chasse du jeune Henri" von **Méhul.**
4) Sinfonie (C-moll) von **Beethoven.**
Billets zu numerirten Plätzen à 1 Thlr., zu nicht numerirten à 20 Sgr. sind zu haben in der Musikhandlung der Herren König & Comp. [2864]
NB. Die Plätze sind genau so geordnet wie bei den früheren Soiréen im Musiksaale; nur die bisherigen Balkonplätze sind im Saale unter der Gallerie zu finden.
Das Concert-Comité.

Im König von Ungarn.
Heute Sonntag den 15. April:
Unwiderruflich letzte Vorstellung
aus der neuen Magie, in 2 Abtheilungen, dargestellt von

Mr. Bellachini.

Billets sind bei den Portiers in der goldn. Gans und im König von Ungarn u. Abends an der Kasse zu haben.
Anfang 7 Uhr. [2885]

Im Saale zum blauen Hirsch.
Reimer's [2923]
anatomisches und **ethnologisches**

Museum

von London, bestehend aus: **500 Präparaten** des menschlichen Körpers.
Dieses Museum, welches in England, später in Hamburg und Berlin den allgemeinen Beifall des Publikums fand, enthält Modelle, welche bisher noch in keinem anderen Museum auf dem Continent gezeigt worden sind. — Täglich geöffnet, nur für Herren, von 10 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends.
Entree 5 Sgr.

Städtische Ressource.

Die **Sommer-Concerte** finden wiederum, wie voriges Jahr, in **Liebichs Lokal**, auf der Gartenstraße je **Dinstags** statt, und beginnen **Dinstag, 1. Mai.**

Dinstag, 24. April, Abds. 8 Uhr, in Liebichs Lokal,
wird Herr Dr. Stein die Güte haben, zu Gunsten eines **wohlthätigen Zweckes** einen Vortrag über
„Das System des Bonapartismus"
zu halten. — Eintrittskarten für Mitglieder à 2½ Sgr., für Nichtmitglieder à 5 Sgr. sind bei Herrn Kfm. **Ossig**, Nikolaistr. 7 und bei unserm Cassirer, Herrn Kfm. **Jacob**, Messergasse 1, haben. Mehrbeträge werden dankend angenommen. [2924] **Der Vorstand.**

Gesangs-Institut.

Den **17. April** beginnt ein neuer **Elementar-Gesangscursus.** Anmeldungen täglich von 2—4 Uhr in meiner Wohnung **Albrechtsstr. Nr. 25.** [2739]
Julius Hirschberg.

Schul-Anzeige.

Vom April ab beträgt das monatliche Schulgeld für Kinder von 4 bis 6 Jahren **nur 15 Sgr.** Auch ertheile ich Religionsunterricht in und außer dem Hause. [3676]
M. D. Fränkel, concess. Privat- und Religionslehrer, Antonienstr. 5, im gold. Rade.

Schul-Anzeige.
In meiner Schulanstalt, Ring Nr. 24 und Junkernstraße 30 werden Knaben gebildeter Familien von jedem schulpflichtigen Alter aufgenommen. Anmeldungen werden Weidenstraße 17 zweite Etage entgegengenommen.
[3578] **Rudschützky**, Inst.-Schulvorsteher.

Billige Musikalien.

s'Mailüfter'l, Tyroler und sein Kind und Wenn die Schwalben, f. Pfte. à 2½ Sgr.; Bandarzewska, Gebet d. Jungfrau 5 Sgr.; Wely, Klosterglocken 5 Sgr., Zuaven-Marsch 2½ Sgr.; Stabat mater-Arie 7½ Sgr.; Walzer eines Wahrs. 4 Sgr., Breslau, wie es weint und lacht, Galopp und Tyrolienne à 2½ Sgr.; Prinz von Arkadien und Höllen-Galopp (mit Titelvignette — Siegellackstange —) 6 Sgr. — dieselben und Orpheus-Polka (einzeln) à 2½ Sgr.; — Potpourris aus Czaar und Zimmermann, Nachtwandlerin, Lucia, Martha, weisse Dame etc. à 6 u. 7½ Sgr. und viele andere (2 u. 4 Sgr.) bis zur Hälfte des Ladenpreises.
[2507] **F. W. Gleis** in Breslau,
Schuhbrücke 77, altes Rathhaus.

Schulbücher,

überhaupt alle Arten Bücher, verkauft billigst:
[3691] **J. Samosch**, Schuhbrücke 27.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen werthen Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich meine Metallwaaren-Niederlage von Nikolaistraße Nr. 15, nach der Schmiedebrücke Nr. 13, im ersten Viertel, verlegt habe. Dies zur geneigten Beachtung.
[3673] **Oskar Rachner**, Gelbgießer-Mstr.

Dringende Bitte.

Durch Mißernten der drei letzten Jahre ist der schlochauer Kreis so hart betroffen worden, und Nothstand wie Elend, namentlich in den zum Kreise gehörigen Theile von Kassuben und dem Amte Baldenburg, zu einer so beklagenswerthen Höhe gestiegen, daß Tausende der dortigen Bewohner selbst Mangel an den nothwendigsten Bedürfnissen leiden, und der Hunger mit seinen Schrecknissen vor der Thüre steht.
Um den ernsten Folgen dieses Nothstandes nach Kräften vorzubeugen, bitten wir unsere geehrten Mitbürger, im vollsten Vertrauen auf ihren so oft schon bewährten Wohlthätigkeitssinn, recht dringend:
durch Gaben der Liebe und Mildthätigkeit die große Noth und das Elend der leidenden Bewohner mildern zu helfen.
Zur Empfangnahme jeder, auch der kleinsten Gabe, ist der Rathhaus-Inspektor mit Anweisung versehen. [478]
Breslau, den 7. April 1860.
Der Magistrat.

Bekanntmachung. [488]
Der Kaufmann Herr A. Schidlower, Albrechtsstraße Nr. 53, hat aus besonderer Veranlassung ein Geschenk von 25 Thlr. zur Vertheilung an hiesige Arme zur Haupt-Armen-Kasse eingezahlt. — Wir fühlen uns hierdurch veranlaßt, im Namen der Empfänger, dem Herrn A. Schidlower öffentlich den ergebensten Dank auszusprechen.
Breslau, den 5. April 1860.
Die Armen-Direktion.
Elwanger.

Liebich's Lokal.

Heute, Sonntag den 15. April:
Konzert
der Musikgesellschaft Philharmonie,
unter Leitung ihres Direktors Herrn
Eduard Braun
und unter freundlicher Mitwirkung des rühmlichst bekannten Rhetors Herrn **Seibert.**
Anfang 3½ Uhr. Ende nach 9 Uhr.
Entree 2½ Sgr. [2945]

Schiesswerderhalle.

Heute Sonntag den 15. April:
großes Militär-Konzert
von der Kapelle königl. 19ten Infant.-Regts., unter persönlicher Leitung des Herrn Musik-Meister **B. Buchbinder.** [2943]
Anfang 3½ Uhr.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Das Musikchor.

Volksgarten.

Heute Sonntag den 15. April: [2946]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des kgl. 11ten Infant.-Regt. unter Leitung des Kapellmstrs. Hrn. **Faust.** Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Fürstensgarten.

Heute Sonntag den 15. April: [3646]
großes Konzert der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **Moritz Schön.**
Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in den obern Sälen statt.

Café restaurant.

(Karlsstraße Nr. 37 und Wallstraße Nr. 8.)
Sonntag den 15. April: [3693]

Konzert v. A. Bilse.

Aufgeführt werden unter Andern:
Konzert-Ouverture von Rietz. Ouverture zu „Maria Stuart" von Vierling. Konzert für Flöte von Heinemeyer. „Don Juan", Fantasie für Contaebaß von Winkler. „Traumbilder", Fantasie für Orchester von Lumbye. „Charivari", Potpourri von Kunze.
Anfang 4 Uhr.
Entree in den Saal 2½ Sgr., in die Logen 5 Sgr.
Die noch zu gebenden **fünf Abonnements-Konzerte** (wozu noch Billets **à Dtzd. 1 Thlr.** in der Musikalien-Handlung des Herrn **Leuckart** zu haben sind) werden Dinstag den 17ten, Donnerstag den 19ten, Sonntag den 22sten, Dinstag den 24sten und Donnerstag den 26. April im **Wintergarten** stattfinden. **A. Bilse.**

Die höchst zweckmäßig und comfortabel eingerichtete [2954]

Wasser-Heilanstalt

in **Charlottenburg, ½ Stunde von Berlin**, und am Thiergarten gelegen, nimmt fortwährend Patienten aller Art, besonders Nervenkranke, auf. **Dr. Eduard Preiß.**

In Folge des Ablebens meines Mannes fühle ich mich veranlaßt, meine sehr gut eingerichtete und seit vielen Jahren vortheilhaft betriebene **Fleischerei**, nebst den dazu gehörigen Utensilien vom 1. Juli d. J. ab zu verpachten, und wollen sich darauf Reflektirende direct an mich wenden. [2894]
Verw. Fleischermstr. **Erhardt** in Liegnitz.

Ich wohne jetzt: Kirchstraße Nr. 9, und bitte um geneigten Zuspruch.
[3706] **Albert Henne**, Buchbinder-Mstr.

Lokal-Veränderung.

Von heute ab befindet sich mein
Geschäfts-Lokal:
Nikolaistraße Nr. 2,
am Elisabetkirchhofe.
Für das mir im alten Lokale geschenkte Vertrauen bestens dankend, werde ich mir dasselbe im neuen zu erhalten suchen. [3660]
R. König, Uhrmacher.

Bekanntmachung.
Am 25. und 26. April, 3., 9. und 10. Mai d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachm. von 2 bis 4 Uhr sollen im Amtslokale unseres Stadt-Leihamtes die wegen unterlassener Verlängerung, resp. Einlösung verfallenen Pfänder, bestehend in Juwelen, Gold, Silber, goldenen und silbernen Uhren, kupfernen, zinnernen und messingenen Gefäßen, Kleidungsstücken, Tisch-, Bett- und Leibwäsche, öffentlich gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. [407]
Breslau, den 19. März 1860. **Der Magistrat.**

Gustav-Adolph-Stiftung.

Der hiesige Zweigverein der Gustav-Adolph-Stiftung wird seine diesjährige öffentliche Generalversammlung am **Donnerstag den 19. April**, dem Tage, an welchem vor 300 Jahren **Philipp Melanchthon** sein segensreiches Erdenleben vollendete, und zwar **Abends 7 Uhr**, im **Prüfungs-Saale der Realschule zum heil. Geist** abhalten, wozu alle Mitglieder und Freunde des Vereins freundlichst eingeladen werden.
Die Tagesordnung wird sein:
1) Einleitende Worte mit Beziehung auf den Tag und Erstattung des Jahresberichts.
2) Ernennung einer Kommission zur Prüfung und event. Dechargirung der Jahresrechnung.
3) Verwendung von ⅓ der Jahres-Einnahme.
4) Wahl der Abgeordneten zur Haupt-Versammlung in Bunzlau.
5) Wahl des Vorstandes.
6) Frei Besprechungen und Anträge. [2915]

Der Vorstand.
P. S. Der Jahresbericht pro 1859 kann schon vorher in Empfang genommen werden bei **Brade**, am Ringe Nr. 21.

Der Kostenbluter landwirthschaftliche Verein

versammelt sich **Sonntag den 22. April**, Nachmittag 3 Uhr. [2904]
Das Präsidium. Graf **zu Limburg-Stirum.**

Constitutionelle Bürger-Ressource bei Kutzner.

Freitag den 20. April, Abends 7 Uhr: **Ordentliche General-Versammlung.**
Tagesordnung: Mittheilung des Verwaltungs- und Kassen-Berichts,
Einforderung der Decharge,
Niederschlagung des Friedrich'schen Ausfalls,
Wahl des ausscheidenden Drittheils der Vorstandsmitglieder, und Commissions-Mitglieder,
Etwaige Ergänzung und Abänderung des Statuts.
Das Gesellschafts-Interesse erheischt eine zahlreiche Betheiligung.
Die Legitimation ist durch die Quittung pro 1860/61 zu führen. [2934]
Der Vorstand.

Constitutionelle Ressource im Weissgarten.

Nach dem von der General-Versammlung gefaßten Beschlusse finden die Konzerte von jetzt ab bis auf weiteres im **Kutzner'schen Locale**, [2917]
das Erste Montag den 16. April d. J. statt.
Mitglieder, die noch nicht im Besitz ihrer Karten sind, können dieselben bei Herrn Kaufmann Soffner, Ring 55, in Empfang nehmen. **Der Vorstand.**

Unser

Wechsel-Comptoir,

Albrechtsstraße Nr. 35, par terre, Eingang rechts,
welches sich mit dem **Ein- und Verkauf** von **Staatspapieren** und **Geldsorten jeder Art**, unter streng soliden Bedingungen, befaßt, empfehlen wir zur geneigten Benutzung. [2469]

Schlesischer Bank-Verein.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die **Dividende** für das Verwaltungsjahr 1859 ist auf [2921]
4 Procent oder 8 Thlr.
für die Stamm-Aktie festgesetzt. Die Zahlung erfolgt gegen Abgabe des Dividendenscheines Nr. 10, Vormittags von 9 bis 12 Uhr,
vom 2. April d. J. ab in **Breslau** durch unsere **Haupt-Kasse**,
vom 2. bis Ende April in **Berlin** bei der Berliner Handels-Gesellschaft, Französ. Straße 42.
Bei Präsentation mehrerer Dividendenscheine ist denselben ein nach der Nummerfolge geordnetes Verzeichniß mit Unterschrift beizufügen.
Breslau, den 27. März 1860. **Direktorium.**

Wilhelms-Bahn.

Die Zahlung der Zinsen pro 1859 von den 4½ und 5procentigen Prioritäts-Stamm-Aktien der Wilhelms-Bahn findet gegen Rückgabe der Zinscoupons Nr. 2 vom 1. Mai d. J. ab, täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage in den Geschäftsstunden und zwar:
a. in Natibor bei unserer Haupt-Kasse:
für die 4½procentigen Prioritäts-Stamm-Aktien bis zum Verfalltage,
„ „ 5procentigen „ „ „ nur bis zum 31. Mai d. J.,
b. in Berlin bei der Disconto-Gesellschaft:
für beide nur bis zum 15. Mai d. J.,
c. in Breslau:
α. für die 4½procentigen Prioritäts-Stamm-Aktien bei dem Schlesischen Bankverein nur bis zum 15. Mai d. J.,
β. Für die 5procentigen Prioritäts-Stamm-Aktien bei der königlichen Ober-Berg-Amts-Haupt-Kasse bis zum Verfalltage,
statt. —
Den Coupons jeder Gattung ist ein mit Namens-Unterschrift und Datum versehenes Verzeichniß, welches die Nummern der Prioritäts-Stamm-Aktien in arithmetischer Reihenfolge, so wie die Stückzahl und den Gesammt-Geldbetrag enthalten muß, von dem Präsentanten beizufügen.
Schriftwechsel, mithin auch Geldsendungen durch die Post findet nicht statt. [2910]
Ratibor, den 12. April 1860.
Königliche Direktion der Wilhems-Bahn.

Thierschaufest in Brieg.

Die vereinigten landwirthschaftlichen Vereine von **Brieg, Ohlau** und **Strehlen** werden am **12. Juni 1860** in **Brieg** beim Schießhause ein **Thierschaufest** mit öffentlicher **Verloosung** von Thieren, Maschinen, Geräthen ꝛc. abhalten.
Mit dem Thierschaufest wird eine Schaustellung von landwirthschaftlichen **Maschinen und Geräthen**, so wie eine **Blumen- und Gewächs-Ausstellung** verbunden sein.
Zur **Prämiirung** gelangen nur Pferde, Rindvieh, Schwarzvieh und Mastvieh und sind zu diesem Zwecke im Ganzen gegen **500 Thlr.** ausgesetzt, dagegen werden aus **sämmtlichen** zur Schau gestellten Gegenständen **Ankäufe** zum Zweck der Verloosung gemacht werden.
Es sollen im Ganzen nur 15,000 Loose, à 10 Sgr., ausgegeben werden, aus deren Erlös höchstens 10 pCt. zu den Einrichtungskosten verwandt werden sollen, während mindestens **90 pCt. zum Ankauf** von **Verloosungs-Gegenständen** bestimmt sind.
Den **Verkauf von Loosen** haben übernommen:
die Herren **Wiener & Süßkind**, Ohlauerstraße 5 in **Breslau**,
Herr Apotheker **Werner** in **Brieg**,
Herr Apotheker **Wandke** in **Ohlau**,
Herr Bäckermeister **Hamberger** in **Strehlen.**
Die durch diese Herren unentgeltlich zu beziehenden ausführlichen **Fest-Programme** enthalten das Nähere.
Brieg, den 26. März 1860. [2941]
Der Gesammt-Vorstand des Brieg-Ohlau-Strehlener landw. Vereins.

Soolbad Wittekind in Giebichenstein bei Halle a. d. S.

Die Saison seiner in der medicinischen Welt als so heilkräftig bekannten **Bäder** und **Trinkkuren** an der Quelle, ferner von **vorzüglichen Molken** sowie aller übrigen Mineralwässer beginnt am 15. Mai. Bestellungen auf Logis sind an den Besitzer H. Thiele, und Anfragen über Krankheitsfälle an den Badearzt Dr. Gräfe zu richten.
Lager von **Wittekind-Brunnen** und des allgemein eingeführten trocknen **Mutterlaugen-Salzes** halten für Breslau und Umgegend die Herren **Hermann Straka**, Junkernstr. 33, **Carl Straka** und **Lampe Lorenz u. Comp.** [2947]
Die Bade-Direction.

Neuchateler 10 Frcs.-Loose.

Ziehung am 1. Mai c. vorräthig bei [2936]
B. Schreyer & Eisner, Breslau, Ohlauerstrasse 84.

Zweite Beilage zu Nr. 177 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 15. April 1860.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Herren Actionaire der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft laden wir nach den Bestimmungen des § 25 des Gesellschafts-Statuts zur diesjährigen ordentlichen

General-Versammlung

auf Montag, den 7. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr,

in unserem Geschäfts-Lokal, am Königsplatz Nr. 6, ergebenst ein.

Zur Verhandlung kommen die im § 26 des Gesellschafts-Statuts bezeichneten regelmäßigen Gegenstände.

Die Legitimation der Erscheinenden wird nach dem Actienbuche (§ 9 des Statuts) geprüft. Abwesende können sich durch andere Actionaire auf Grund schriftlicher Vollmachten vertreten lassen. (§ 28 des Statuts.)

Breslau, den 11. April 1860. [2858] **Die Direction.**

Programm zu dem Achten Thierschau-Feste
des landwirthschaftlichen Vereins zu Kostenblut im Jahre 1860.

Der landwirthschaftliche Verein zu **Kostenblut** wird am [2903]

Dinstag den 29. Mai 1860

eine Thierschau, — einen Vereinsmarkt — wie eine Verloosung von Pferden, Rindern, Ackergeräthen und dergleichen abhalten, und mit dieser eine Ausstellung von Acker- und Wirthschaftsgeräthen, landwirthschaftlichen Maschinen, Sämereien 2c. verbinden. — Es ist der Zweck dieses Festes, die Viehzucht und Alles auf den landwirthschaftlichen Betrieb Bezughabendes, durch öffentliche Anerkennung vorzüglicher Leistungen zu beleben und zu fördern; — wir ersuchen daher das verehrliche landwirthschaftliche Publikum, wie in früheren Jahren, so auch in diesem dem Feste lebhafte Theilnahme auf's Neue zuzuwenden, und

1) Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine zur Schau und event. Prämiirung,
2) Pferde, Rindvieh und dergleichen zum Verkauf, und
3) neue und empfehlenswerthe Ackergeräthe, Maschinen, Sämereien und dergleichen für die angegebenen Zwecke aufstellen zu wollen

I. Thierschau.

Es werden folgende Preise ausgesetzt:

A. Für Pferde.

Von dem landwirthschaftlichen Centralverein der Provinz Schlesien.

1. Für die beste Zuchtstute ein Ehrenpreis nebst Fahne.
2. Für die zweitbeste Zuchtstute eine Prämie von ....20 Thlr.
3. Für die drittbeste Zuchtstute eine Prämie von ....15 „

Ferner ist ausgesetzt:

Als Ehrengeschenk des Vereins-Präsidenten.

4. Für die beste selbst gezogene 3jährige Zuchtstute im Bereich des kostenbluter Zuchtstutenvereins eine Prämie von 20 Thlr. nebst Fahne.

Vereinspreise.

5. Für die viertbeste Zuchtstute ein Ehrenpreis nebst Fahne.
6. Für die fünftbeste Zuchtstute eine Prämie von........10 Thlr.
7. Für die sechstbeste Zuchtstute eine Prämie von .... 8 „
8. Für die siebentbeste Zuchtstute eine Prämie von...... 6 „
9. Für die achtbeste Zuchtstute eine Prämie von .... 5 „
10. Für den besten Zuchthengst ein Ehrenpreis nebst Fahne.
11. Für den zweitbesten Zuchthengst eine Prämie von ....10 „
12. Für den drittbesten Zuchthengst eine Prämie von..... 5 „
13. Für das beste Arbeitspferd eine Prämie von .... 9 „
14. Für das nächstbeste Arbeitspferd eine Prämie von ... 6 „
15. Für das beste 2—3jähr. Stutfohlen ein Ehrenpreis nebst Fahne.
16. Für das nächstbeste 2—3jähr. Stutfohlen eine Prämie von 8 Thlr.
17. Für das drittbeste 2—3jähr. Stutfohlen eine Prämie von 5 „
18. Für das beste 2—3jährige Hengstfohlen eine Prämie von 6 „
19. Für das zweitbeste 2—3jähr. Hengstfohlen eine Prämie von 4 „
20. Für das drittbeste 2—3jähr. Hengstfohlen ein Glockenhalsband.

B. Für Rinder.

Von dem landwirthschaftlichen Centralverein der Provinz Schlesien.

21. Für den vorzüglichsten Zuchtstier ein Ehrenpreis nebst Fahne.
22. Für die vorzüglichste Nutzkuh ein Ehrenpreis nebst Fahne.
23. Für die nächstbeste Nutzkuh eine Präme von.........15 Thlr.
24. Für die beste Kalbe ein Ehrenpreis nebst Fahne.

Ferner ist ausgesetzt:

Als Ehrengeschenk des Vereins-Präsidenten.

25. Für die vorzüglichste Nutzkuh, tragend oder mit dem Kalbe, eine Prämie von 20 Thlr. nebst Fahne.

Vereinspreise.

26. Für den zweitbesten Zuchtstier eine Prämie von ......10 Thlr.
27. Für den drittbesten Zuchtstier eine Prämie von ...... 8 „
28. Für die drittbeste Nutzkuh eine Prämie von ....10 „
29. Für die viertbeste Nutzkuh eine Prämie von .... 8 „
30. Für die fünftbeste Nutzkuh eine Prämie von .... 5 „
31. Für die sechstbeste Nutzkuh ein Glockenhalsband.
32. Für die zweitbeste Kalbe eine Prämie von........... 8 „
33. Für die drittbeste Kalbe eine Prämie von .... 5 „
34. Für die viertbeste Kalbe ein Glockenhalsband.
35. Für das beste 6 Wochen alte Saugkalb eine Prämie von 5 „
36. Für das zweitbeste dito dito eine Prämie von 3 „

Nur gefesselte Stiere dürfen gestellt werden.

C. Mastvieh.

37. Für das schwerste Mastrind ein Ehrenpreis nebst Fahne.
38. Für das zweitbeste Mastrind eine Prämie von ....15 Thlr.
39. Für das drittbeste Mastrind eine Prämie von ....10 „
40. Für das schwerste Mastschwein eine Prämie von......10 „ nebst Fahne.
41. Für das zweitbeste Mastschwein eine Prämie von..... 6 „
42. Für das schwerste Paar Mastschöpse eine Prämie von. 6 „ nebst Fahne.
43. Für das nächstschwerste Paar Mastschöpse eine Prämie von 4 „

D. Schweine.

44. Für die beste Zuchtsau eine Prämie von 6 Thlr. nebst Fahne.
45. Für die zweitbeste Zuchtsau eine Prämie von........ 4 Thlr.
46. Für die drittbeste Zuchtsau eine Prämie von........ 2 „
47. Für den besten Zuchteber eine Prämie von.......... 3 „
48. Für den zweitbesten Zuchteber eine Fahne.

E. Schafe.

Den zwei besten Reihen zu 4 bis 6 Stück jeder eine Fahne.

Zur Aufstellung von Schafen und Wollvließen werden die erforderlichen Anstalten getroffen sein. — Für jede aufzustellende Abtheilung muß ein Schild mitgebracht werden, auf welchem der Name des Gutes oder Besitzers verzeichnet ist.

Es ist der Vereins-Vorstand ermächtigt worden, für Züchter derjenigen zur Geld-Prämie-Concurrenz gestellten Pferde, Rinder und Mastvieh, welche den mit Prämien Betheiligten nach dem Ausspruche der Schau-Kommission im Werthe zunächst folgen, eine angemessene Reise-Entschädigung auszuzahlen, sobald die Entfernung über 3 Meilen beträgt.

Allgemeines. Für mehrere Thiere derselben Art und desselben Geschlechts kann derselbe Bewerber nicht mehrere Preise erlangen, dagegen aber für verschiedene Thiere in verschiedenen Concurrenzen.

Anmeldungen. Alle zur Schau zu stellenden Thiere und Geräthschaften müssen bis zum **20. Mai d. J.** bei unserm Sekretär, dem Apotheker Herrn **Ehrenberg** in Kostenblut angemeldet werden. — Es werden zwar auch später angemeldete Thiere und Geräthschaften angenommen werden, sofern es die vorhandenen Räume gestatten, doch können dieselben nicht mehr in dem Verzeichniß der am Tage des Festes auszugebenden Festordnung Platz finden. — Bei der Anmeldung von Thieren ist ein Attest zu übergeben, in welchem unter Bezeichnung des zur Schau zu stellenden Thieres dokumentirt wird, daß die Thiere nicht nur gesund, sondern aus einer reinen Heerde sind; — bei Mastvieh, daß es von eigener Mastung herstamme.

Zugleich ist ein Nachweis einzureichen, welcher folgende Angaben enthält: 1) Name, Stand und Wohnort des Besitzers oder Züchters; 2) Geschlecht des Thieres; 3) Alter; 4) Farbe und Abzeichen, Größe, wo möglich Namen und Abkunft des Vaters und desgleichen der Mutter des Thieres, bei dem Rindvieh die Angabe der Race, und ob das Thier nur zur Schau gestellt wird, oder ob es auch **verkäuflich** ist.

In Anerkennung treu und redlich geleisteter Dienste — beabsichtigt der Verein auch wieder an diesem Feste Prämien, bestehend in Kreis-SparKassen-Büchern, an mehrjährig gediente, würdige, unverheirathete Dienstboten auszureichen, und werden die Bedingungen zur Erlangung einer derartigen Prämie durch ein besonderes Programm in den Kreisblättern der nächstgelegenen Kreise veröffentlicht werden.

II. Aufstellung von Ackergeräthen.

Für die Aufstellung von landwirthschaftlichen Gegenständen aller Art, die ein besonderes Interesse darbieten, und deshalb zur Schau gestellt oder zum Verkauf angeboten werden, wird ein besonderer Platz reservirt bleiben.

III. Vereinsmarkt und Verloosung.

1) Aktien hierzu können durch unseren Rendanten, Apotheker **Ehrenberg** in Kostenblut à 10 Sgr. bezogen werden. — Die königlichen Landraths-Aemter und Magisträte der nächsten Umgebung sind ersucht worden, den auswärtigen Absatz zu vermitteln. Der Verkauf der Aktien wird am Festtage selbst Vormittag 11 Uhr geschlossen. — Der Besitz eines Looses gewährt lediglich die Theilnahme am Verloosungsgeschäft, aber nicht den Eintritt in die geschlossenen Räume.

2) Das gesammte Aktien-Kapital wird zum Ankauf von Pferden, Rindern und anderen Verloosungs-Gegenständen verwendet, nach Abzug von 10 Prozent zu den Kosten des Festes.

3) Die zum Verkauf und zur Verloosung zu stellenden Thiere können am Festtage selbst des Morgens bis 9 Uhr beim genannten Rendanten des Vereins angemeldet werden, und wird bemerkt, daß auch hier wo möglich Thiere eigener Anzucht, nicht unter 3—9 Jahr alt, aus einem von jeder Krankheit freien Stalle sein müssen, und diese genannten Erfordernisse durch ein beizubringendes ortsgerichtliches Attest zu beglaubigen sind.

4) Jeder Viehbesitzer ist verpflichtet, sein zur Verloosung angekauftes Thier bis nach vollzogener Verloosung und der von dem Vorstande erfolgten Abnahme für eigene Gefahr auf dem Schauplatze zu beaufsichtigen, und mit Zaum oder Halfter demselben zu übergeben.

5) Die Berichtigung des Kaufpreises der angekauften Thiere und dergleichen erfolgt mittelst Anweisung des Vorstandes durch den Rendanten des Vereins am Festtage selbst Nachmittags 5 Uhr, event. am anderen Tage.

6) Die Verloosung der angekauften Thiere erfolgt zum Schluß vor der Festtribüne nach beendeter Thierschau und Prämienvertheilung.

7) Die Gewinne werden gegen Rückgabe der Aktie an den derzeitigen Inhaber verabfolgt.

Besitzer von Aktien, welche am Festtage nicht gegenwärtig sind, erhalten durch öffentliche Blätter sofort Nachricht. — Thiere werden für deren Gefahr und Rechnung bis längstens acht Tage verpflegt. Erfolgt dann die Abnahme des Gewinnes noch nicht, so wird solcher verkauft und der Erlös, nach Abzug der durch die verzögerte Abnahme entstandenen Kosten, hier aufbewahrt; nach Verlauf von 6 Monaten aber, im Falle der Nicht-Erhebung, der Prämienkasse überwiesen.

8) Der Ankauf der zur Verloosung bestimmten Thiere erfolgt durch eigens dazu erwählte Kommissarien bei Assistenz eines approbirten Thierarztes unter Leitung des Präsidenten, und werden die Nummern der abgesetzten Loose (Aktien) im Beisein des Vorstandes und bei Zuziehung der beiden Herren Landräthe des Neumarkter und Striegauer Kreises dem Glücksrade übergeben.

Am Tage der Thierschau werden eine besondere Festordnung, zu den Sitzplätzen der Tribüne besondere Eintrittskarten à 10 Sgr., und eben solche zu den geschlossenen Räumen à 5 Sgr. ausgegeben, und sind die nöthigen Anstalten getroffen worden, daß nach beendeter Festlichkeit ein gemeinschaftliches Mittagsbrodt (wozu bis zum Festtags-Morgen Herr Gastwirth Ganz im „deutschen Hause“ hierorts Anmeldungen entgegennimmt) stattfinden wird.

Kostenblut, den 1. April 1860.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins zu Kostenblut.

Graf zu Limburg-Stirum. Alt. Ehrenberg. Heidler.

Im Verlage von Just. Alb. Wohlgemuth in Berlin ist erschienen und vorräthig in **Ferd. Hirt's** königl. Universitäts-Buchhandlung in **Breslau:**

Crüger, Dr. J., **Evangelien-Büchlein.** Schriftgemäße Auslegung der heiligen Sonntags-Evangelien. 2te Aufl. brosch. 20 Sgr.

— **Christenlehre in Lebensbildern aus alter und neuer Zeit.** brosch. 17½ Sgr.

Kurtz, Dr. J. H., **Bibel und Astronomie** nebst Zugaben verwandten Inhalts. **4te neu ausgearbeitete Aufl.** brosch. 2 Thlr.

Ehestands-Bibel, oder: **die Weihe der Ehe durch das Wort Gottes.** Mit 3 Bildern. brosch. 20 Sgr. [2911]

Alle in hiesigen Schulen eingeführte

Schulbücher

sind vorräthig, sowie **Atlanten, Karten** und **Globen, Zeichnen-Vorlagen, Schreibvorschriften, Wörterbücher,** in den verschiedenen Sprachen, griechische und lateinische **Klassiker,** Uebersetzungen 2c. in der

Buchhandlung Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2.

Die zum Beginn des neuen **Schul-Semesters** erforderlichen **Schreib- und Zeichnen-Utensilien,** wie [2932]

Schreibebücher (mit und ohne Linien),
Zeichnenbücher und Auffatzhefte,
Reißzeuge, Zirkel, Lineale,
Bleistifte und Federhalter,
Schreib- und Büchertaschen

empfiehlt in großer Auswahl zu soliden Preisen: **Joh. Urb. Kern,** Ring Nr. 2.

Bei **Karl André** in **Prag** erschien und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Roser, F. M., Dr. med., Dirigent der Wasserheilanstalt **Centnerbrunn,** der medizinischen Fakultäten zu Prag und Wien und des Vereines für gemeinschaftliche Arbeiten zur Förderung wissenschaftlicher Heilkunde Mitglied. Die Anwendung und Erfolge des **Wassers als Heilmittel,** besonders in **chronischen Krankheitsformen.** 1858.

Die Erfolge des **Wassers als Heilmittel in akuten Krankheiten,** gestützt auf Wissenschaft und Erfahrung. 1859. [2696]

Die Bade-Anstalt zu Grüben bei Falkenberg in OS.

ist jetzt pachtweise in meine Hände übergegangen. [3654]

Bad Grüben, seit 47 Jahren bestehend und in freundlicher Gegend gelegen, erfordert wegen seiner Moor- und Mineralbäder, welche gegen verschiedene Krankheitszustände, namentlich gegen hartnäckige Formen von Rheumatismen, Gicht, Lähmungen und chronische Hautkrankheiten ein ganz vorzügliches Heilmittel sind, mehr und mehr eine Hinweisung auf dasselbe. Es vereiniget Vorzüge in sich, die sonst nur an gesonderten Badeorten angetroffen werden, indem es sowohl den auflösenden, als auch den erkräftigenden Bädern zugezählt werden kann.

Die vollständig renovirte Anstalt wird in diesem Jahre am 20. Mai durch ein Concert eröffnet. Von da ab bis zum 23. September d. J., dem Schlusse der Bade-Saison, findet alle 14 Tage, von 4 bis 7 Uhr Nachmittags Concert und von 7 bis 10 Uhr Ball statt.

Für das Unterkommen der Badegäste ist durch eine Anzahl Wohnungen in der Anstalt selbst gesorgt. Für Beköstigung und Pflege, für gute Speisen und Getränke, welche zu jeder Zeit für sehr mäßige Preise von dem **derzeitigen Bade-Restaurateur Herrn Göldner** auf Verlangen verabreicht werden, ist ebenfalls bestens Sorge getragen.

Zur Unterhaltung für die Badegäste befinden sich einige Gesellschaftszimmer in der Anstalt. In dem einen ist ein Billard und in dem freundlichen und geräumigen Kursaale ein gutes Flügel-Instrument aufgestellt. Die Preise der Bäder und Wohnungen sind herabgesetzt.

Ein Moorbaad incl. Reinigungsbad kostet .... 10 Sgr.
Ein gewöhnliches einfaches Mineralbad .... 5 Sgr.
Ein warmes Douche-Bad .... 4 Sgr.
Ein möblirtes Zimmer je nach Größe und Lage wöchentlich. 20 Sgr. bis 2 Thlr.

Bad Grüben möchte daher für diejenigen Leidenden ein besonders willkommener Aufenthaltsort sein, welche große Ausgaben vermeiden wollen, und denen es lediglich um die Wiederherstellung ihrer Gesundheit und nicht um geräuschvolle Vergnügungen zu thun ist.

Notorisch Armen, wenn ihre Zahlungsunfähigkeit durch Atteste dokumentirt ist, werden nicht nur die Bäder entweder ganz gratis oder zum Selbstkostenpreise verabreicht, sondern auch Quartier und Kost zu sehr ermäßigten Preisen gewährt.

Bestellungen übernimmt der Unterzeichnete. Derselbe wird jede erbetene Auskunft ertheilen. Falkenberg, im April 1860.

Dr. Emmerich, praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce erlaubt sich der Unterzeichnete einem hochverehrten Publikum sich hiermit bestens zu empfehlen und demselben zu versichern, daß er auf's Eifrigste bemüht sein wird, die stete Zufriedenheit seiner Gäste zu erwerben.

Bad Grüben, im April 1860. Der Bade-Restaurateur **Göldner.**

Die Iduna,
Lebens-, Pensions- u. Leibrenten-Vers.-Gesellschaft in Halle a. d. S.

bei welcher bis 20. März 1860

zur Versicherung angemeldet waren 3,907,345 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf., wovon in 14,969 Nummern angenommen wurden:

a) zur Kapital-Versicherung.........	3,375,370 Thlr.	29 Sgr.	6 Pf.,
b) zur Renten-Versicherung.........	6,325 „	19 „	3 „
mit Kapitalszahlung............	25,414 „	14 „	9 „
mit Jahresprämie............	131,683 „	29 „	6 „

empfiehlt sich mit ihrer **Kapitals-Renten- u. Pensions-Versicherung,** Familienvätern insbesondere mit ihrer **Aussteuer- und Kinder-Versorgungs-Kasse** und den minder bemittelten Ständen mit ihrer **Sterbekassen-Versicherung** von 50—200 Thaler für 15—70jährig.)

in **Breslau** durch die **General-Agentur,** Büttnerstraße 30.
„ „ **C. Scholz,** Schmiedebrücke 34.
„ „ **H. Straka,** Junkernstraße 33.
„ „ **Th. Peltner,** Ketzerberg 6.
„ „ **F. H. Stegmann,** Matthiastraße 81.
„ „ Rittergutsbesitzer **Kulau,** Bahnhofstraße 16.
„ „ Partculier **Reber,** Teichstraße 1d.
„ „ **Jos. Beck,** Friedrich-Wilhelmsstraße 9.
„ „ **C. A. Gebhard,** Schießwerder 9.
„ „ Kreis-Ger.-Sekretär a. D. **Aulich,** Ohlauerstraße 8.,

so wie durch die resp. Special-Agenturen in der Provinz. [2930]

Mineralbrunnen-Anzeige

von diesjähriger frischer Füllung

habe ich jetzt die ersten Sendungen direkt von den Quellen erhalten, als: **Selter, Fachinger, Emser Kessel** und **Kränchen, Roisdorffer, Adelheidsquelle, Friedrichshaller Bitterwasser, Homburger- und Kreuznacher Elisabetbrunnen, Wildunger- und Pyrmonter** Wasser, nebst allen Schlesischen Mineralwässern, und empfehle diese **kräftigen** Füllungen, so wie auch echtes **Karlsbader Salz, Biliner Pastillen, Kreuznacher Mutterlauge** und **Seesalz** zu geneigter Abnahme. [2829]

Carl Fr. Keitsch,

in Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Französische Zimmer-Dekorationen

im neuesten Styl, sowie **Tapeten** jeglicher Art, empfehlen in größter Auswahl:

Gebr. Neddermann,

Ring 54, Naschmarktseite.

Bei Abnahme größerer Partien stellen wir Engros-Preise. [2497]

Proben nach außerhalb gratis.

Asphaltpapier gegen feuchte Wände.

Amtliche Anzeigen.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Tauenzien-Straße Nr. 63 und an der Bahnhofsstraße unter Nr. 6 belegenen, auf 37,251 Thlr. 20 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf
den 3. Okt. 1860, Vorm. 11¾ Uhr,
im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. [338]
Breslau, den 2. März 1860.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Wiederverkaufe des hier Katharinenstraße Nr. 7 und in der Ziegengasse Nr. 5 belegenen, auf 32,211 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf
den 26. Okt. 1860 VM. 11 Uhr
im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.
Breslau, den 5. April 1860. [484]
Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung. [461]
In dem Konkurse über das Vermögen des Schneidermeisters **Albert Meiß** zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, ein Termin
auf den 3. Mai 1860, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar, im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes
anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.
Breslau, den 4. April 1860.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Kommissar d. Konkurses: gez. Wentzel.

[485] **Bekanntmachung.**
Zu dem Konkurse über das Vermögen der verehelichten Lehrer und Galanteriehändler **Pazeld** zu Ohlau, hat nachträglich der Kaufmann A. Fröhlich zu Breslau eine Forderung von 3 Thlr. 20 Sgr. angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf den
1. Mai 1860, Vormittags 11 Uhr, vor dem Konkurs-Kommissar Kreisrichter Behrends im Parteienzimmer Nr. 1 unseres Geschäfts-Lokales
anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Ohlau, den 30. März 1860.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Brauerei-Verpachtung.
Die hiesige städtische, vor mehreren Jahren neuerbaute Brauerei, verbunden mit Verlagsrechten und einem nicht unbedeutenden Ausschank geistiger Getränke, soll vom 1. Oktober d. J. ab, auf sechs hintereinander folgende Jahre an den Meistbietenden anderweit verpachtet werden. Pachtlustige qualificirte Brauer, welche eine Kaution von 150 Thlr. in Staatspapieren erlegen können, werden hiermit eingeladen, in dem auf [2478]
den 30. April d. J., Nachm. 2 Uhr
im hiesigen magistratualischen Sessionszimmer anberaumten Termine zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag zu gewärtigen.
Die Pachtbedingungen, sowie die Wohn- und übrigen Gebäude nebst den Utensilien können täglich in Augenschein genommen werden und haben sich Pachtlustige deshalb bei dem Herrn Apotheker Wolff hierselbst zu melden.
Nimptsch, den 10. März 1860.
Die städtische Brau-Deputation.

Freiwillige Subhastation.
Die zum Nachlasse der verwitt. Rittmeister Wewetzer gehörige Freistelle 38 zu Ober-Obernigk, abgeschätzt auf 768 Thaler, zufolge der, nebst Bedingungen, im Büreau I. einzusehenden Taxe, soll
Freitag, den 1. Juni d. J.,
Vorm. 11 Uhr
an hiesiger Gerichtsstelle, im Parteienzimmer Nr. 4 subhastirt werden. [486]
Trebnitz, den 12. April 1860.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abthl.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des am 27. Dezember 1859 zu Striegau verstorbenen Gärtners **Gottlieb Langner** aus Zedlitz, Ohlauer Kreis, wird gemäß § 137 I. 17. Allgem. Land-Recht hiermit bekannt gemacht. Ohlau, den 4. April 1860. [480]
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.
Guhrauer.

Vacanz.
Die hiesige jüdische Gemeinde beabsichtigt vom 2. Mai resp. vom 2. Juni d. J. spätestens einen jungen unverheiratheten Mann, nicht כהן, der die Qualifikation besitzt, als Lehrer, Vorbeter שחם und בעל קרה zu fungiren, zu engagiren.
Gehalt beträgt incl. שחטה 300 Thlr.
Reflectanten haben sich sofort persönlich vorzustellen oder portofrei ihre Zeugnisse einzusenden. [2857]
Kosten werden nicht vergütigt.
Der Vorstand der Filial-Gemeinde zu Waldenburg i. Schl.
S. Böhm.

Bekanntmachung. [462]
Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **J. Krambach** hier ist durch Akkord beendet. Breslau, den 4. April 1860.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[489] **Bekanntmachung.**
Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Isaac Hammer** zu Hohenlohehütte ist durch Beschluß von heute für beendet erklärt.
Beuthen OS., den 7. April 1860.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Auktion.
Dinstag den 17. d. Mts. Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich Taschenstraße Nr. 21 par terre, einen Schänkschrank, so wie mehrere Schank-Utensilien, Billardbälle nebst Queus und eine kleine Partie Roth- und Ungar-Weine, meistbietend versteigern. [2944]
H. Saul, Auktions-Kommiss.

Auktion. Dinstag den 17. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Appell.-Ger.-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe, versteigert werden. [2939]
Fuhrmann, Auktions-Kommiss.

Auktion. Donnerstag den 19. d. Mts. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe, ein neues großes Lager-Repositorium, 1 goldene Anker-Uhr, 1 Bärenschlittendecke, 1 Flügel-Instrument und eine Fisharmonika versteigert werden. [2940]
Fuhrmann, Auktions-Kommiss.

Auction von Wagen und Pferden.
Wegen Kränklichkeit des Besitzers sollen Montag den 23. April Vormittags Punkt 10 Uhr am Schießwerder vor dem Schlößchen 6 Pferde mit Geschirren, 3 Droschken, 1 Reise-Chaisewagen, 1 ganz neuer Staatswagen, 1 neuer Gesellschaftswagen zu 14 Personen gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden. **C. Reymann,** Auct.-Commiss.

Auction. Dinstag den 17. d. M. von 9 und 2 Uhr an sollen Herrenstraße Nr. 31 diverse Kurzwaaren, bestehend in Parfümerien, Puppenköpfen, Lederwaaren, Knöpfen, Drahtgeweben, einer Elektrisirmaschine und ein feines Billard in halber Größe mit Bällen versteigert werden. [3686]
C. Reymann, Auct.-Commissarius.

Auction von fettem Vieh.
Freitag den 20. d. M. Vorm. 10 Uhr sollen auf dem Dom. Kreisewitz bei Brieg (10 Minuten vom Anhaltepunkt Alpenau) circa 10 Stück fettes Vieh (Ochsen und einige Kühe) an den Bestbietenden versteigert werden. Anzahlung ⅓ des Preises, der Rest bei der Abholung. Stand des Viehs nach der Auction noch 15 Tage. [3685]

Das in der Provinz Schlesien und dessen Neuroder Kreise in der Grafschaft Glaz liegende, eine halbe Meile von der Stadt Wünschelburg und 3½ Meile von der Eisenbahnstation Frankenstein entfernte Rittergut **Nieder-Rathen** soll auf zehn Jahre vom 1. Juli 1860 ab verpachtet werden. Die zu verpachtende Fläche enthält circa 940 Morgen Ackerland, durchweg Rapsboden, in vorzüglichem Kultur- und Düngungszustande, 60 Morgen Rieselwiesen, drei im Betriebe befindliche Kalköfen nebst Kalksteinbruch und eine Ziegelei. Das lebende und todte Wirthschaftsinventarium ist vollständig und im besten Zustande, darunter eine sehr edle Schafheerde von 900 Stück.
Die Pachtbedingungen liegen vom 1. Mai ab bei dem Wirthschaftsamte in Rathen zur Einsicht bereit, an welches sich Pachtlustige wenden wollen. Die Besichtigung kann jedoch schon früher stattfinden. [2951]
Nieder-Rathen, den 13. April 1860.
Verwittwete **Therese von Johnston,**
Besitzerin von Nieder-Rathen.

Verpachtungs-Anzeige.
Das im goldberg-hainauer Kreise, ohngefähr 2½ Meilen von Liegnitz und 1 Meile von Goldberg belegene, dem fürstlich Schwarzburgschen Staats-Minister v. Elsner gehörige Rittergut **Nieder-Adelsdorf** soll auf 18 Jahre, und zwar von Johannis 1860 bis dahin 1878 öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Zu demselben gehören außer Gebäuden und Hofraum:

Mg.	QR.	
4	96	Gärten,
1160	—	Acker,
60	—	Wiesen,
55	37	Anger u. Baumpflanzung.
13	86	Teiche, Gräben und Gewässer,

Summa 1293 Mrg. 39 QR.
Zur Licitation ist ein Termin auf
Dinstag den 8. Mai d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Unterzeichneten in dessen Geschäfts-Bureau zu Goldberg anberaumt. Der Schluß des Termins erfolgt um 5 Uhr Nachmittags. Nach dem Schluß des Termins hat jeder Bieter den vierten Theil des von ihm gebotenen jährlichen Pachtgeldes auf Verlangen baar zu deponiren.
Die Licitations- und die Pacht-Bedingungen nebst Inventarien können vom 20. d. M. ab sowohl bei dem Unterzeichneten, als auch auf dem Pachtgute selbst eingesehen werden; auch werden dieselben gegen Erstattung der Kopialien von dem Unterzeichneten in Abschrift auf Verlangen mitgetheilt. [2908]
Goldberg, den 12. April 1860.
Wandel, öffentlicher Notar.

[2819] **Bekanntmachung.**
Das **Brau-** und **Brennerei-Etablissement** zu **Laskowitz,** Kreis Ohlau, kommt von Michaeli 1860 auf drei hintereinanderfolgende Jahre zur Verpachtung. Es ist eine Kaution von 2000 Thlr. erforderlich. Für Pachtlustige liegen die Pachtbedingungen in dem Rentamte zu Laskowitz zur Einsicht.

Ein frequenter **Gasthof** hier am Ort kann sofort bei Uebernahme eines Inventar von 1000 Thlr. pachtweise abgetreten werden. Franco Anfragen sub L. Z. poste restante Breslau werden erwiedert. [3703]

In meinem Verlage erschienen:
Ornamente zu Zimmer-Dekorationen für Baugewerke
von **A. Becker.** [2705]
1., 2., 3. Heft. Imp. 4. Preis à 1 Thlr.
Jährlich erscheinen 3 Hefte.
Heinrich Hübner in Leipzig.

Futter- und Zuckerrüben-Samen, Grassamen und andere **ökonomische Sämereien** empfiehlt zu den billigsten Stadtpreisen die Samenhandlung von
Rich. Rother,
fürstl. Sulkowskischer Garten-Direktor und Handelsgärtner, Schuhbrücke Nr. 75.



Hohe starke Kugel-Akazien, sehr schöne Exemplare, von Ailanthus glandulosa, Belata tristis, (für Gräber) und andere Ziersträucher, wie ein großes Sortiment Stauden, perennirender Pflanzen, eben so ein anerkannt schönes Sortiment Nelken u. Phlox, empfiehlt die Gärtnerei von [2948]
Rich. Rother,
fürstl. Sulkowskischer Garten-Direktor und Handelsgärtner,
Sterngasse Nr. 2 in Breslau.



Pohl's Riesen-Futter-Runkelrübe
(Baeta vulgaris gigantea Pohl).
Unter **Garantie** für Echtheit und Keimfähigkeit.
Pro Ctr. 45 Thlr., pro Pfd. 15 Sgr.
Ertrag nach den geachtetsten Autoritäten selbst bei mittler Bodencultur **3—400 Ctr.** pro Morgen, von enormer Blätterfülle und großer Dauerhaftigkeit. Sie hat sich in allen Bodenarten bis jetzt so vorzüglich bewährt, daß der Ernte-Vorrath davon zu Ende geht. Ich bitte daher, gütige Aufträge darauf **mir recht bald** zugehen zu lassen, da ich **spätere** Aufträge darauf beim besten Willen **nicht** mehr auszuführen im Stande bin.
Futter-Runkelrüben:
rothe Turnips, pr. Ctr. 22 Thlr., pr. Pfd. 7½ Sgr.,
gelbe dto. " " 22 " " " 7½ "
rothe bairische Oberndorfer " 24 " " " 8 "
gelbe Tellerrüben " 24 " " " 8 "
Weiße grünköpf. Riesen-Möhren (Echt engl. Original-Saat), pr. Pfd. 15 Sgr.,
desgl. hier nachgebaute " " 10 "
Grassamen in besonders zuträglicher Mischung: zu **Wiesenanlagen** pr. Centner 16 Thlr., pr. Pfd. 5½ Sgr.; zu dauerhaftem **feinen Rasen** in Gärten pr. Ctr. 15 Thlr., pr. Pfd. 5 Sgr. Frischen **Pferdezahn-Mais,** pr. Schffl. 5⅙ Thlr., sowie alle anderen Oeconomie-, Gemüse-, Gras- u. Blumen-Samen.
Eingehende Aufträge werden **prompt umgehend** in **echter frischer** Waare effectuirt in der Samenhandlung von
Georg Pohl in Breslau,
Elisabet- (Tuchhaus-) Straße Nr. 3. [2898]

Eine Gastwirthschaft
in Oberschlesien, verbunden mit einem großen Volksgarten, Sommertheater, Schießhaus und über 50 Morgen gut bestelltem Acker, ist Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Monatliche Einnahme sind circa 500—1000 Thlr.
Näheres in Breslau, „weiße Rose", Zimmer Nr. 3, oder bei Herrn **Tropplowitz,** Oderstraße Nr. 14. [3658]

Handschuhe!
Eine neue Sendung pariser **Stepphandschuhe,** nach dem neuesten Schnitt und **tambourirt,** hat erhalten und empfiehlt dieselben einem hochgeehrten Publikum die Handschuh-Niederlage am Schweidnitzer-Stadtgraben 12, bei **F. Jung.** [3669]

Bleichwaaren aller Art
werden zur Besorgung auf Natur-Rasenbleiche angenommen von [3704]
J. C. Ferd. Kertscher,
im goldnen Zepter, Schmiedebrücke Nr. 22.

Zwei Pachtgüter
in einer guten Gegend Oberschlesiens, zu 400 und 1000 Morgen Areal mit den dazu gehörigen Wiesen, sind unter vortheilhaften Bedingungen auf zwölf Jahre zu vergeben. Näheres durch Herrn **J. Schlesinger** in Breslau, Karlsstraße 46, Nachmittags zwischen 2—4 Uhr.

Leim
von sehr guter und trockener Qualität empfehle im Ganzen und Einzelnen billigst
C. W. Schiff,
Reuschestraße 58/59.
Auch schwarzer Leim, billiger als bisher, ist wieder am Lager, [2914]



Zu den **billigsten Hafenpreisen** bei pünktlichster Erfüllung meiner ertheilenden Kontrakts-Verpflichtungen expedire ich 10 bis 12mal in jedem Monat durch die rühmlichst bekannten Dampfschiffe und Dreimaster, **Passagiere** nach Nord- u. Süd-Amerika. Auf portofreie und mündliche Anfragen ertheile **unentgeltlich** Auskunft und Prospekte. [2471]
Julius Sachs in Breslau, Karlsstraße 27,
Inhaber des von königl. preuß. Regierung conzess. Auswanderungsbüreau.

Eröffnung des Freund'schen Milch- und Brunnen-Gartens.
Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich heute Sonntag am 15. April mein Lokal eröffnet habe, und für gute Getränke, eine Auswahl verschiedener Backwaaren und Speisen, sowie für alle Sorten natürliche und künstliche Mineral-Brunnen bestens gesorgt ist; auch Kuh- und Ziegen-Molken werden täglich frisch von Früh 6 Uhr ab, verabreicht. Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst:
[3697] **M. Freund.**

Maitrank,
von frischem Waldmeister und 57r Rheinwein, à Flasche 12½ und 15 Sgr. à Glas 3 und 5 Sgr., so wie auch alle andern Bowlen empfiehlt:
C. G. Gansauge,
[2761] Reuschestraße Nr. 23.

Die bereits bekannte billigste Mode-Waaren-Handlung verkauft
nur waschechte
6/4 Cattune,
à 2½, 3, 3½, 4 u. 5 Sgr.
die neuesten [2931]
Kleiderstoffe
in Wolle, Halbwolle, Halbseide,
1½, 2, 3, 3½ bis 5 Thlr.
Couleurte Seidenstoffe,
glatt und gemustert,
die Elle 11, 12, 13, 15 bis 22½ Sgr.,
Schwarze Mailänder Taffte,
in vorzüglicher Qualität,
glanzreich, die weder schlitzen noch knittern, sehr billig,
die Elle 14, 15, 16, 18, 20 Sgr. bis 1 Thlr.
Mäntelchen, Mantillen,
nur nach den Pariser Modells copirt,
1½, 2, 2½, 3, 3½ bis 10 Thlr.
Proben-Sendungen nach außerhalb werden sofort ausgeführt.
Kinder-Mäntelchen in allen Größen, 25 Sgr., 1, 1⅙, 1½, 1⅚, 2 bis 3 Thlr.
Sachs & Leubuscher,
Ring 16, Becherseite,
schrägüber dem Schweidnitzer-Keller.

Boonekamp of Maag-Bitter.
Dieser sehr feine und wohlschmeckende, holländische Liqueur, welcher den Magen stärkt und reinigt, den Appetit und die Verdauung befördert, die Functionen des Unterleibes belebt, gegen alle Fieberarten schützt, Unreinigkeiten des Blutes und alle daher rührende Krankheiten beseitigt etc. und deshalb als
ein ganz unentbehrliches Hausmittel
sich bekanntlich schon seit Jahren die rühmlichste Anerkennung erworben hat, wird **echt fabricirt** und verkauft in 1/1 und 1/2 Original-Flaschen und in Flacons zu ganz soliden Preisen (Dutzendweise billiger, Wiederverkäufern mit lohnendem Abschlag) in
Ph. Krimmer's Destillation in Gleiwitz, Oberschl.

Ein Ries (20 Buch) echt engl. geripptes Briefpapier
in hellblau 1 Thaler 22½ Sgr., in dunkelblau und schwerer Qualität 2 Thaler 5 Sgr. — Jede beliebige Firma wird gratis in Hochdruck oder Wasserzeichen geprägt. [2925]
Die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5.

Flügel aus der renommirten Fabrik von **C. Irmler in Leipzig, Inhaber der Münchener Preismedaille,** erhielt und sind zur Ansicht aufgestellt und zu Fabrikpreisen zu verkaufen: [3434] Altbüßerstraße 14, **J. Seiler.**

Die **Oelfarben-** und **Lackfirniß-Fabrik** des **Joh. Friedr. Scholtz,** Altbüsserstr. 6, empfiehlt sich zur Lieferung fertiger Oelfarben, Copal, Bernstein und Fußboden-Glanzlack zu den billigsten Preisen. [3644]

Meine Bildhauer-Werkstätte und Atelier
befindet sich jetzt **Nikolaistraße Nr. 58,** vis-à-vis dem goldenen Helm.
S. Mehring, Bildhauer.

Pferde-Verkauf.
Ein **neuer Transport** eleganter **ostpreußischer Reit- und Wagen-Pferde,** unter denen sich **ein sehr eleganter Hengst** befindet, ist bei mir angekommen, und stehen dieselben **im Ballhof** in der Oder-Vorstadt zum Verkauf. [3688] **Samuel Friedmann,** genannt **Striemer.**

Für Mühlen- und Fabrik-Besitzer.
Auktion. Eine neue achtkantig beschlagene eichene Mühlenwelle, 41 Fuß lang, am Stammende 2 Fuß 4 Zoll, am Zopfende 18 Zoll Durchmesser, seit etwa 6 Jahren zum Trocknen gelegt, wird **Sonnabend den 21. April Nachm. um 3 Uhr in der Neumühle bei Prinkendorf,** ½ Meile von Liegnitz, gegen **baare** Bezahlung meistbietend öffentlich versteigert werden. [2902]
Liegnitz, den 11. April 1860. **Wirbach,** Auktions-Commissarius.

Czernitzer Glas-Dünger-Gyps
den Ctr. (ca. 1 Scheffel) 12 Sgr. ist stets vorräthig Matthiasstr. 93, goldene Sonne.

Bei Beginn des neuen Schulsemesters
empfiehlt sämmtliche Sorten
Schreib- u. Zeichnenmaterialien
so wie
Büchertaschen in jeder Form, **Zeichnenmappen, Notenmappen Schreibhefte, Federkästchen, Schreibmappen, Stahl-Federn, Reißzeuge, Bleistifte, Notizbücher** 2c.
J. Stein, Papierhandlung,
[2844] Schuhbrücke 76, vis-à-vis dem Magdalenen-Gymnasium.

Johann Speyer's **Möbel-, Spiegel-** und **Polsterwaaren-Geschäft** befindet sich jetzt: **Albrechts-Straße Nr. 18,** vis-à-vis der königl. Regierung. [3618]

[2474] **Pianoforte-Fabrik** von Mager frères
in **Breslau, Hummerei 17,** empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

Eduard Groß'sche Brust-Caramellen,

seit 12 Jahren über die Grenzen unsers Vaterlandes hinaus als das Gediegenste von **Husten-, Hals-** und **Brustleidenden** begehrt, erprobt und beliebt! sind dieselben von vielen hohen Sanitäts-Behörden, ärztlichen und wissenschaftlichen Autoritäten streng geprüft und als bewährt begutachtet!

Von allerhöchsten Personen, sowie von mehr als 2000 Personen aller Stände im Interesse der leidenden Mitmenschen bestens empfohlen! wie dies archivarisch nachgewiesen werden kann. **Echte** Packung in **Chamois**-Papier à Carton **15 Sgr.**, in **blau** à **7½ Sgr.**, in **grün** à **3½ Sgr.**, **stärkste Prima-Qualität in rosa Gold** à Carton **1 Thaler**. Auf vielseitigen Begehr verabreichen wir jetzt auch **„Honig-Caramellen"** mit **exquisitem frischen Garten-Honig** gefüllt = in **weißem Carton** à **5 Sgr.** = **Jeder Carton** ist mit der Firma **„Eduard Groß"** dreimal, nebst Facsimile 1mal die Begutachtung des königl. preuß. Sanitäts-Raths Kreis-Physikus Herrn Dr. **Kolley**, Ritter 2c. 2c., und des Hofraths Ritter 2c. 2c. Herrn Dr. **Gumprecht** versehen.

Eduard Groß

Von diesen echten **Eduard Groß**'schen **Brust-Caramellen** ist in jeder Stadt Schlesiens Lager etablirt. Anmeldungen wegen Depot-Uebernahme werden bestens respectirt und lohnender Rabatt bewilligt.

General-Debit Handlung Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt 42.

Nachstehende resp. Handlungen in der **„Provinz Schlesien"** debitiren permanent auf Grund erfreulicher Erfahrungen **„„die Eduard Groß'schen Brust-Caramellen""** in echter Beschaffenheit und vorstehender Packung und Preisen.

Altwasser, J. G. Groß.
Bautzen, königl. Schloß-Apotheke, M. Jaessing.
Bunzlau, Herrm. Heidrich.
Bunzlau, F. W. Wendenburg.
Bunzlau, R. A. J. Geisler.
Beuthen, A. Freudenthal.
Beuthen, C. Fränkel.
Beuthen, Reinh. Potyka.
Beuthen, F. Sobtzick.
Beuthen, Kfm. J. B. Schnappka.
Beuthen, A. Verderber.
Bernstadt, W. Dunkert jun.
Bojanowo, J. A. Starke.
Bolkenhain, R. Habel.
Brandenburg, Th. Steinwender.
Brieg, C. G. Oesterreich.
Canth, Fräul. Erbsleben.
Carlsruh O.-S., M. Taraß.
Carlsruh O.-S., P. Chrometzka.
Charlottenbrunn, Eduard Seyler.
Constadt, Jos. Wowerka.
Cosel, J. G. Worbs.
Dyhernfurth, H. Dessauer.
Falkenberg, J. Cohn's Wittwe.
Falkenberg O/S. C. Fröhlich.
Festenberg, Chr. Jänsch.
Festenberg, B. Kaschade.
Frankenstein, Jos. Seifert.
Fraustadt, W. Rothe, Apotheker.
Freistadt i. Schl., G. R. Piltz.
Freiburg, J. Herberger.
Freiburg, Th. Hardtwig.
Friedeberg a. Qu., C. Scoda.
Friedland i. Schl., A. Scholz.
Fuchswinkel b. Patschkau, Adam.
Glaz, Oskar Klie.
Gleiwitz, F. A. Blasky.
Gleiwitz, J. Gutsmann, Conditor.
Gleiwitz, C. Plaskuda.
Grabow, L. M. Behrisch.
Groß-Glogau, Carl Linke.
Grünberg, Julius Peltner.
Ober-Glogau, E. Willert.
Ober-Glogau, F. W. Mehr.
Gottesberg, C. Seidel, Apoth.
Goldberg, J. E. Günther.
Goldberg, C. W. Kittel.
Gontkowitz, A. Gerlach.
Görlitz, Julius Eiffler.
Grottkau, A. Rother.
Guben, A. L. Redlich.
Guhrau, C. G. Kadelbach.
Guhrau, A. Ziehlke.
Habelschwerdt, C. Grübel.
Haynau, Ferd. Nedtwig.
Haynau, Carl Neumann.
Hausdorf bei Kynau, Eduard Gottwald.
Heidersdorf, A. Machunze.
Herrnstadt, W. H. Carl.
Hohenfriedeberg, Traug. Kühnöl.
Jauer, F. A. Fuhrmann.
Jauer, Franz Gärtner.
Jauer, C. Weiß.
Jakobswalde, F. Weiß.
Juliusburg, Apotheker F. Kuche.
Juliusburg, Apoth. Tieling.
Kattowitz, Haimann Fröhlich.
Klein-Oels, G. Zündler.
Koschentin, J. Brahn.
Königswalde, A. Teuber's Wwe.
Königswalde, F. W. Kinzel.
Königshütte, J. Mühlrad, Firma: G. Thiele.
Kozmin, L. Matthias.
Kreuzburg, F. Kuhnert.
Kotzenau, J. Hillmann.
Krappitz, Jos. Cohn.
Krotoschin, A. Lewy.
Kempen, H. Schelenz.
Kynau, A. Tauch.
Landeck, J. A. Rohrbach.
Landeshut, J. Kleinwächter.
Langenbielau, R. Zobel.
Langenbielau, C. Marcelly.
Laskowitz, A. Graefe.
Lauban, O. Böttcher.
Laurahütte, M. Rosenbaum.
Leobschütz, Ed. Saullich.
Leubus, C. Seidel.
Lewin, R. Peter.
Liebau, J. Kursawe.
Liebau, J. E. Schindler.
Liegnitz, A. Mattern.
Löwen, C. Subürge.
Lublinitz, Th. Klingauf.
Polnisch-Lissa, Friedrich Cassius.
Löwenberg, C. A. L. Voigtländer.
Lüben, Gotth. Dittrich.
Maria-Hütte, Wilhelm Leon.
Malapane, C. F. Kriger.
Marklissa, Nobiling u. Co.
Marklissa, C. Fischer.
Medzibor, J. Wartenberg.
Militsch, G. Giesel.
Militsch, J. G. Feuerbach.
Münsterberg, F. Biedermann.
Myslowitz, A. J. Danziger.
Myslowitz, B. Persikaner.
Myslowitz, A. Freund.
Myslowitz, A. Lobe.
Namslau, J. Müller.
Naumburg a Qu., Jos. Mücke.
Neisse, A. Moecke.
Neisse, J. F. Lange.
Neisse, A. Teichelmann.
Neisse, M. Schleimer's Wwe.
Neisse, J. Buchmann.
Neumarkt, G. Weber.
Neu-Berun, J. Staub.
Neurode, L. Schirmer.
Neurode, C. A. Caspari.
Neustadt, C. L. Ohnesorge.
Nicolai, N. Danziger.
Nimptsch, J. Breit.
Oels, A. Brettschneider.
Oels, Ferd. Jüngling.
Ohlau, H. C. Marx.
Ohlau, E. Wandel.
Olbendorf, R. C. Schmidt.
Oppeln, F. Scholz.
Oppeln, A. Chrometzka.
Oppeln, H. E. S. Hüttner.
Oppeln, F. Tanke.
Ostrowo, C. Wichura.
Ottmachau, J. Radigs Erben.
Ottmachau, August Karker.
Parchwitz, J. John.
Patschkau, Ed. Herdtwig.
Patschkau, M. Werner.
Patschkau, F. Lachmann.
Peiskretscham, J. Wehowsky.
Peiskretscham, F. R. Sosnowsky.
Peterswaldau, C. Scholtz.
Peterwitz, G. Klösel.
Pitschen, C. F. Koschinsky.
Pleß, Weichardt's Wittwe und Gierich.
Plötzkau, Franz Dammit.
Polkwitz, A. Franke.
Poln.-Neukirch, A. Baum.
Prausnitz, W. Backoff.
Prieborn, J. G. Scholz.
Ratibor, F. Königsberger.
Ratibor, S. Gutfreund.
Ratibor, J. Tanke.
Raudten, A. C. Kirschke.
Rawicz, A. Pollack.
Reichenbach, H. Ploschke.
Reichenbach, E. F. Schwarzer.
Reichenbach, J. C. Schindler.
Reinerz, C. J. Gründler.
Reichenstein, C. Menzel.
Rosenberg, L. J. Weigert's Nachf.
Rosenberg, F. Kuhnert.
Sagan, G. A. Körner.
Salzbrunn, C. W. Ertel.
Schmiedeberg, G. Röhrs selig. Erben.
Schmottseiffen, Fr. Knobloch.
Schömberg, R. Lachmuth.
Schönau, H. Jüttner.
Schönau, C. Beyer's Nachf.
Schönwalde, Ernst Jäschke.
M.-Schreibendorf, E. Ludewig.
M.-Schreibendorf, C. Rösler.
Schweidnitz, J. Spitzer.
Schwientochlowitz, L. Schweitzer.
Seidenberg, W. A. Wehner u. Co.
Silberberg, R. Heyn.
Sprottau, Th. G. Rümpler.
Steinau, N.-S., G. Hoffmann.
Strehlen, F. Schwanda.
Strehlen, F. Scholz.
Strehlen, O. Plischke.
Gr.-Strehlitz, J. Kempsky.
Gr.-Strehlitz, D. A. J. Kaller.
Striegau, C. A. Fellendorf.
Tarnowitz, J. G. Böhm.
Tarnowitz, J. B. Schön's Wwe.
Tarnowitz, J. Sobtzick jun.
Tarnowitz, C. J. Wallitzek jun.
Trachenberg, E. F. Kleiner.
Trebnitz, J. C. Hübner.
Trebnitz, Meyer Lewy.
Triebel, C. A. Schmidt.
Töppliwoda, J. Mikesky.
Tost, Fr. Kurka.
Tscheschenhammer, J. Ragotzy.
Ujest, J. Wehowsky.
Ullersdorf, H. Lange.
Waldenburg, F. A. Mittmann.
Waldenburg, Rob. Engelmann.
Waldenburg, C. A. Ehlert.
Wansen, F. Paul.
Wartha, J. B. Reich.
Wartha, Joh. Rother.
P.-Wartenberg, O. Krieger.
P.-Wartenberg, A. Hübner.
P.-Wartenberg, W. Dittrich.
Winzig, Th. Kern.
Winzig, H. Pfeiffer.
Wygandsthal, A. G. Elger.
Wohlau, J. Knappe, Conditor.
Wolfersdorf bei Primkenau, Heinrich Null.
Wollstein, Louise Böhm.
Wünschelburg, Neumann, Apoth.
Wüstegiersdorf, C. F. Gansel.
Wüstegiersdorf, J. G. Gärtner.
Wüstewaltersdorf, E. Hellwig.
Zabrze, J. Proske.
Zabrze, N. Glaser.
Zduny, G. Meißner.
Zülz, M. Gutfreund.
Zittau, Apotheker A. Reinhard.
Züllichau, Henriette Förster.
[2935]

Sämmtliche vorstehend resp. Herren Geschäftsfreunde nehmen auch Bestellungen auf den königl. preuß. konzess. **Persischen Balsam gegen Rheumatismus** entgegen.

Wegen Depot-Uebernahme sind Franko-Anmeldungen erwünscht.

General-Debit Handlung Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Geschäfts-Verlegung.

[2916]

Hiermit beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir unser Geschäft **Altbüsserstraße Nr. 4** mit dem seit zwei Jahren bestehenden **zweiten** Geschäft

Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 7, vis-à-vis der Brücke,

verbunden haben. — Durch diese Vereinigung sind unsere Kräfte verdoppelt, und können wir daher allen Anforderungen auf das Schnellste und Beste genügen. Wir bitten das uns bisher geschenkte Vertrauen auch ferner zu erhalten.

Zugleich empfehlen wir unsere elegant eingerichteten **Damen- und Herren-Frisir- und Haarschneide-Salons**, nebst einem **sehr praktischen Kopf-Wasch-Apparat.**

Scholz & Schott, Theater-Friseure, **Neue-Schweidnitzerstr. Nr. 7.**

Samen-Offerte.

Chinesischen Zucker-Hirse (Sorghum saccharatum), amerikanischen Pferdezahn-Mais, frühreifenden Cinquantino-Mais, Riesen-Futter-Runkelrüben, lange rothe und gelbe Turnips-Runkelrüben, Riesen-Möhren, Feldkraut, Unterrüben, Grassamen zu Rasenplätzen 2c. offerirt in bekannter Güte: [2892]

Julius Monhaupt, Albrechtsstr. 8.



Noch kurze Zeit dauert der Verkauf.

En tous cas in schwerer Seide pr. Stck. 1 Thlr. 5 Sgr., bessere Sorten 1½, 1⅚ Thlr. u. h. **Eleganteste Knicker und Sonnenschirme von 20 Sgr. an. Regenschirme in schwerer Seide** pr. Stck. 1⅚ Thlr. und höher, **Regenschirme von englischem Leder** sehr billig, **Zeugregenschirme von 12½ Sgr. an.**

Alex. Sachs, Schirmfabrikant aus **Köln a. R.,** hier im Gasthof zum blauen Hirsch.

[2493]

Auction von Roheisen.

Zu dem am 20. d. Mts. hier abzuhaltenden öffentlichen Verkauf über zur Concursmasse der Dortmunder Hütte gehörigen 5½ Millionen Pfund belgisch, engl. und westf. Roheisen nehmen Kauf-Aufträge entgegen: [2854]

Bauer & Comp. in Dortmund.

Wirklich reeler Ausverkauf!

Ein bedeutendes Handlungshaus ist eingetretener Umstände wegen genöthigt, das Geschäft aufzugeben u. sollen die unten verzeichneten Waaren-Bestände in kurzer Zeit

bedeutend unter dem Fabrikpreise

ausverkauft werden, und zwar: ein assortirtes Lager **Mode- u. Schnittwaaren, Frühjahr-Mäntel und Mantillen, Negligee-Stoffe, Gardinen-Zeuge, Weißwaaren,** in- und ausländische **Leinwand, Tischzeuge, Handtücher,** leinene **Taschentücher,** fertige **Wäsche** und viele andere Artikel. [3647]

Verkaufs-Lokal: 48 Schweidnitzerstraße 48, eine Treppe.

Echten Quedlinburger Zucker-Rüben-Samen,
in **bester, neuer, keimfähiger Waare,** offerirt billigst: [2631]
Ad. Hempel, Carlsstrasse Nr. 42.

Lufthalter,

d. h. Vorrichtungen, um an Glasscheiben, Spiegeln u. s. w. Armleuchter, sowie Halter für Gegenstände von mehreren Pfund Schwere anbringen zu können, ohne daß das Glas im Mindesten leidet, verfertigt und empfiehlt:

Alexander Fickert,
Klemptner-Meister, [3059]
Kupferschmiedestr. 18 (Ecke Schmiedebrücke).

Es befindet sich jetzt die Haupt-Niederlage der

Revalenta arabica

bei **Gustav Scholtz,** Schweidnitzerstr. 50.
Preise wie bisher, das Canister zu ½ Pfd. 18 Sgr. — 1 Pfd. 35 Sgr. — 2 Pfd. 57 Sgr. — 5 Pfd. 4⅔ Thlr. [2733]

Wollsackleinwand,

feingarnig und schwer, empfiehlt billigst:
Salomon Auerbach, Karlstr. Nr. 11.

Kiefersaamen,

[2470]

frisch und keimfähig, der Ctr. 56 Thaler, das Pfund 17½ Sgr., sowie alle anderen Nadel- und Laubholzsämereien, offerirt der Forstverwalter **Gärtner** in Schönthal bei Sagan.

Ein Paar gebrauchte

Cylinder-Oel-Pressen,

auf höchsten Druck berechnet, in durabler Construction, stehen zum Verkauf Fischergasse Nr. 1 und 2. [2870]

Billards,

neue wie gebrauchte, mit und **ohne Löcher,** so wie **Billardbälle,** empfiehlt unter Garantie die Billardfabrik des [3698]
A. Wahsner, Nikolaistraße 55.

Norddeutscher Lloyd.

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

Bremen und Newyork,

eventuell **Southampton** anlaufend:

Post-D. **Bremen,** Capt. **H. Wessels,** am Sonnabend, den 9. Juni.
do. **Newyork,** Capt. **H. J. von Santen,** am Sonnabend, den 7. Juli.
do. **Bremen,** Capt. **H. Wessels,** am Sonnabend, den 4. August.
do. **Newyork,** Capt. **H. J. von Santen,** am Sonnabend, den 1. Septb.
do. **Bremen,** Capt. **H. Wessels,** am Sonnabend, den 29. September.
do. **Newyork,** Capt. **H. J. von Santen,** am Sonnabend, den 27. Octbr.

Passage-Preise: Erste Cajüte 140 Thlr., zweite Cajüte 90 Thlr., Zwischendeck 55 Thlr. Gold, incl. Beköstigung. Kinder unter acht Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thaler Gold.

Güterfracht: Zwölf Dollars und **15%** Primage für Baumwollenwaaren und ordinäre Güter und **achtzehn Dollars** und **15%** Primage für andere Waaren pr. 40 Cubikfuß Bremer Maaße, einschließlich der Lichterfracht auf der Weser. — Unter 3 Dollars und 15% Primage wird kein Connoissement gezeichnet. — Feuergefährliche Gegenstände sind von der Beförderung ausgeschlossen.

Die Güter werden durch beeidigte Messer gemessen.

Post: Die mit diesen Dampfschiffen zu versendenden Briefe müssen die Bezeichnung „via Bremen" tragen. [2477]

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Bremen, 1860. **Crüsemann,** Direktor. **H. Peters,** Procurant.

Ueber die Verhältnisse der deutschen Colonien in den brasilianischen Provinzen Rio Grande do Sul, Santa Catharina und **Minas Geraes,** in welcher die Einwanderer gutes Land billig kaufen oder auf Credit erhalten können, ertheilen die Unterzeichneten genaue Auskunft und nehmen Anmeldungen für dieselben an. — Nach den deutschen Colonien **Dona Francisca** und **Blumenau** in der Provinz Santa Catharina befördern wir am **25. April** und **25. Mai** Passagiere. **Wilh. Hühn & Comp.,**
[2853] obrigkeitlich concessionirte Schiffs-Expedienten in Hamburg.

Tapeten,

die neuesten Dessins in Velour, Gold, Satin und Naturell zu Fabrikpreisen offerirt:

die Tapetenhandlung von Carl Fischer,

Kupferschmiedestraße 18, Ecke der Schmiedebrücke. [2475]
Bei Entnahme von mehreren Zimmern pro Rolle von 2 Sgr. an.

Hiermit zeigen wir ergebenst an, daß wir am hiesigen Platze, [3515]
Junkernstraße Nr. 51, vis-à-vis der goldnen Gans, ein

Eisen-, Stahl-, Messing- u. Galanterie-Waaren-Geschäft

etablirt haben und bitten um geneigtes Wohlwollen.

Breslau, den 10. April 1860. **Schoenlank u. Co.**

Frisch gepreßte Raps- u. Leinkuchen

sind in unseren Oelfabriken in **allen Quantitäten** stets vorräthig. [2489]
Moritz Werther u. Sohn.

Waldwoll-Matratzen und Steppdecken

empfiehlt in größter Auswahl billigst: **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4.

Mein **Copir-Bureau,**
Albrechtsstraße Nr. 29, vis-à-vis der Post, empfehle ich zur Anfertigung von Abschriften jeder Art, jeden Faches und jeder Sprache.
[2942] **Th. Suft.**

Wichtig für Gärtner.

Am 28. d. M., Vormittags 9 Uhr, wird auf dem Dominium Kanlwitz bei Namslau eine bedeutende Partie für Gärtner geeignete Eichen-Rinde auf dem Stamme gegen sofortige baare Bezahlung meistbietend verkauft werden. [2907]

Verkauf.

Das zur Kaufmann **Beinert'**schen **Concursmasse** von **Charlottenbrunn** gehörige **Waarenlager** im Taxwerthe von circa 2700 Thlr. soll in Pausch und Bogen sofort verkauft werden.
Nähere Auskunft ertheilt der unterzeichnete Verwalter der Masse. [2956]
Waldenburg, den 14. April 1860.
Hundrich, königl. Rechtsanwalt.



Ein Haus

nebst Garten in der Kreis- und Garnisonstadt **Militsch**, dem gräflichen Park gegenüber, sehr freundlich gelegen, ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.
In dem großen Wohnhause befinden sich par terre 9 Stuben, 3 Kabinets, 2 Küchen und Speisegewölbe, außerdem ein feuersicheres Gewölbe mit eiserner Thür und dergl. Fensterladen, im Oberstock 6 Stuben, 2 Kabinets und 2 Küchen, desgleichen hinlänglichen Keller- und Bodenraum.
Hieran schließen sich zwei kleine Häuser mit 3 Stuben und 2 Kabinets. Stallung für 8 Pferde, Schwarz- und Federvieh, Wagen-Remise, Waschhaus &c. Das Ganze würde sich zu einem herrschaftlichen Ruhesitz sehr gut eignen.
Näheres durch die Herren **Carl Schirmer**, Zwinger-Gasse Nr. 4a, und **Kurth**, Friedrichstraße Nr. 5 in Breslau. [3585]

Commissions-, Speditions- u. Incasso-Geschäfte besorgen: [2472]
Gebrüder Schmitt in Nürnberg.

Bunte
Piquee-Schlipse,
à 3 und 4 Sgr., [3681]
Piqueeoberhemden,
in weiß und bunt,
empfehlen billigst
en gros et en détail:
Raschkow und Kratoschiner,
Nr. 15. Schmiedebrücke Nr. 15.



Ein halbgedeckter und ein gebrauchter offener Wagen, so wie auch eine große Auswahl neuer Wagen stehen zu soliden Preisen zum Verkauf beim Wagenbauer
[3675] **F. Oels**, Hummerei Nr. 41.



Pferde-Verkauf.

Elegante ostpreußische Reit- und Wagenpferde stehen zum Verkauf bei **T. Stahl**, Gartenstraße 35.

Echten spanischen
Carmeliter Melissen-Geist
von [2918]
Maria Clementine Martin,
Klosterfrau in Köln,
in Flaschen à 6½ und 12½ Sgr., empfingen und empfehlen:
Piver und Comp.,
Ohlauerstraße Nr. 14.

Zinkbleche

empfehlen und gewähren je nach Quantum außergewöhnliche Preisvortheile: [3665]
Georgi und Bartsch,
Ohlauer-Straße Nr. 77, drei Hechte.

Ein Rittergut [3672]
in Mittelschlesien in der Nähe der Eisenbahn gelegen, welches der gegenwärtige Besitzer bereits 30 Jahre besitzt, und 650 Morgen Ackerland inclusive 150 Morgen Wiesen enthält, ist mit 15- bis 18,000 Thlr. baarer Anzahlung für den Preis von 45,000 Thlr. zu verkaufen, mit dem Bemerken, daß an eingetragenen Schulden nur Pfandbriefe haften. — Näheres erfahren ernstliche und zahlbare Gutskauflustige durch den Oekonom **P. Mentzel** in Breslau, Kurze-Gasse 6.

Ein eleganter neuer offener
Wagen
steht zum Verkauf Neue-Taschenstraße Nr. 30. [3670]

Mein in Ratibor sehr günstig zwischen zwei Marktplätzen gelegenes **Gasthaus**, bestehend aus Billard-, Restaurations-, Speise- und Fremdenzimmern, ist mit geringer Anzahlung sofort zu verkaufen oder vom 1. Oktober d. J. ab zu verpachten. [2852]
A. von Wuntsch.

[2855] **Offerte!!!**
Auf der belebtesten Straße einer der größeren Provinzial-Städte Schlesiens steht ein blühendes, seit 38 Jahres bestehendes, höchst renommirtes **Uhren- und optische Gegenstände** umfassendes **Geschäft**, mit sämmtlichen Utensilien der Uhrmacherei, im besten Zustande erhalten, sowie das Haus als Grundstück dazu, Familienverhältnisse halber, billig zum Verkauf. Hierauf Reflektirende belieben sich gefälligst an die Expedition der Breslauer Zeitung unter der Adresse A. S. zu wenden.

Lammzinn (best englisch),
Blei,
Kupfer (in Stangen u. Blechen),
empfehlen zu sehr billigen Preisen:
Georgi und Bartsch,
[3666] Ohlauerstr. Nr. 77, 3 Hechte.

Ein gebrauchter eiserner [3677]
Geldschrank
wird gesucht. Offerten nimmt die Tuchhandlung von **C. A. Hildebrandt**, Blücherplatz, entgegen.

Gute rothe Speise-Kartoffeln,
die Metze 1¼ Sgr. sind per Schiff angekommen. Verkaufsstand an der Mühlenpforte und der Herrenstraße, auf dem Schiff.
[3712] **F. Brauer.**

Echten Peru-Guano,
Engl. Schwefelsäure,
Stett. Portland-Cement u.
Quedlinb. Zuckerrübensamen
offeriren billigst: [3573]
Steinbach & Timme,
Blücherplatz Nr. 6 u. 7, im weißen Löwen.



Im Gasthofe zum polnischen Bischof ist ein Transport guter polnischer und russischer **Reit- und Wagen-Pferde** zum Verkauf angekommen.
[3606]

Feines Tafel-Oel
hat billig abzugeben [3613]
Jos. Boese, Altbüßerstr. 42.

Ein grüner Papagei, [3591]
nebst großem messingenem Käfig, ist zu verkaufen Ring Nr. 13.

Auf der Scholtisei Gurtsch, Kreis Strehlen, stehen vierzig Stück fette **Mastschöpse** zum baldigen Verkauf. [3643]

Zwei gut eingefahrene **Blauschimmel**, Wallach und Stute, 6- und 7jährig, stehen Veränderungshalber zum Verkauf. Auskunft: Albrechtsstraße 57 im Comtoir. [3650]

Ein fast neuer Mahagoni-Flügel, englischer Mechanik, sowie neue Flügel und Pianinos in allen Holzarten, werden sehr billig verkauft u. verliehen Salvatorplatz 8 par terre.

Ein Mahagoni-Flügel steht billig zu verkaufen Sonnenstraße Nr. 13, Hinterhaus par terre. [3656]

Für ein zu begründendes Bankgeschäft wird ein Theilnehmer mit Kapital gesucht. Adressen unter B. 1.....k werden poste rest Breslau erbeten. [3668]

Gefunden
wurde ein Umschlagetuch. Abzuholen Bürgerwerder-Kaserne Nr. 6, Stube 20. [3700]

Auf dem Dominium Ornontowitz bei Orzesche O. S. ist die **Milchpacht** mit täglich 3—400 Quart Milch zu vergeben. [2906]

---

50 kernfette Mastochsen und **300 Mastschöpfe** verkauft das Wirthschafts-Amt Kujau bei Krappitz.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Braumeister-Stelle.
Für eine größere Aktienbrauerei im mittleren Deutschland wird unter **günstigen Bedingungen** ein Braumeister gesucht, welcher im Herbste antreten kann. Nur solche, welche sich durch zuverläßige Empfehlungen darüber ausweisen können, daß sie **bereits selbstständig** und **mit Erfolg** einer größeren auf auswärtigen Betrieb berechneten Brauerei vorgestanden haben, wollen sich unter Angabe ihrer Referenzen frco. unter der Chiffre A. K. Nr. 9 an die Expedition der Breslauer Zeitung werden. [2909]

Es sucht bald oder zu Johanni d. J. eine **Landwirthschafterin** eine Stelle, die sich über ihre Tüchtigkeit und Redlichkeit vollkommen ausweisen kann. — Dieselbe ist mit Allem, was ihr Fach anbetrifft, vollkommen vertraut, ist noch bedienstet, erfreut sich des Zutrauens und des Wohlwollens ihrer Herrschaft, ist in der Wäsche und Küche vorzüglich, und an strenge Sparsamkeit und Ordnung im Haushalt gewöhnt. Je größer ihr Wirkungskreis ist, desto angenehmer wird es ihr sein, da sie an rastlose Thätigkeit gewöhnt, und ihren Gehalt mit Recht zu verdienen wünscht.
Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,**
Schmiedebrücke 50. [2938]

In einer gebildeten Familie in der Stadt oder auf dem Lande, wünscht eine Dame die mütterliche Pflege und Leitung der Kinder, so wie die selbstständige Führung der Wirthschaft gewissenhaft zu übernehmen. Anfragen werden erbeten unter Adresse: Nr. 3 Expedition der Breslauer Zeitung. [2955]

Ein **Zuckerfabrikant**, welcher bereits 10 Jahre in dieser Branche thätig war, in den letzten 5 Jahren einer mit Raffinerie verbund. Rübenz.-Fabrik als kaufm. u. techn. Dirigent vorstand u. zugleich Compagnon war, scheidet im August Familienverhältnisse wegen, aus diesem Geschäft u. wünscht in ähnlicher Weise placirt zu sein, ist auch gern bereit, sich nach einiger Zeit bei einer Fabrik zu betheiligen. Die besten Referenzen werden nachgewiesen. Briefe wolle man gef. unter Chiffre Z. 12 an die Expedition der Breslauer Zeitung gelangen lassen. [2933]

Ein Correspondent
kann in einem Großhandlungshause dauerndes und vortheilhaftes Engagement erhalten. Bezügliche Anträge nimmt an der Kaufmann **L. Hutter**, Berlin. [2839]

Ein militärfreier junger Mensch sucht bald ein Unterkommen als **Haushälter** oder **Kutscher**. [3715]
Logis: Weidenstr. Nr. 5 im Hofe links.

Ein fleißiger, an pünktlichen Gehorsam und in seinem Berufe sehr tüchtiger **Wirthschaftsschreiber sucht** bald oder Johanni d. J. eine **Stelle**.
Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,**
Schmiedebrücke 50. [2937]

Ein gebildetes junges Mädchen, Tochter eines Beamten, fähig die Hausfrau in jeder Beziehung zu unterstützen, in allen weiblichen Arbeiten geübt und bereit ist, Kinder zu beaufsichtigen, sucht unter den bescheidensteu Ansprüchen eine Stelle. Gefällige Offerten erbittet man poste restante Schweidnitz unter der Chiffre H. G. V. [3690]

Ein gewandter junger Mann, der das Destillationsfach gründlich erlernt und auch zuweilen zu kleinen Reisen verwendet werden soll, kann eine Stelle erhalten. Näheres Nikolaistraße Nr. 31, eine Stiege. [3657]

Ein Buchhalter, [3649]
der mit Führung eines Möbel-Geschäfts vertraut ist, findet ein Engagement. Adressen werden unter A. Z. 4 poste restante Breslau franco erbeten.

Ein **theoretisch und praktisch gebildeter Bergmann,** der längere Zeit einen großen Kohlenbergbau selbständig leitete, ausgezeichnete Studien- und Servirzeugnisse besitzt, und erforderlichenfalls Kaution leisten kann, **wünscht** in gleicher Eigenschaft oder als Markscheider bei einem Kohlen- oder Erzbergbau anderweitig **placirt zu werden** und erbittet sich gefälligen Offerten franco unter der Chiffre N. Z. durch Herrn **Heinrich Hübner** in Leipzig. [2706]

Pensions-Offerte.

Wer einen Knaben in Aufsicht und Pflege eines Lehrers geben will, der auch stets einzelne Knaben für die Realschule vorbereitet, und der sich mit seiner Frau nur seinen Pflegebefohlenen widmet, dem wird auf seine gefällige Adresse sub M. N. O. 654 poste restante Breslau eine solche Pension bestens empfohlen. [3611]

Ein zuverläßiger, mit guten Zeugnissen versehener militärfreier **Wirthschaftsschreiber** findet auf dem Dominium Türpitz bei Prieborn ein baldiges Unterkommen. [2877]

Für eine bedeutende Spiritus-Brennerei in Rußland wird ein unverheiratheter, sachverständiger **Dirigent** gesucht. Reflektanten können bei Herren **M. Epstein u. Co.** in Breslau, Junkernstraße Nr. 11, nähere Auskunft erhalten. Briefliche Anfragen franko.

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Termin Johanni sind kleine Feldgasse 10a. der erste und zweite Stock; ferner große Feldgasse 13 Mittel-Wohnungen im 1. Stock des Seitengebäudes zu beziehen. Näheres beim Wirth große Feldgasse 13. [3679]

In dem neu erbauten Hause Ziegelgasse 4, dicht an der Promenade, sind große und mittlere schöne Wohnungen, auf Wunsch auch mit Gartenbenutzung, zu vermiethen.
Näheres Seminargasse Nr. 5 bei Herrn Heynatz. [3680]

Ein Zimmer im ersten Stock Graupenstr. 1, zu einem Comptoir oder Geschäftslokal sich eignend, ist von Joh. ab zu vermiethen. Näheres bei **Hamburger**, Karlsstraße 20.

Gartenstr. 36, Eckhaus, ist das sehr bequeme Hochparterre, 5 Stuben, Kammer, Küche, großes Entree &c. und Gartenbenutzung zum 1. Juli für 250 Thlr. jährlich zu vermiethen.

Gartenstr. 34a. im 4fenstrigen Hause ist die 1. und 2. Etage vom 1. Juli ab zu vermiethen. Näheres daselbst bei C. Kraze.

Ein massives Fabrikgebäude zu einer Seifensiederei oder einem anderen ähnlichen Geschäfte, eine daranstoßende Wohnung und ein Verkaufs-Lokal, nebst Keller-, Boden- und Hofräumen, sind zu vermiethen und Termin Michaeli oder auch Johanni zu beziehen. Näheres daselbst Klosterstr. 6. [3702]

Kleinburgerstraße Nr. 6 ist eine Wohnung im 1. Stock von 5 Piecen mit Balkonzimmer und allem Zubehör nebst Gartenbenutzung für 180 Thlr. vom 1. Mai oder Johannis d. J. ab zu vermiethen. [3642]

Agnesstr. 9a ist die 3. Etage zu vermiethen und von Michaelis ab zu beziehen. [3707]

In **„Prinzess Royal"**, Grünstrasse sind anständige Quartiere mit schönster Promenaden-Aussicht von je 2 u. 3 Stuben, Kabinet, Küche, Entrée und Zubehör von 105 Thlr. jährl. Miethe ab im 2. Stock per 1. Juli c. zu vermiethen. Näheres parterre rechts daselbst. [2949]

Eine Wohnung von 3 Stuben ist bald zu beziehen Burgfeld Nr. 12 u. 13. [3674]

Tapeten.

Bei Eröffnung der Saison empfehle ich mein
auf's Beste assortirtes Tapetenlager.
Außer dem eigenen Fabrikat ist das Lager mit den **neuesten** und **geschmackvollsten Dessins** der renommirtesten deutschen und französischen Fabriken bereichert worden, so daß man in Tapeten jeden Genres die **größte Auswahl** findet.
In den Städten der Provinz unterhalte ich **Musterlager**, und liefern meine Agenten naturelle Tapeten auf kräftigem Papier von 2½ Sgr., Glanz-Tapeten von 5 Sgr. an. [2929]
Heinrich Mundhenk,
in **Breslau, Ring 24.**
Alleiniger Tapeten-Fabrikant in Schlesien.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigen Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer**, vorm. **C. G. Fabian**, Ring 4. [2461]

Zur Düngung

offeriren wir unser bekanntes reines fein gemahlenes **Rapskuchenmehl**, womit wir allen Anforderungen zu genügen im Stande sind. [2488]
Moritz Werther u. Sohn.

Echten Peru-Guano,

Commissionslager der Herren J. F. Poppe u. Comp. in Berlin, offeriren billigst:
[2952] **Gebrüder Staats, Karlsstr. 28.**

Junkernstraße Nr. 18, 3 Treppen, ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Vorderzimmern, Hinterzimmern, Küche und Altane, Michaeli zu beziehen. Näheres beim Haushälter.

Tauenzienstraße 7, 3 Treppen, ist 1 Zimmer mit Kabinet, möblirt oder unmöblirt, zu vermiethen. [3689]

Logis nebst Kost für anständige Herren ist Kirchstr. Nr. 9, 2 Tr. vornheraus. [3705]

Albrechtsstr. 20 ist der 1. Stock von 4 Stuben und Zubehör Term. Joh. zu beziehen.

Das in der Nähe des Königsplatzes sehr angenehm gelegene Haus, Kurzegasse Nr. 18, enthaltend mehrere bewohnbare Piecen, Küche, Keller &c., verbunden mit freier Garten-Benutzung, ist sofort zu vermiethen. Näheres Kurzegasse Nr. 17, beim Gärtner. [2959]

Albrechtsstraße Nr. 17 ist der 1. u. 2. Stock von 14 Stuben, 3 Kabineten nebst allem Zubehör, zu einer Erziehungsanstalt, Ausstellung, Kanzlei oder Waarenmagazin sich eignend, im Ganzen oder getheilt, Johanni zu vermiethen. Näheres Gartenstr. Nr. 34b., beim Wirth. [3661]

Tauenzienstraße Nr. 70 ist eine freundliche Wohnung, 1. Etage von 3 Stuben, Kabinet, Kochstube, Entree nebst Zubehör und Gartenbenutzung zu vermiethen und Termin Johannis zu beziehen. Das Nähere dritte Etage. [3663]

Werderstraße 20 ist eine Wohnung für 48 Thaler zu Johanni beziehbar. [3662]

Im ersten und dritten Stock Quartiere nebst Alkoven zu Johanni zu beziehen, Mauritiusplatz 1 u. 2. [3695]

Magazinstraße in dem Hause Bellevue ist ein Quartier von 3 Stuben, Kabinet, Küche, Speise-Kabinet, Entree und Zubehör nebst Gartenbenutzung zu vermiethen. Das Nähere daselbst. [3652]

Oderstraße 7 ist der dritte Stock, 4 Zimmer, Kabinet, Entree &c. Johanni zu beziehen. Näheres im ersten Stock. [3641]

Eine Stube ist sofort an einen Herrn oder Dame zu vermiethen, Friedrichsstraße 3 vornheraus par terre links. [3645]

Eine freundliche, möblirte Stube ist zum 1. Mai d. J. zu beziehen. [3711]
Näheres Tauenzienstr. Nr. 64 im 3. Stock.

Kupferschmiedestr. Nr. 30 ist eine Wohnung, 3 Zimmer in der 3. Etage für 140 Thlr. per 1. Juli d. J. zu vermiethen.
Näheres daselbst. [3694]

Tauenzienstraße 71 ist eine Wohnung von 5 Zimmern in der 3. Etage sofort und eine dergl. in der 1. Etage von 6 Zimmern zu Johanni d. J. zu vermiethen. [3684]
Näheres zu erfragen beim Wirth daselbst.

Matthiasstraße Nr. 93, goldne Sonne, sind 2 Wohnungen im 1. Stock, die eine sofort, die andere Johannis zu vermiethen.

Junkernstraße Nr. 3 ist die dritte Etage zu vermiethen und Johannis d. J. zu beziehen. Näheres im Comptoir. [3678]

Antonienstraße Nr. 4 ist eine Bäckerei nebst Wohnungen zu vermiethen. [3682]

Ein kleines Comptoir und eine große Remise sind zu vermiethen Herrenstraße Nr. 31.

In Hermsdorf unterm Kynast sind auf der Besitzung Nr. 7 an ruhige, stille Familien Wohnungen fest zu vermiethen. Näheres daselbst beim Eigenthümer. [2786]

Zu vermiethen
Herrenstraße 27 die erste Etage, bestehend in einem geschlossenen Entree und 5 heizbaren Zimmern nebst nöthigem Beigelaß, Termin Michaelis d. J. zu beziehen. [2779]

Zu vermiethen
Herrenstraße Nr. 26 in der dritter Etage eine Wohnung, bestehend in 3 heizbaren Zimmern nebst Küche, Keller und Bodengelaß, zu Johanni d. J. zu beziehen. [2778]

Ein **Lagerplatz** zu vermiethen, Werderstraße Nr. 35. Näheres Reuschestr. Nr. 53, im Comptoir. [3592]

Albrechtsstraße Nr. 16
ist bald oder zu Termin Johannis die 3. Etage, bestehend aus 6 schönen Zimmern nebst Beigelaß zu vermiethen. [3461]

Bahnhofstraße Nr. 6e ist eine herrschaftliche Parterre-Wohnung zu vermiethen. [3605]

Gartenstraße Nr. 22a.
ist ein Quartier von 6 Stuben, Hochparterre, pr. 1. Juli d. J. zu vermiethen. [3615]

---

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse. 33

Preise der Cerealien &c. (Amtlich.)
Breslau, den 14. April 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	79—83	75	60—67	Sgr.
dito gelber	75—78	72	60—66	„
Roggen . .	58—60	56	52—54	„
Gerste . . .	48—52	46	42—45	„
Hafer . . .	31—33	29	27—28	„
Erbsen . . .	55—58	51	44—48	„

Kartoffel-Spiritus 16¼ G.

13. u. 14. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"10'''01	27"9'''93	27"10'''30
Luftwärme	+ 3,9	+ 2,8	+ 6,2
Thaupunkt	+ 0,9	+ 2,0	+ 2,2
Dunstsättigung	77pCt.	93pCt.	70pCt.
Wind	N	N	N
Wetter	bedeckt	bedeckt	trübe

Breslauer Börse vom 14. April 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¼ G.
Poln. Bank-Bill.		87 5/12 B.
Oesterr. Währ.		74⅔ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99¼ B.
Preus. Anl. 1850	4½	99¼ B.
dito 1852	4½	99¼ B.
dito 1854 1856	4½	99¼ B.
dito 1859	5	103½ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	113¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	83¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¼ B.
dito Kreditsch.	4	88¼ B.
dito dito	3½	90¼ B.
Schles. Pfandbr		—
à 1000 Thlr.	3½	86½ B.

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	95 1/12 G.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97 B.
dito dito	3½	88¾ G.
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	95½ B.
Schl. Rentenbr.	4	93 B.
Posener dito ..	4	91 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	99 G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	86⅝ B.
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	72¾ B.
Oest. Nat.-Anl.	5	58½ B.
Eisenbahn-Aktien.		
Freiburger	4	79¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	82¾ B.
dito dito	4½	90 B.
Köln-Mindener	3	—
dito Prior.	4	79 G.
Fr.-W.-Nordb.	4	47¼ B.

Mecklenburger	4	43 G.
Neisse-Brieger	4	49 7/12 B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. ...	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	113¾ B.
dito Lit. B.	3½	107½ B.
dito Lit. C.	3½	113¾ B.
dito Prior.-Ob.	4	84⅚ B.
dito dito	4½	89¼ B.
dito dito	3½	72½ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	—
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm ..	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	28 7/12 B.
Minerva	5	—
Schles. Bank ..	5	72 B.

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich)